



OTTO
BRAND-
HUBER

50

Jahre

alpine Arbeit

Zweig Ostmährischer
Gebirgsverein

des Deutschen Alpenvereines



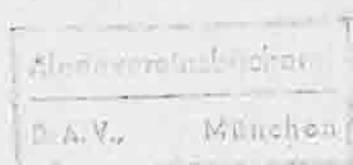
Vom Schigebiet der Südwienner Hütte
Gipfel des Kleinen Pleißlingkeil



Der Zweig
Ostmärkischer Gebirgsverein
des Deutschen Alpenvereins
berichtet über
50 Jahre alpine Arbeit



4 E 50



63 360



un sind es 50 Jahre her, daß die Gründer unseres Vereins sich einmütig dafür entschieden hatten, der Bergwelt, in der sie soviel Erhebendes erleben durften, ihre Dankbarkeit auch dadurch abzustatten, daß sie für deren Schönheit werbend auftreten wollten.

Den Stützpunkt für ihre Werbearbeiten sollte ein neu zu schaffender Verein bilden, für den sie alle ihre Arbeitskraft und Mußestunden zu widmen beschlossen.

Die Umwelt mag sich zunächst gefragt haben, ob neben den großen alpinen Vereinen, wie „Austria“ und „Touristenklub“, ein Bedarf nach dieser Neugründung bestünde, mußte aber die Frage bejaht haben, da einerseits die niederösterreichischen Boralpengebiete, auf welche der Verein zunächst seine Tätigkeit erstrecken wollte, noch wenig erschlossen waren und andererseits schon nach kurzem Bestande die Mitgliedschaft auf 4000 gestiegen war.

Dieses schöne Ergebnis war wohl darauf zurückzuführen, daß durch Ausflüge und gesellige Veranstaltungen Kreise erfasst wurden, die bisher abseits standen, und der Verein sich von vornherein nicht auf ausgesprochene Hochalpinisten beschränkte, sondern alle Freunde der Natur, die nach schwerer Werktagsarbeit in den Bergen Erholung und Stärkung suchten, zu erfassen trachtete.

Diese Absicht der Gründer legte gleich anfangs den Charakter des Vereins fest, den er auch in der späteren Entwicklung beibehalten hat. Es waren vor allem der Handwerkerstand, Beamte der Stadt und Teile der Arbeiterschaft, die ihre Mitgliedschaft im Osterreichischen Gebirgsverein ausübten und die in schöner Zusammenarbeit auf alpinem Gebiete Leistungen schufen, welche eine wertvolle Ergänzung der Arbeit der anderen alpinen Vereinigungen bildeten.

Es war das stete Streben der jeweiligen Vereinsführung, den bald gewonnenen guten Ruf des Vereins hochzuhalten, und es mag allen unseren Mitgliedern die Tatsache zur Freude gereichen, daß der Verein die Würdigung und Anerkennung bei all denen gefunden hat, die auf gleichem Gebiet tätig waren und dadurch sein ideales Streben kennen gelernt haben.

Diese Festschrift möge nun unseren Gründern, deren wir heute vor allem in Verehrung gedenken, und allen unseren Freunden die arbeitsreiche Vergangenheit des Vereins in Erinnerung rufen und ihnen die Zuversicht geben, daß die Vereinsführung, gestützt auf diese Tätigkeit sowie auf die Treue der Mitglieder und auf die Anerkennung der Öffentlichkeit, auch in Zukunft das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und die ihr übertragenen Aufgaben zu erfüllen bestrebt sein wird.

Heil Hitler!

Wien, im März 1940.

Der Vereinsführer

Dr. Otto Schutobits



ünf Jahrzehnte — im ewigen Wandel der Zeiten nur eine kleine Spanne Geschehnis, die Blüte eines ach so kurz bemessenen Menschenlebens, das den Zweck des Daseins zu erfüllen sich bestrebt. Und doch: Welch große Zeitspanne für einen Verein mit idealen Zielen, dessen Wirken nicht dem Augenblicksnutzen seines immerhin beschränkten Mitgliederkreises dienen, sondern über Zeit und Gegenwart hinaus der Gesamtheit des deutschen Volkes zugute kommen soll!

Vier Männer sind es, welche die Geschichte unseres Vereins mit sicherer Hand und weit vorausschauendem Blick lenkten und gleich Marksteinen seinen Aufstieg kennzeichnen: Hugo Serbers, der den jungen Verein auf eine feste Grundlage stellte und in der völkischen Einheit der Mitgliedschaft die Gewähr für seine gedeihliche Entwicklung und gesicherte Zukunft sah; Karl Domenigg, der das schon erstarrte Vereinsgebilde aus der räumlichen Enge seines anfänglichen Arbeitsgebietes hinaus in die unbegrenzte Weite des Hochgebirges leitete; Josef Serzer, der den angesehenen Bergsteigerbund in Breite und Tiefe ausbaute und ihn nach der schweren Zeit des Weltkrieges stärker denn je emporzuführen vermochte; Dr. Otto Schutovits, dem es vergönnt war, an der Vollendung des großen Werkes mitzuarbeiten, das schon seinen Vorgängern vorschwebte: an der Einigung aller deutschen alpinen Vereine in einem mächtigen Bergsteigerverband, in dessen Rahmen nun unser in fünf Jahrzehnte langer Arbeit für die deutsche Alpenheimat erprobter Verein unter zielbewusster Führung die ihm übertragene Aufgabe im Dienste der Erziehung und Stählung des deutschen Volkes in unerschütterlicher Treue zum Führer zu erfüllen bemüht ist.

Nicht die Geschichte des 50-jährigen Wirkens unseres Vereins allein ist es, die auf den folgenden Blättern vor den geistigen Augen der Leser vorüberziehen soll, nicht nur ein Abschnitt aus der Geschichte deutscher Bergsteigerschaft — nein, auch ein gutes Stück ernster, unermüdlicher Arbeit um deutsches Volk und deutschen Boden. Darüber hinaus aber möge dieser umfassende, schon in der 40-Jahr-Festschrift unseres Vereins angekündigte Leistungsbericht der großen Mitgliedschaft und berufenen Kreise Rechenschaft darüber geben, ob der nunmehrige Zweig Ostmärkischer Gebirgsverein des Deutschen Alpenvereins immer und jederzeit seinen sachungsmäßigen Aufgaben gerecht wurde...

Die Gründung des Niederösterreichischen Gebirgsvereins

Am 25. März 1890, einem schönen Frühlingstage, zog eine Schar begeisterter Wanderer von Hadersdorf-Weidlingau über Sophienalpe und Rieglerhütte, teilweise auf unbezeichneten Wegen, durch den herrlichen Wienerwald. Führer dieser Schar war Hugo Serbers, der in seinen Lehr- und Wanderjahren von seiner Vaterstadt Wesel am Niederrhein, wo er am 3. März 1845 das Licht der Welt erblickte, nach Österreich gekommen war, das ihm gar bald zur zweiten Heimat wurde; Ziel jener Wanderung war Neuwaldegg, wo abends in Baumgrubers Gartensaal „Zum braunen Hirschen“ die Gründung eines neuen alpinen Vereins erfolgen sollte.

Zu dieser Versammlung fanden sich insgesamt 67 Personen ein, die den Ausführungen Hugo Serbers' mit großer Aufmerksamkeit folgten. Er war der Ansicht, daß die damals schon bestehenden größeren alpinen Vereine in ihrer Tätigkeit das niederösterreichische Bergland förmlich als Aschenbrödel behandelten: der Deutsche und Österreichische Alpenverein (DuÖAV.) erstreckte sein Wirken mehr auf die Hochalpen, der Österreichische Alpenklub wurde von vornherein als hochtouristische Vereinigung gegründet und der Österreichische Touristenklub (ÖTK.) wendete damals sein Augenmerk hauptsächlich Schutzhausbauten in Tirol und den angrenzenden Gebieten zu. Um die bestehende Lücke zu schließen, wurde schon 1866 auf Hugo Serbers' Anregung die Gruppe Wienerwald des ÖTK. ins Leben gerufen. Die Aufgaben des nunmehr zu gründenden Vereins sollten sich hauptsächlich darauf erstrecken, „die Kenntnis des Gebirgslandes Niederösterreich nach jeder Richtung hin zu fördern“.

Mit großer Begeisterung wurde die Gründung des Vereins auf dieser Grundlage beschlossen und als Bezeichnung der Name **Niederösterreichischer Gebirgsverein (NÖGB)** gewählt. In die von Hugo Verbers vorgeschlagenen Satzungen wurde die Bestimmung aufgenommen, daß nur deutsche Volksgenossen die Mitgliedschaft erwerben könnten.

In der gründenden Versammlung wurde auch die erste Vereinsleitung gewählt, die sich folgendermaßen zusammensetzte: Vorstand: Hugo Verbers; 1. Vorstand-Stellvertreter: Hans Weissenberger; 2. Vorstand-Stellvertreter: Georg Epp; Zahlmeister: Hans Kretschmer; 1. Schriftführer: Raimund John; 2. Schriftführer: Karl Winter; Sachwart: Franz Czepek; Beiräte: Karl Leeder, Karl Maurer (nach dessen Rücktritt wurde noch im selben Jahre an diese Stelle Eugen Briegle berufen), Gottlieb Rivoir, Johann Stroschneider und Karl Alfamer. Der Mitgliedsbeitrag wurde mit fl. 2.— festgesetzt. Auch die Herausgabe einer eigenen Vereinszeitschrift wurde schon in der Gründungsversammlung beschlossen.

Unter der tatkräftigen, zielbewußten Führung durch Vorstand

Hugo Verbers

nahm der Verein gleich zu Beginn seines Bestandes einen für die damalige Zeit sehr schönen Aufschwung. Schon am 31. März wurde die erste Leitungssitzung abgehalten, in der auf seinen Antrag ein fünfgliedriger Vollzugsausschuß, dem die Erledigung der laufenden Vereinsgeschäfte oblag, und ein elfgliedriger Ausflugsausschuß gewählt wurden, an deren Spitze Vorstand Verbers trat. Als Abzeichen des Vereins wurden drei Enziane als Sinnbild der Treue gewählt. Zum Wahlspruch des NÖGB. wurden die sinnigen Verse erhoben, die, später auch von A. Kromer vertont und viel gesungen, in Mitgliederkreisen großen Beifall fanden:

Vom Waldeßgau am Donaustrand
Bis in das grüne Alpenland,
Sei uns begrüßt, an Schönheit reich,
Treudeutsches Niederösterreich!

Die Haupttätigkeit des NÖGB. erstreckte sich vorerst auf Wanderungen und Bergfahrten und auf die Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern. Allsonntäglich wurden vom Ausflugsausschuß Wanderungen durch den Wienerwald geführt, zwischendurch schon im ersten Bestandsjahre auch Bergfahrten in die Boralpen, auf Schneeberg, Kaxalpe, Schneeealpe, in die Ennstaler Alpen usw. Alle diese Gebiete wiesen damals noch sehr wenige bezeichnete Wege auf, so daß die Führungen stets größte Teilnahme fanden, zumal der NÖGB. der erste alpine Verein war, der solche Führungen ausschrieb. Bis Ende des Gründungsjahres wurden insgesamt 62 Wanderungen und Bergfahrten geführt, an welchen sich rund 1500 Mitglieder und Freunde des Vereins beteiligten; zu einzelnen Führungen fanden sich oft 40 bis 50 Teilnehmer ein. Diese rege Teilnahme machte schon im Gründungsjahr die Aufstellung einer Führerordnung nötig; sie bestimmte u. a., daß jede Führung durch zwei Führer zu erfolgen haben, wovon der eine an der Spitze der Wanderer zu bleiben, der zweite sozusagen die „Nachhut“ zu bilden habe, um den „Verlust“ minder rüstiger Geher zu vermeiden; die Verständigung beider Führer hatte durch vereinbarte Hornsignale zu erfolgen... (O du märchenfelige Zeit des Postillons! Anmerkung der Berichtschreiber.)

In der Folgezeit schwoll die Zahl der Führungen entsprechend der steigenden Mitgliederzahl erheblich an und auch die Ziele der Touren wurden immer weiter und weiter gesteckt. Im Sommer 1891 wurde schon eine achttägige Urlaubsfahrt in die Hochalpen geführt, bei der u. a. auch der Großglockner bestiegen wurde; weitere Urlaubsfahrten, zumeist unter Führung Eugen Briegles, brachten die Teilnehmer schon im ersten Jahrzehnt des Vereinsbestandes in verschiedene Gruppen der Hohen Tauern, in die Stubai- und Öztaler Alpen, in Ferwallgruppe und Rhätikon, schließlich auch in die Dolomiten und in die Ortlergruppe.

Am 10. August 1890 erschien die erste Folge der Vereinszeitschrift „Der Gebirgsfreund“, deren Schriftleitung Vorstand Verbers übernommen hatte. Sie diente in der ersten Zeit außer ausführlichen Berichten über das Vereinsleben, Verkehrsnachrichten, Ausrüstungsfragen usw. fast ausschließlich dem Zweck, das alpine Wissen der Mitglieder um ihr engeres Heimatland und ihr alpines Können zu fördern. Daneben wurden auch die Arbeiten der anderen alpinen Vereine, besonders jene des DÖAV. und des ÖSR., in streng sachlicher Weise gewürdigt und so der freundschaftliche Verkehr des NÖGB. mit diesen angebahnt, der in der Folgezeit reiche Früchte tragen sollte. Später wurden im „Gebirgsfreund“ auch Verzeichnisse der von den Mitgliedern ausgeführten Fahrten veröffentlicht, in

Aufbau und Ausbau

welchen frühzeitig bekannte Namen, wie Hanns Barth, Gustav und Otto Jahn, Otto Laubheimer, Lothar Patéra u. a., auftauchen.

Der Geselligkeit der Mitglieder dienten vorerst nur die wöchentlichen Zusammenkünfte des Vereins, die anfänglich in der Gastwirtschaft „Zum roten Haus“ (9. Bezirk, Barelligasse 3), später (ab 1893) in wesentlich größeren Sälen abgehalten wurden und stets eine gute Beteiligung aufwiesen, zumal sie gelegentlich durch einen alpinen Sprechabend über Angelegenheiten des Vereins, der Turistklub usw. ergänzt wurden. Im Feber 1891 wurde ein Vergnügungsausschuß geschaffen. Ihm oblag zunächst die Ausgestaltung der Mitgliederabende durch alpine Vorträge, deren Leitung 1895 Rudolf L. Kusdas übernahm. Diese wurden im ersten Jahr fast ausschließlich von Vorstand Serbers gehalten, dem sich nach und nach zahlreiche Mitglieder und bekannte Bergsteiger, so Hanns Barth, Karl Baum, Karl Fuchs, Robert Hans Schmitt und der Vortragsleiter selbst, zugesellten. Die umfangreichste Tätigkeit erwuchs dem Vergnügungsausschuß jedoch durch die Veranstaltung der alljährlichen Gebirgsvereinskränzchen, deren erstes bereits im Fasching 1892 im Saal „Zum goldenen Kreuz“ abgehalten wurde. Der starke Besuch zwang dazu, das größte Familienfest des Vereins von 1893 an stets in den alpin geschmückten Sophiensälen, den größten Ballräumen Wiens, abzuhalten, wo sich oft bis zu 2000 Festgäste einfanden. Das Reinerträgnis dieser Feste, das sich bereits beim ersten Kränzchen mit fl. 162— bezifferte und in der Folgezeit bis auf rund fl. 1800— stieg, wurde von Anfang an dem Baukädel zugewendet, dem auf diese Weise ganz ansehnliche Beträge zufließen. Aber auch die alljährlichen Gründungsfeiern des Vereins, die in großen Sälen in der Umgebung Wiens abgehalten wurden, erfreuten sich größter Beteiligung der Mitglieder und festigten gleichfalls den Familiencharakter des NSÖB.

Der Gründung des Vergnügungsausschusses folgte 1892 die Bildung eines Bauausschusses und eines Wegzeichnungsausschusses, welchen schon in Bälde große und für die weitere Entwicklung des Vereins sehr bedeutame Aufgaben zufallen sollten. In kurzen Zwischenräumen erstanden dann ein Büchereiausschuß (1897), ein Wirtschaftsausschuß (gleichfalls 1897), dem die Erwirkung von Begünstigungen für die Mitgliedschaft oblag, und ein Werbeausschuß (1904). An der Spitze aller Ausschüsse standen bis weit über das erste Jahrzehnt des Vereinsbestandes hinaus als Obmänner zumeist Vorstand Serbers oder die Vorstand=Stellvertreter Eugen Brieger, Josef Terzer und Hans Hochmeister.

Von Anbeginn an erblickte die Vereinsleitung als wichtige Aufgabe auch eine entsprechende Einflußnahme auf Verkehrsfragen. Schon im Frühjahr 1890 trat der Verein an die Generaldirektion der Osterreichischen Staatsbahnen mit Vorschlägen hinsichtlich Verkehrsverbesserungen heran, denen zum Teil stattgegeben wurde. Ferner konnten schon Begünstigungen auf der Südbahn und auf der Eisenbahn Wien—Aspang sowie bei Donaufahrten erreicht werden. Gemeinsam mit der Akademischen Sektion Wien und der Sektion „Austria“ des DuÖWB. und mit der Alpinen Gesellschaft „Gnustaler“ wurde 1893 der Alpine Verkehrsausschuß gegründet, der bald eine ersprießliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Touristenverkehrs entfaltete; so wurde durch ihn das Anhalten bestimmter Züge in der für Bergsteiger überaus wichtigen Haltestelle Kummerbrücke (zwischen Hieslau und Statterboden) veranlaßt, deren Errichtungskosten von den beteiligten Vereinen gemeinsam getragen wurde. Auch an der 1897 erfolgten Aufstellung des Alpinen Rettungsausschusses Wien nahm der NSÖB. tätigen Anteil; die Kosten der Rettungsunternehmungen wurden aus einem Säckel gedeckt, zu dessen Schaffung die einzelnen alpinen Vereine beisteuerten.

Das Jahr 1893 brachte eine wichtige Satzungsänderung, indem beschlossen wurde, die Zwecke und Ziele des Vereins insofern auszudehnen, als den Mitgliedern Gelegenheit geboten werden sollte, auch die Alpen außerhalb Niederösterreichs kennen zu lernen. Damit war auch satzungsmäßig die Möglichkeit zu Führungen in entferntere Alpengebiete gegeben.

Im gleichen Jahre regte Sachwart Adolf Krois die Schaffung einer Vereinsbücherei an und trat mit einem Besitz von nur 40 Büchern sein neues Amt als Büchewart an. Auf einen Aufruf liefen aus Mitgliederkreisen für diesen Zweck viele Spenden ein, so daß 1897 die Bücherei mit einem Bestand von über 500 Werken der Benützung übergeben werden konnte. Ende 1900 besaß die Bücherei bereits rund 2000 Werke.

Unter diesen Umständen und Vorzeichen der künftigen Entwicklung konnte es nicht ausbleiben, daß auch der Mitgliederstand in entsprechendem Maße anstieg. Am Ende des Gründungsjahres wurden bereits 270 Mitglieder gezählt, für die damalige Zeit, in der Wandern und Bergsteigen noch nicht in weiteren Kreisen gepflegt wurde, eine beachtliche Zahl. Unter diesen 270 Mitgliedern befanden sich

auch die Sektionen „Austria“ und Reichenau des DuSAB., mehrere Sektionen des DSR. und eine größere Anzahl von Alpinen Gesellschaften. 1891 wurde die erste Ortsgruppe, jene in Baden, gegründet, der 1895 die Ortsgruppe Türrnig und 1902 die Ortsgruppe Annaberg folgten; sie unterstützten von Anbeginn an nach Kräften die idealen Ziele des Vereins und nahmen bald an den alpinen Arbeiten desselben tätigen Anteil. Ende 1891 wies der NSOB. schon 830, im Jänner 1892 1000 Mitglieder auf; das zweite Tausend wurde 1894, das dritte 1899, das folgende 1902, das fünfte endlich im Jahre 1905 erreicht.

Beginn der alpinen Erschließungstätigkeit

Die Frage eines alpinen Arbeitsgebietes beschäftigte den Verein schon bald nach seiner Gründung. Im Mai 1890 erkor er sich die Nordseite des Unterberges als Tätigkeitsgebiet, doch ließ er dieses Vorhaben später infolge verschiedener widriger Umstände wieder fallen. Im Jahre 1891 erfolgte im Einvernehmen mit der Sektion Hainfeld des DSR. die Bezeichnung des Weges von der Rumpfmühle im Hallbachtal zur Brennalpe. Nach Auflösung der DSR.-Sektionen Hainfeld und Hohenberg wurden auch die übrigen Anstiege auf die Reisalpe (mit Ausnahme jener von Lillienfeld) bezeichnet. Als die DSR.-Sektion Hohenberg neu entstand, wurde das Gebiet der Reisalpe im Verhandlungswege wieder an jene abgetreten, wofür unserem Verein der benachbarte Türrniger Höger, auf dem inzwischen einige Wegzeichnungen ausgeführt worden waren, überlassen wurde. In der Folgezeit wurden auch noch die Anstiege auf einige andere Berge des oberen Traisentalles, so auf den Eisenstein, Tirolertogel usw., und wichtige Übergänge bezeichnet. Damit hatte der NSOB. sein erstes großes und unbestrittenes Arbeitsgebiet gewonnen.

Den Beginn der später so erfolgreichen Bautätigkeit bildete gewissermaßen die auf Anregung Eugen Brieses im Mai 1891 geschaffene Baugruppe, die zur Stärkung des Bauäckers ins Leben gerufen wurde und der jedes Mitglied mit einem freiwilligen Beitrag von fl. 1.— beitreten konnte. Bis Ende 1892 hatten sich über 100 Mitglieder der Baugruppe angeschlossen. 1893 wurde der Mindest-Mitgliedsbeitrag zur Baugruppe auf fl. —50 herabgesetzt, wodurch auch minder gutgestellten Mitgliedern die Förderung dieser Vereinseinrichtung ermöglicht und der Erfolg derselben beträchtlich gesteigert wurde. Die Zahl der Baugruppenmitglieder stieg nun sprunghaft von Jahr zu Jahr, so daß schon 1898 die Hälfte aller Vereinsmitglieder auch der Baugruppe angehörte.

Wenige Wochen nach der Schaffung der Baugruppe konnte der Verein bereits daran denken, sein erstes alpines Bauwerk entstehen zu lassen. In der Außerordentlichen Hauptversammlung 1891 wurde einstimmig beschlossen, gemeinsam mit dem Verschönerungsverein Perchtoldsdorf im südlichen Wienerwald, auf dem ausichtsreichen Hinteren Föhrenberg, eine eiserne Aussichtswarte, die Josefswarte, entstehen zu lassen. Die Gesamtkosten des Baues betragen fl. 2250.—, wovon vereinbarungsgemäß der NSOB. und der Verschönerungsverein je ein Drittel zu tragen hatten, während der Rest der Baukosten durch Spenden und Sammlungen aufgebracht wurde. Am 13. September konnte die Warte im Rahmen einer großen Feier, an der viele Hunderte von Wienerwaldbesuchern teilnahmen, der Benützung übergeben werden. Der starke Besuch der Warte gab Anlaß zu der im Mai 1892 erfolgten Herausgabe einer „Rund-sicht von der Josefswarte“, die von Mitglied Hans Babst mit größter Genauigkeit bestimmt und gezeichnet wurde (Angabe von über 200 Gipfeln!); diese Rund-sicht erschien übrigens 1900 in einer neuen, verbesserten Auflage.

Im Jahre 1891 beschloß der NSOB. im Rahmen seiner satzungsmäßigen Aufgabe, die Erschließung der Bergwelt Niederösterreichs zu fördern, der befreundeten AB.-Sektion Reichenau, die damals vor der Erbauung ihres Erzherzog Otto-Hauses auf der Razalpe stand, mit einer Beihilfe von fl. 100.— zu unterstützen. An der zwei Jahre später erfolgten Eröffnung dieses Schutzhauses, an der rund 400 Personen teilnahmen, war unser Verein mit der stattlichen Zahl von 130 Mitgliedern vertreten. Da aber trotz reger Unterstützung aus alpinen Kreisen die vorhandenen Mittel noch nicht zur Deckung der hohen Baukosten hinreichten, entschloß sich der NSOB. 1894, der Sektion Reichenau abermals eine Beihilfe im Betrage von fl. 500.— und außerdem das Reinerträgnis des in diesem Jahre abgehaltenen dritten Kränzchens, rund fl. 250.—, zu widmen. Die Sektion dankte für diese großzügige Unterstützung durch Widmung eines der beiden Sektionszimmer des neuen Schutzhauses als Gebirgsvereinszimmer und räumte unseren Mitgliedern die gleichen Begünstigungen wie den Sektionsangehörigen ein. Darüber hinaus aber hatte die Widmung des NSOB. noch einen besonderen Erfolg zu verzeichnen: noch vor der Eröffnung des ersten eigenen Schutzhauses wurden den Mitgliedern des NSOB. in zahlreichen Schutzhäusern des DuSAB. und in allen DSR.-Schutzhäusern weitgehende Hüttenbegünstigungen auf Grund des Gegenseitigkeitsrechtes eingeräumt.



Südwienener Hütte mit Spitzfingerkogel im prächtigen Schigebiet der Radstädter Tauern

Habsburgghaus auf der Karalpe mit Heukuppe und Gamssee





Heidengedenkcreuz vor dem Schneeealpenhaus

Winteralmhütten mit den Hochschwabbergen



Das erste Schutzhäus, die Türniger Hütte

Das Gebiet des Türniger Högers hatte bereits wenige Wochen nach seiner Gründung die Aufmerksamkeit des NSÖB. auf sich gelenkt. Im Herbst 1894 schlug Vorstand-Stellvertreter Brieze der Hauptversammlung den Bau einer Schutzhütte auf diesem Berge mit einem Aufwand von K 4000— vor. Wie sehr die Mitgliedschaft dieses Vorhaben begrüßte, bewies nicht nur die einstimmige Annahme des Antrages, sondern auch die Zunahme der Beitritte zur Baugruppe und die Widmung zahlreicher Spenden (insgesamt rund K 1200—) für diesen Zweck. Schon im darauffolgenden Jahr wurde mit dem Bau der Türniger Hütte begonnen, der flott vonstatten ging. Zu der am 1. September erfolgten Eröffnung der Hütte fanden sich auf dem vorher so selten besuchten Türniger Höger weit über 600 Mitglieder und Freunde des Vereins ein, die von der herrlichen Aussicht und von der schönen Lage der Hütte freudig überrascht waren. Der Bau dieses ersten Schutzhäuses hatte insgesamt über K 5600— erfordert, gewiß ein ansehnlicher Betrag für einen jungen alpinen Verein, der eben das erste Jahrsfest seines Bestandes vollendet hatte.

Die Bewirtschaftung der Türniger Hütte übernahm Peter Rauchenberger, „unser Peter“, der auch den Bauplatz zur Verfügung stellte und seinem Amte als Hüttenpächter bis auf den heutigen Tag treu geblieben ist. Der Besuch der Hütte nahm von Jahr zu Jahr zu, zumal der Wegzeichnungsausschuß in der Folgezeit außer den Hauptanstiegswegen von Furthof und Türnitz auch die Wege von Hohenberg und St. Agyd am Neuwalde bezeichnete.

Anlässlich der Eröffnung der Türniger Hütte verfaßte Eugen Brieze einen kleinen Führer „Der Türniger Höger und sein Gebiet“, der als Beilage zum „Gebirgsfreund“ allen Mitgliedern gewissermaßen als Festgabe zuzam und nicht wenig dazu beitrug, das erste Arbeitsgebiet des NSÖB. größeren Kreisen der Bergwanderer bekanntzumachen. 1905 erschien dieses Werkchen, abermals von Vorstand-Stellvertreter Brieze bearbeitet, in wesentlich erweiterterem Rahmen unter dem Titel „Die nordwestlichen Voralpen Niederösterreichs“ und schilderte nun in gleich eingehender Weise nicht nur das inzwischen mächtig angewachsene Arbeitsgebiet des Vereins im Traisental, sondern auch die anschließenden Berggebiete (Stischer, Mariazell usw.).

Die Hauptversammlung 1894, welche den Bau der Türniger Hütte beschloß, beschäftigte sich auch mit einer Anregung der Ortsgruppe Baden auf Errichtung einer Aussichtswarte auf dem Peilstein, in welchem Gebiete der Verein gleichfalls schon einige Wegzeichnungen durchgeführt hatte. Auch dieser Antrag wurde fast einstimmig angenommen und der Bau der Peilsteinwarte 1905 begonnen. Der Grundherr, Reichsgraf Simon Wimpffen, stellte bereitwilligst den Baugrund und das benötigte Bauholz zur Verfügung. In wenigen Wochen erstand die 14 m hohe, mit drei Plattformen und einem Dach versehene Warte, und nur sieben Wochen nach der Eröffnung der Türniger Hütte konnte auch dieses Werk des NSÖB. der Allgemeinheit der Bergsteigerschaft übergeben werden. 1898 trug ein schwerer Sturm das Dach der Peilsteinwarte ab, ohne indes den Bau derselben zu beschädigen; von der Wiederanbringung des Daches wurde abgesehen. Die gleichwie bei der Josefswarte eingebaute Unterstandshütte bildete in der Folgezeit einen beliebten Schutzraum der jugendlichen Kletterer, die schon damals, wenn auch natürlich lange nicht so zahlreich wie heute, ihren alpinen Satendrangen in den Wänden des Peilsteins stillten.

Zu dieser Zeit war der NSÖB. auch im Gebiete des höchsten Berges Niederösterreichs, des Schneeberges, nicht untätig. 1896 regte Eugen Brieze den Bau einer Schutzhütte am Zurmstein an; die Ausführung dieses Baues wurde im Einvernehmen mit der Vereinsleitung der dem NSÖB. angeschlossenen Alpinen Gesellschaft „D'Rienthaler“ übertragen und derselben für diesen Zweck eine Beihilfe gewidmet. Die Eröffnung der Rienthalerhütte erfolgte am 13. September 1896. Als die Vereinigung später aus dem Verbands des NSÖB. schied, wurde die erwähnte Beihilfe wieder zurückerstattet. Im Zusammenhang mit dem Bau der Rienthalerhütte wurde die damals in sehr schlechtem Zustande befindliche Weichtalflamm, bekanntlich eines der herrlichsten Naturschauspiele Niederösterreichs überhaupt, vom NSÖB. instandgesetzt; die Betreuung derselben wurde später an den ÖSR. abgetreten. Auch ein neuer Anstieg von der Rienthalerhütte auf das Klosterwappen, jener durch den Schneeegraben, wurde von unserem Verein angelegt und bezeichnet.

Zur Erhaltung der bestehenden Bauten erfolgte 1896 die Schaffung einer Bau-erhaltungsrücklage mit einem Grundstock von K 1000—, der nun auch die Einnahmen aus dem Betriebe der Schutzhäuser (Eintritts- und Nächtigungsgebühren usw.) zuzuslossen.

Neben dem Schneeberg war auch die benachbarte Raxalpe schon in damaliger Zeit ein besonderes Hauptziel namentlich der Wiener Bergsteiger, und so trachtete denn der NSÖB., auch auf diesem Berge einen geeigneten Stützpunkt zu schaffen. Wieder war es Vorstand-Stellvertreter Briege, der 1896 die Pachtung der Behoferalm und den Ankauf der Behoferhütte von der Witwe Charlotte Behofer vorschlug. Die Behoferhütte (1800 m), in einer Mulde am Hohen Umschweif gelegen, wurde 1883 mit Unterstützung der damals bestandenen Alpinen Gesellschaft „Mariahilfer Alpenfreunde“ erbaut und bildete dank der Gastfreundschaft der „Behoferin“, die nach der Erwerbung des Hauses durch unseren Verein die Bewirtschaftung desselben fortführte, schon sehr früh eine beliebte Unterkunft der Besucher dieses Teiles der Raxalpe.

Wie zu erwarten war, steigerte sich der Besuch dieses neuen, wichtigen Stützpunktes auf der Raxalpe in erheblichem Maße (1897 über 1200 Besucher), so daß die Hütte den an sie gestellten Ansprüchen bald nicht mehr genügen konnte. Da ein Ausbau derselben nicht zweckmäßig erschien, wurde von der Hauptversammlung 1898 beschlossen, auf dem Grieskogel, wenige Minuten von der Behoferhütte entfernt, mit einem Bauaufwand von K 20.000— ein großes, schönes Schutzhause zu lassen. Diese Absicht fand im Kreise der Mitglieder und Freunde des Vereins größten Widerhall, wie der Eingang ungemein zahlreicher Geld- und Sachspenden bewies; erstere erreichten schließlich einen Gesamtbetrag von rund K 2800—, in damaliger Zeit ein sehr ansehnlicher Betrag. Der Zentralausschuß des DuSÖB. gewährte dem NSÖB. zur leichteren Fertigstellung des Hauses ein unverzinsliches Darlehen von M 2000—, das schon in Bälde wieder zurückgezahlt werden konnte.

Die Grundsteinlegung zu diesem wichtigsten Schutzhause des NSÖB. erfolgte am 16. Oktober 1898. Von der Jahresversammlung 1899 wurden für den Bau einer Zisterne neben dem Schutzhause und für die Verbreiterung der Zugangswege weitere K 4000— bewilligt.

Der Bau des Hauses, das im Hinblick auf das 50 jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Joseph I. den Namen Habsburghaus erhielt, schritt dank der Umsicht und Tatkraft des Bauausschusses, an dessen Spitze Vorstand-Stellvertreter Josef Zerzer stand, rasch fort, so daß am 24. September 1899 die Schlusssteinlegung und Eröffnung des Hauses erfolgen konnte. Trotz Schlechtwetter mit Sturm, Regen und Schnee hatten sich an diesem Ehrentage des NSÖB. rund 500 Festgäste auf der Raxalpe eingefunden.

In den nächsten Jahren wurde die innere Einrichtung des Schutzhauses fertiggestellt, für welchen Zweck die Jahresversammlung 1900 einen Betrag von K 1200— bereitstellte. Die Bewirtschaftung des Hauses übernahm im Frühjahr 1900 Peter Steiser. Am 15. Juli, kurze Zeit nach der 10-Jahr-Bestandsfeier des NSÖB., wurde das Habsburghaus im Beisein zahlreicher Bergsteiger der allgemeinen Benützung übergeben.

Die Behoferhütte wurde durch Charlotte Behofer bis 1903 als Gasthaus fortgeführt; im Herbst dieses Jahres mußte sie krankheits halber im Alter von mehr als 70 Jahren ihre Heimstätte auf der Raxalpe, auf der sie über 27 Jahre verbracht hatte, verlassen, und wenige Wochen später starb sie an den Folgen eines Anfalles. Durch den erwähnten Weiterbestand der Behoferhütte war die Vereinsleitung gezwungen, den Bau eines Stalles beim Habsburghaus in Angriff zu nehmen, der als ein vor dem Hause befindlicher Vorbau ausgeführt wurde.

Das Schutzhause erfreute sich gleich vom Eröffnungstage an infolge seiner hübschen Lage in einem früher wegen seiner Abgelegenheit selten besuchten Teile der Raxalpe eines sehr guten Besuches. Durch eine vom NSÖB. 1901 angelegte Winterwegbezeichnung vom Waxriegel bis zum Hause wurde auch der Winterbesuch erheblich gefördert, besonders nachdem die Alpine Gesellschaft „Reistaler“ diese erste Wintermarkierung auf der Raxalpe durch ebensolche Bezeichnung der Verbindungswege der drei großen Schutzhäuser erweiterte. Im Jahre 1903 erfolgte die erste Vergrößerung des Habsburghauses durch eine Veranda für 70 bis 80 Personen, bei welchem Anlaß auch der ganze Bau mit Aufwand von rund K 3000— mit feuer- und wasserfesten Abbestzementschindeln versehen wurde.

Im November 1896 wurde auch der Bau einer neuen Aussichtswarte auf dem Sulbinger Rogel beschlossen. Auf diesem aussichtsreichen Vorposten des nördlichen Wienerwaldes bestand seit 1866 eine kleine Warte, die aber 1895 wegen Baufälligkeit niedergelegt werden mußte. Die Fürstlich Maurocordatosche Forstverwaltung Mauerbach brachte dem Verein für seinen Plan weitgehendes Verständnis entgegen und stellte das erforderliche Bauholz kostenlos zur Verfügung. Im Frühjahr 1897 wurde der Bau der Sulbingerkogelwarte begonnen und schon wenige Wochen später konnte die Fertigstellung des Werkes gemeldet

werden. Zur Eröffnung dieser dritten Aussichtswarte des NSÖB. fanden sich am 18. Juli 1897 trotz ungünstiger Witterung rund 400 Festgäste auf dem Sulbinger Rogel ein.

Ebenfalls 1896 griff die Vereinsleitung eine andere Anregung auf, die die Erschließung des Treflingalles bei Buchenstuben durch Anlage eines Steiges betraf. Die geplante Anlage, die eine der vielen Naturschönheiten des Stschergebietes zugänglich machte, wurde 1897 ausgeführt und fand bei der Erstbegehung am 25. Juli den rückhaltlosen Beifall der zahlreichen Festteilnehmer.

Neben dem Bauausschuß beteiligte sich aber auch der Wegzeichnungsausschuß in erfolgreicher Weise an der Erschließung der niederösterreichischen Bergwelt. Im Jahre 1903 erteilte das Stift Lilienfeld dem NSÖB. das ausschließliche Wegzeichnungsrecht im ausgedehnten stiftlichen Bergbesitz. Die Wegzeichnungen im ersten Arbeitsgebiete Traisental wurden nun vom Türritzer Höger, Eisenstein und Tirolerkogel nach allen Richtungen ausgebaut und 1896 mit der Neuanlage des Weges Kernhof—Waldhüttelsattel—Frein auch das Göllegebiet angeschlossen. Durch Vereinbarungen mit dem ÖSR. erhielt der Verein 1900 ein zweites großes Arbeitsgebiet, das südwestliche Waldviertel vom Weitaltal bis zur Grenze gegen Oberösterreich, ein herrliches Waldgebiet, in dem der Wegzeichnungsausschuß in den nächsten Jahren eine Anzahl schöner Wege mit Marken verfaß.

Als Beilage zum „Gebirgsfreund“, der der steigenden Bedeutung des NSÖB. entsprechend immer mehr ausgestaltet wurde, erschien in den Jahren 1898 bis 1901 ein „Gipfelverzeichnis der Ostalpen“. Die vier Teile dieses Werkes (Gesamtumfang 232 Seiten) enthielten eine übersichtliche Aufzählung aller turistisch wichtigen Berggipfel der gesamten Ostalpen mit Angabe der Höhe, Zugangswege, Schutzhäuser usw.; im ganzen wurden rund 800 Gipfel und über 300 Übergänge in eingehender Weise behandelt. 1901 veröffentlichte Vorstand Serbers im „Gebirgsfreund“ als Frucht mehrjähriger Studien eine übersichtliche „Einteilung der Ostalpen“, die er im Einverständnis mit hervorragenden Kennern der Alpen festgelegt hatte; sie erschien auch in den „Mitteilungen“ des DuÖNB. und in der „Österreichischen Alpenzeitung“ und gilt in alpinen Kreisen heute noch als maßgebende Veröffentlichung dieser Art.

Zehn Jahre Bestand

In die Zeit eifrigster Bautätigkeit des NSÖB. fiel die Feier des zehnjährigen Bestandes des nun schon erstarften und angesehenen Vereins. Die Einleitung bildete ein Festabend in den Sophienälen, an welchem neben vielen Mitgliedern auch zahlreiche angesehene Vertreter des DuÖNB. und anderer alpiner Vereine teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde die erste Ausstellung über die Tätigkeit des NSÖB. eröffnet; die vom Büchereiausschuß veranstaltete Schau der Modelle der geschaffenen Schutzhäuser und Aussichtswarten, einer großen Zahl von Lichtbildern und Zeichnungen sowie lehrreicher Übersichten fand größtes Interesse. Ein weiterer Festabend im Dritten Rasteehaus im Prater bot neben Vorträgen des Deutschen Volksgesangvereins, der schon an früheren Vereinsveranstaltungen mit großem Erfolg mitgewirkt hatte, Darbietungen von Einheimischen aus dem Traisental und aus dem Schneeberggebiete, die Aufführung eines ländlichen Zeitbildes u. a. m. Am folgenden Tage vereinte eine gemeinsame Wanderung auf die Sophienalpe trotz trüber Witterung eine große Anzahl von Mitgliedern. Aus Anlaß des zehnjährigen Vereinsbestandes faßte die Hauptversammlung 1900 den einstimmigen Beschluß, den Gründer und Vorstand Serbers in Würdigung seiner vielfachen und großen Verdienste um den Verein zum ersten Ehrenmitgliede zu ernennen; darüber hinaus aber wurde beschlossen, seinen Namen für immerwährende Zeiten mit einem würdigen Bauwerk des Vereins zu verknüpfen. Ein böses Geschick wollte es, daß die für diese Ehrung zuerst gewählten Bauten — eine Aussichtswarte auf dem Kulmriegel bei Grimmenstein und ein Schutzhäuser in den Radstädter Tauern — wegen mannigfacher Schwierigkeiten mit Grundbesitzern usw. nicht zur Ausführung gelangen konnten, so daß diese Ehrung einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben mußte.

Das innere Vereinsleben hielt mit der raschen Entwicklung des NSÖB. gleichen Schritt. Die Vereinskanzlei, die ursprünglich in der Wohnung des Vorstandes untergebracht war, konnte 1900 in drei gemietete Räume im gleichen Hause (8. Bezirk, Verchensfelder Straße 162) umziehen. Sechs Jahre später übersiedelte die Kanzlei in wesentlich größere Räume im 7. Bezirk, Verchensfelder Straße 39, in welchen sie dann bis zur Erwerbung eines eigenen Vereinshauses im Jahre 1929 verbleiben sollte. Eugen Brieske, der 1897 aus der Vereinsleitung schied, um sein neues Amt als erster ständiger Vereinsbeamter anzutreten, verfaß diese Stellung bis 1911, in welchem Jahre er sich eines Augenleidens wegen in den Ruhestand begab; der NSÖB. ehrte die überragenden Verdienste Brieskes um den Verein durch eine jährliche Ehrengabe.

Zur weiteren Ausgestaltung der Mitgliederabende wurde vom Vergnügungsausschuß Ende 1899 ein Vereinsorchester gebildet, das später den Namen „Musikfreunde“ erhielt. Das anfängliche Quartett fand mit seinen ersten Darbietungen — Mitwirkung bei einer Märchenvorlesung für die Kinder der Mitglieder und an dem schon erwähnten Gründungsfest auf der Sophienalpe sowie bei einem Abend für klassische Musik — großen Anklang. In der Folge wirkten die „Musikfreunde“ wesentlich verstärkt an zahlreichen Vereinsveranstaltungen mit größtem Erfolge mit.

Das Gebirgsvereinskränzchen bildete weiterhin das größte und schönste Familienfest des NSOB. und erfreute sich demgemäß stets stärksten Besuches; 1908 wurden rund 2300 Besucher gezählt, die den großen Saal in beängstigender Weise überfüllten, was aber der Tanzfreudigkeit nicht nur keinen Abbruch tat, sondern die Festesfreuden sogar erhöhte. Die Tanzmusik wurde zumeist vom Wiener Symphonieorchester Hans Kolbe und von der Rappoltenkirchner Bauernkapelle bestritten, zu welchen sich bald die „Musikfreunde“ mit Konzertdarbietungen gesellten.

Der Ausflugsausschuß konnte die Zahl der von ihm geführten Wanderungen und Bergfahrten dank der regen Teilnahme der Mitgliedschaft sehr erhöhen; im Jahre 1903 überschritt die Teilnehmerzahl an den Führungen zum erstenmal den Dreitausender (174 Führungen mit 3263 Teilnehmern). Eine besonders wichtige Aufgabe fiel dem Ausflugsausschuß 1899 mit der Veranstaltung eines Lehrganges „Praktische Einführung in die Touristik“ zu. In der Folgezeit wurden fast alljährlich Kletterkurse, zumeist unter Führung von Franz Szner, Hans Hochmeister, Dr. Raimund Ulrich u. a., mit etwa 15 Übungen im Wienerwald, an der Hohen Wand, auf Schneeberg, Karalpe, Hochschwab usw., sowie Kartenlesekurse abgehalten, die stets befriedigende Teilnahme mit schönen Erfolgen aufwiesen.

Im Jahre 1900 hielt der Verein erstmalig eine eigene Sonntagsfeier ab, und zwar auf dem Bisamberg; die Feuerrede hielt Vorstand Gerbers, in welcher er darauf hinwies, daß gerade die deutschen Bergsteiger dazu berufen seien, diesen alten deutschen Volksbrauch auch in unseren Gegenden wieder aufleben zu lassen. Die Sonntagsfeiern gehörten späterhin zu den ständigen alljährlichen Vereinsfesten. Zwei Jahre später wurden zum erstenmal auch Besichtigungen geführt, die sich auf Kunsteinrichtungen, gewerbliche Betriebe usw. erstreckten und sich gleich anfangs großes Interesse erfreuten.

In Anbetracht der steigenden Zahl der alpinen Anfälle beriet die Vereinsleitung um die Jahrhundertwende über die Frage einer alpinen Unfallversicherung, doch hatten diesbezügliche Besprechungen mit Versicherungsgesellschaften wie auch Verhandlungen mit anderen alpinen Vereinen behufs gemeinsamen Abschlusses einer solchen Versicherung keinen greifbaren Erfolg. So wurden in den Hauptversammlungen 1900 und 1903 Anträge der Vereinsleitung zum Beschluß erhoben, laut welchen unbemittelten Mitgliedern, die von einem alpinen Unfall betroffen wurden, eine Unterstützung im Betrage von höchstens K 200— gewährt werden konnte. 1906 kam eine Vereinbarung mit einer Versicherungsgesellschaft bezüglich Teilnahme der Mitglieder an der von ihr eingeführten alpinen Unfallversicherung zustande, die eine Entschädigung von K 5000— für den Fall des Todes oder bleibender Invaliddität bezw. eine Tagesentschädigung von K 250 vorsah. Zur Förderung dieser Versicherung, deren Prämienfuß für NSOB-Mitglieder ermäßigt wurde, gewährte der Verein für die ersten fünf Jahre einen Zuschuß zur Prämie.

Die rege Erschließungsarbeit des Vereins und sein ideales Wirken im Dienste einer schönen Sache fand bald die Anerkennung und Würdigung berufener öffentlicher Stellen. Der Gemeinderat der Stadt Wien, der Niederösterreichische Landtag und die Österreichischen Staatsbahnen bezw. das Eisenbahnministerium, später auch die Südbahn-Gesellschaft u. a. unterstützten die Bestrebungen des Vereins durch regelmäßige Beihilfen von ansehnlicher Höhe.

Der NSOB. seinerseits vergah über der erschließenden Tätigkeit aber auch der Not der Bevölkerung seiner Arbeitsgebiete nicht. Schon im Gründungsjahr bedachte er die Schule von Rohr im Gebirge mit einer Weihnachtsspende für bedürftige Schulkinder. Im folgenden Jahre wurden aus dem Ergebnis einer Sammlung unter der Mitgliedschaft, die den stattlichen Betrag von fl. 344.28 ergab, zum Christfest 34 arme Kinder von St. Corona am Schöpfl mit Kleidern ausgestattet. Aus Zweckmäßigkeitsgründen verteilte man in den späteren Jahren die für Weihnachtsbeteiligungen gewidmeten Beträge auf verschiedene Orte in den einzelnen Arbeitsgebieten und von 1901 angefangen wurden auch die Schulsuppenunternehmungen mit erheblichen Spenden bedacht. Daneben erhielten die armen Holzknächte im Gebirge auch beträchtliche Sabatspenden.

Die ersten Sonderfahrten und Reisen

Von großer Bedeutung für den Verein war die Führung von Sonderzügen, welche Einrichtung von der Mitgliederenschaft beifälligst aufgenommen wurde und sich auch für den Verein in mehrfacher Hinsicht — Förderung der alpinen Betätigung der Mitgliederenschaft, Werbung zahlreicher neuer Mitglieder, Stärkung des Bauäckers aus den Oberschüssen — als sehr vorteilhaft erwies.

Nach längeren Erwägungen wurde im Sommer 1902 der erste Sonderzug geführt, der 522 Fahrgäste nach Innsbruck brachte. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt stellte sich auf K 16—. Ein vom Verein herausgegebener 28 seitiger Führer „Innsbruck und seine Ausflüge“ diente den Teilnehmern als Wegweiser durch die Tiroler Hauptstadt und ihre Umgebung. Im Anschluß an diese Sonderfahrt wurden vom Ausflugsausschuß zwölf Wanderungen und Bergfahrten in verschiedenen Tiroler Gebirgsgruppen geführt, die sehr gute Teilnahme fanden.

Im Folgejahr ging wieder ein Sonderzug nach Innsbruck ab (533 Teilnehmer), dem sich 1904 ein solcher nach Trienz (499 Teilnehmer) anschloß. 1905 wurden zwei Urlaubs-Sonderzüge nach Ober-Drauburg und Bozen geführt. Spätere Sonderfahrten hatten abermals Innsbruck, Rißbüchel, Möllbrücke-Sachsenburg, Zell am See—Saalfelden und Spittal-Millstättersee zum Ziele.

Die in jeder Hinsicht schönen Erfolge dieser ersten Urlaubs-Sonderzüge, bei welchen die Rückfahrt innerhalb 30 bis 45 Tagen mit beliebigen Zügen erfolgen konnte, brachten es mit sich, daß diese Fahrten zu einer ständigen Vereinseinrichtung wurden. Der Erfolg ermunterte den Ausflugsausschuß, dem damals die Einleitung und Führung der Sonderzüge oblag und der zu jedem einzelnen eine größere Anzahl von Wanderungen und Touren ausschrieb, auch Sonderfahrten mit geschlossener Hin- und Rückfahrt außerhalb der Urlaubszeit zu veranstalten. Den Beginn solcher Fahrten bildete 1909 ein Oster-Sonderzug nach Brünn anlässlich des zehnjährigen Bestandes des befreundeten Vereins deutscher Juristen in Brünn, für den sich über 600 Teilnehmer fanden und der mit einer Führung durch die Mährische Schweiz verbunden war. Im Jahre darauf wurde diese Sonderfahrt mit etwa 350 Teilnehmern wiederholt; zusammen mit dem Brünnener Verein wurden diesmal 16 Wanderungen geleitet.

Im Jahre 1911 wurde dieser Zweig der Vereinstätigkeit auf eine breitere Grundlage gestellt. Schon im gleichen Jahre wurden vier Sonderzüge nach Waidhofen an der Ybbs, Aspang, Krems und Willach mit zusammen über 1700 Fahrgästen geführt. 1912 folgten sechs Sonderzüge nach Graz, Gutenstein, Innsbruck, Payerbach-Reichenau, Buchberg (mit anschließender Sonderfahrt auf den Hochschneeberg) und Mariazell mit 3700 Fahrgästen, 1913 acht Sonderzüge nach Salzburg, Mährisch-Schönberg (zum Besuche der Sudeten und der Beskiden), Gutenstein, Schönwald-Frain (Thayatal), Saalfelden—Spittal-Millstättersee, Buchberg—Hochschneeberg und Mariazell (zweimal) mit über 4200 Fahrgästen. Zu jeder dieser vielen Sonderfahrten wurden vom Ausflugsausschuß mehrere Wanderungen und Touren ausgeschrieben.

Neben den Sonderzügen wurden gelegentlich auch Donaufahrten mit SONDERSCHIFFEN durchgeführt, so schon 1894 anlässlich der Sonnwendfeier durch die Wachau, später nach Korneuburg, Hainburg—Preßburg usw., die gleichfalls großen Anklang fanden.

Die Führung der Sonderzüge regte begreiflicherweise die Reiselust der Mitglieder an. Um ihnen auch in dieser Hinsicht dienlich zu sein, wurde 1908 vom Verein eine Reise nach Italien mit Besuch von Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Capri usw. ausgeschrieben, deren Gesamtkosten (Fahrt, Verpflegung, Unterkunft, Besichtigungen usw.) sich auf K 380— beliefen und die bei zahlreicher Beteiligung einen sehr eindrucksvollen Verlauf nahm. 1909 folgte eine zweite Reise nach dem sonnigen Süden, die bis Sizilien führte. Eine für 1911 vorgesehene Seereise nach den Sonnenländern des Mittelmeeres, für die sich bereits 30 Teilnehmer gefunden hatten, wurde vom Verein abgesagt, als sich herausstellte, daß an dieser Sache tschechisches Kapital beteiligt war. 1913 folgte eine großangelegte Reise nach Hamburg—Helgoland—Berlin (Gesamtkosten K 140—), die den 176 Teilnehmern wohl ein unvergeßliches Erlebnis gewesen ist.

Der Alpenpflanzen-garten auf der Raxalpe

Auf Anregung des Obmannes des Büchereiausschusses und späteren Zahlmeisters Richard Friedl wurden 1901 Vorarbeiten zur Errichtung eines Alpenpflanzengartens auf der Raxalpe, in nächster Nähe des Habsburg-hauses, aufgenommen. Vom Verein zum Schutze der Alpenpflanzen in Bamberg (später München) wurden eine Beihilfe von K 1000— für die Errichtung dieser Pflanzstätte und regelmäßige Widmungen für den Ausbau und für die Erhaltung derselben zugesagt. Der Direktor des Botanischen Gartens in Wien, Prof. Doktor Richard Wettstein v. Westersheim, erklärte sich bereit, seine fachmännischen Kenntnisse in den Dienst dieser schönen Sache zu stellen.

Diese Vorarbeiten wurden von der Hauptversammlung 1902 genehmigt und für die Errichtung des Alpengartens ein Betrag von gleichfalls K 1000— bewilligt. Noch im selben Jahr wurde mit der Anlage und mit den Anpflanzungen begonnen, wofür letztere Garteninspektor August Wiemann besorgte. Im Herbst 1902 war der Garten bereits mit 194 Pflanzen der Karalpe und des Schneeberges und 84 anderen Pflanzen besetzt; unter jenen befanden sich einige Kaufstücke aus den Pyrenäen, aus dem Taurus, Kaukasus, Antilibanon usw.

Die am 19. Juli 1903 erfolgte Eröffnung des Alpengartens gestaltete sich infolge der überraschend zahlreichen Teilnahme (über 600 Personen) und der Anwesenheit vieler reichsdeutscher und österreichischer Fachmänner zu einer besonderen Ehre des NSÖB. Für die rein idealen Arbeiten an diesem Werke, das berufene Vertreter der Wissenschaft als einzigartig im östlichen Teile der Alpen bezeichneten, wurden allein bis 1903 insgesamt K 3500— aufgewendet, wovon die Hälfte durch Beihilfen des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen in Bamberg gedeckt wurde.

Im Jahre 1910 ging der Alpengarten auf der Karalpe vertraglich in den Besitz des genannten Vereins über, der ihn gleichfalls in vorbildlicher Weise hegte und pflegte; die Nöte und Schwierigkeiten der harten Kriegszeit 1914/18 aber bedingten es, daß das schöne Werk bald vorübergehend verfiel...

Mit der Errichtung des Alpengartens auf der Karalpe hatte der Verein in seiner Tätigkeit auf steirisches Gebiet übergreifen. 1903 erstand ein zweites Werk auf dem Boden der ehernen Mark: die Steiganlage beim Wasserfall „Zum toten Weib“ bei Frein, bis wohin schon vorher eine Wegzeichnung von Kernhof geführt worden war. Diese Anlage wurde jedoch später, da sie die natürliche Schönheit des Wasserfalles beeinträchtigte, wieder aufgelassen.

Gleichfalls 1903 wurde die Falkengrabenschlucht bei Türritz von der Ortsgruppe Türritz, die drei Jahre zuvor auch die Betreuung der Türritzer Hütte und eines Teiles des dortigen Arbeitsgebietes übernommen hatte, durch eine zweckmäßige Steiganlage erschlossen.

Einen für die Sicherung des Vereinsbestandes sehr bedeutungsvollen Schritt bildete der Beschluß der Hauptversammlung 1903, für die Förderung des Jugendwanderns einen Betrag von vorläufig K 300— zu widmen. Die Vereinsleitung ging von der Ansicht aus, daß auf diese Weise einerseits die Jugend mit den vielfachen Schönheiten der Bergwelt bekannt gemacht und Körper und Geist in wünschenswerter Weise gestählt, andererseits dem Verein aber junger, bergbegeisterter Nachwuchs gesichert würde. Schon einige Wochen nach der Beschlussfassung wurde die erste Jugendwanderung geführt, zu der sich trotz nicht sehr verlockender Witterung 45 Jungen einfanden. Mit Unterstützung des Vereins und unter Führung verantwortlicher Lehrpersonen erfolgten nun kleine und große Wanderungen im Wienerwald und durch die Boralpen; später wurden auch Schülerwanderungen in entferntere Gebiete vom Verein weitgehend unterstützt, die den jungen Menschen eine Fülle eindrucksvollsten Erlebens bescherten.

In der Hauptversammlung 1904 stellte die Vereinsleitung den Antrag, in Anbetracht dessen, daß das Arbeitsgebiet des NSÖB. bereits weit über den Rahmen Niederösterreichs hinausgegangen und die Führungen bis an die fernsten Grenzen Österreichs vorgestoßen waren, den Namen des Vereins in Österreichischer Gebirgsverein (ÖGB.) umzuwandeln. Die geänderten Satzungen, in welchen erneut der deutsche Charakter des Vereins festgelegt wurde, hätten als Zweck des solcherart erweiterten Vereins anzugeben: die Kenntnis der deutschen Alpenländer zu verbreiten und zu vertiefen; die Zugänglichmachung und den Besuch derselben zu fördern; den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die ganzen Ostalpen und auch andere Berggebiete kennen zu lernen.

Die Mitgliederversammlung nahm diesen Antrag mit größter Begeisterung auf und stimmte den vorgeschlagenen Satzungsänderungen einstimmig zu. Damit wurde unser Verein auf eine wesentlich erweiterte Grundlage gestellt und ihm satzungsmäßig ein Tätigkeitsbereich zugewiesen, das seinem Ansehen in der alpinen Welt und seiner inneren Kraft vollkommen entsprach.

Schon im Jahre vorher konnte der Verein dank dem Entgegenkommen der Sektion Radstadt des DuÖAB. einen großen Teil der Radstädter Tauern als neues Arbeitsgebiet übernehmen und damit seine Tätigkeit auf das Land Salzburg ausdehnen. Vorerst wurden in diesem herrlichen Berggebiete und im Bereiche der benachbarten Seekarspitze zahlreiche Wege und Steige bezeichnet; später wurden auch Versicherungen an den Anstiegswegen auf Mosermannndl und Faulkogel sowie unterhalb der Neufarscharte angebracht. Auf Antrag der Vereinsleitung

Die Umwandlung in den Österreichischen Gebirgsverein

wurde von der Hauptversammlung 1905 die Errichtung einer Schutzhütte am Neufarsee beschlossen. Zur raschen Durchführung der Erschließungsarbeiten in den Radstädter Tauern wurden Anteilscheine zu K 10[—] aufgelegt, die innerhalb von zehn Jahren zum Nennwert zurückzulösen waren und an deren Absatz sich die Mitglieder und Freunde des Vereins gleichertweise sehr rege beteiligten. Leider stellten sich dem geplanten Hüttenbau unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, die auch in langen Verhandlungen mit den bäuerlichen Grundbesitzern und trotz Einflussnahme berufener Stellen nicht zu beheben waren.

Im Jahre 1904 wurde die Zugänglichmachung der großen Stischerhöhle (Eishöhle) beschlossen und für diesen Zweck ein größerer Betrag gewidmet. Da infolge des Baues der Mariazeller Bahn vorerst keine Arbeitskräfte zu erhalten waren, konnten die Arbeiten erst 1906 mit dem Bau des Zugangsweges vom Jäger Herz begonnen werden. Die Höhle selbst wurde in den Jahren 1906 und 1907 in mehreren Unternehmungen von kundigen Wiener Bergsteigern erforscht, wobei verschiedene Gänge und Schächte hinter dem großen Eisdome unter schwierigsten Umständen befahren wurden. Aber den Eisseee beim Eingang wurde später eine 10 m lange Brücke angelegt, die den Besuch des Eisdoms erleichtern sollte.

Rücktritt Hugo Serbers'

Zu Beginn des Jahres 1905 sah sich Hugo Serbers infolge seiner beruflichen Aberbürdung und durch seine Tätigkeit als Herausgeber und Schriftleiter des „Wiener deutschen Tagesblattes“ (später „Ostdeutsche Rundschau“) — nebenbei: die erste deutsche Tageszeitung, die einen sachmännlichen Leiter für den alpinen Teil bestellte — gezwungen, sein Amt als Vorstand des ÖÖV. niederzulegen. Wollte 15 Jahre stand er mit dem ganzen Einsatz seiner überragenden Persönlichkeit an der Spitze des Vereins, der sich unter seiner zielbewußten, starken Führung vom kleinen ÖÖV. mit einem anfänglichen Mitgliederstand von 270 Mitgliedern zum angesehenen ÖÖV. mit über 5000 Mitgliedern entwickelt hatte.

An die Stelle Hugo Serbers', der jedoch weiterhin der Vereinsleitung angehörte und auch die Schriftleitung des „Gebirgsfreund“ bis zu seinem Tode weiterführte, sollte als neuer Vorstand der damalige 1. Vorstand-Stellvertreter Josef Serzer treten. Serzer, der der Vereinsleitung seit 1892 als 2. Schriftführer, seit 1893 als 1. Schriftführer und seit 1897 als 1. Vorstand-Stellvertreter angehörte und sich auch als Obmann der wichtigsten Arbeitsausschüsse, namentlich aber des Bauausschusses, stets in überaus verdienstvoller Weise für den aufstrebenden Verein einsetzte, lehnte jedoch diese ehrenvolle Berufung bescheiden ab, führte aber die Vereinsgeschäfte bis zur Wahl des neuen Vorstandes als Geschäftsführender Vorstand-Stellvertreter weiter.

Im Herbst 1905 empfahl Josef Serzer die Wahl des erfolgreichen Hochalpinisten Karl Domenigg zum Vorstand. Zu ungefähr gleicher Zeit wurde dieser auch von der Sektion Wienerwald des ÖÖV. (bekanntlich gleichfalls eine Gründung Hugo Serbers') als Vorstand und weiterhin auch vom ÖÖV. selbst zur Befetzung der seit dem tragischen Tode Dr. Rudolf Spanagels verwaisten Präsidentenstelle ausersehen. Karl Domenigg erblickte als Hochtourist im ÖÖV. ein fruchtbares Feld alpiner Tätigkeit und erklärte sich bereit, die Vorstandsstelle unseres Vereins zu übernehmen. Am 5. Oktober 1905 wurde er in die Vereinsleitung berufen und wenige Wochen später hielt er, gewissermaßen zur richtunggebenden Einführung, im Rahmen der Vortragsabende des ÖÖV. einen Vortrag über eine von ihm ausgeführte schwere Bergfahrt in den Karnischen Alpen.

In der am 29. November desselben Jahres abgehaltenen Außerordentlichen Hauptversammlung wurde

Karl Domenigg

auf Vorschlag der Vereinsleitung nahezu einstimmig zum Vorstand gewählt. Unter seiner Leitung trat das hochalpine Wesen im ÖÖV. sehr bald in den Vordergrund, wie dies auch die Ausgestaltung der Vorträge und des „Gebirgsfreund“ durch die Mitarbeit bekannter Hochalpinisten — Ing. Franz Kleinhans, Heinrich Krempel, Ing. Otto Langl, Hugo Rausch, Dr. Günther Freiherr v. Saar, Karl Sandner u. a. — bezeugte.

Die vielumstrittene Frage der Hütten- begünstigungen

Schon wenige Monate nach der Wahl des neuen Vorstandes sah sich dieser vor eine schwere Aufgabe gestellt. Wie bekannt, wurden den Mitgliedern des ÖÖV., den freundschaftliche Verbindungen besonders mit dem DuSÖV., mit dem ÖÖV. und mit dem Österreichischen Alpenklub verknüpften, schon vor dem Bau seines ersten Schutzhäuses in den ÖB.- und ÖÖV.-Schutzhäusern Begünstigungen hinsichtlich der Eintritts- und Mächtigungsgebühren eingeräumt, wie sie auch unser Verein, seit Anbeginn auf dem Standpunkt stehend, daß die Schutzhäuser den Angehörigen aller alpinen Vereine in gleicher Weise zur Verfügung stehen

sollten, den Mitgliedern dieser Vereine gewährte. Im März 1906 kündigte der Zentralausschuß des DuSAB. plötzlich die Hüttenbegünstigungen für die Mitglieder anderer alpiner Vereine, obwohl verschiedene seiner Sektionen, namentlich jene in den östlichen Alpenländern, den Wunsch nach deren Aufrechterhaltung äußerten. Kurze Zeit hernach folgte der ÖSR. diesem Schritt, so daß die ÖSB.-Mitglieder in den Schutzhäusern dieser Vereine nunmehr die doppelten Hüttengebühren zu entrichten hatten.

Die Kündigung der Hüttengebühren veranlaßte die Hauptleitung des ÖSB., an den Zentralausschuß des DuSAB. eine Entschlieung zu richten, in welcher sie besonders auf den Unterschied des Hüttenbesuches in den westlichen und östlichen Alpenländern hinwies: im Westen viele AB.-Schutzhäuser, die aber nur von wenigen Nichtmitgliedern des DuSAB. besucht würden, im Osten hingegen nur wenige AB.-Schutzhäuser, die zudem Sektionen gehörten, die für die Aufrechterhaltung der Begünstigungen eintraten, und viele Schutzhäuser anderer alpiner Vereine, die sehr zahlreichen Besuch durch AB.-Mitglieder aufwiesen. Das Hauptstreben des ÖSB. ging nicht dahin, Vorteile für seine Mitgliedschaft zu erhalten, sondern vielmehr den Schutzhäusern den Charakter als Schutz- und Schirmstätten aller Bergsteiger und Wanderer zu wahren. Er schlug in diesem Sinne vor, daß auch in Zukunft die Matrasenlager den Mitgliedern aller alpiner Vereine zum gleich billigen Preise wie zuvor zur Verfügung stehen sollten.

Auf der im selben Jahre zu Leipzig abgehaltenen Hauptversammlung des DuSAB. hielt der Vertreter unseres Vereins, Altvorstand Berbers, eine längere Rede, in der er den eben erwähnten Standpunkt des ÖSB. ausführlich begründete. Seine Ausführungen fanden vielfache Zustimmung und auch der damalige Präsident des DuSAB., Dr. C. Ipsen, anerkannte diesen Standpunkt als gerechtfertigt. Trotzdem entschied sich die Mehrheit der Vertreter der AB.-Sektionen für die Aufhebung der Begünstigungen an Mitglieder anderer alpiner Vereine...

Die Folgen dieser Maßnahme des DuSAB. und des ÖSR. mußten in unserem Verein naturgemäß in mehrfacher Hinsicht zur Auswirkung gelangen. Die vielen ÖSB.-Mitglieder, die regelmäßig Wanderungen und Bergfahrten ausführten, sahen sich, soweit sie nicht auch den genannten Vereinen angehörten, genötigt, ihre Touren mehr auf die Arbeitsgebiete des eigenen Vereins zu beschränken. In den Schutzhäusern des ÖSB. wurden trotz der Aufhebung der Gegenseitigkeit den AB.- und ÖSR.-Mitgliedern, dem Standpunkt des ÖSB. entsprechend, noch durch längere Zeit die ermäßigten Hüttengebühren gewährt; gewisse Abstände als zwangsweise Folge dieser einseitigen Begünstigung zwangen dann doch dazu, dem Beispiele anderer Vereine zu folgen und die Zwei- bzw. Dreistaffelung der Hüttengebühren (Gruppe I: eigene Mitglieder; Gruppe II: Mitglieder jener Vereine, die auch weiterhin die gegenseitigen Begünstigungen aufrecht hielten, wie der Österreichische Alpenklub und verschiedene Alpine Gesellschaften; Gruppe III: Nichtmitglieder) auch in den ÖSB.-Schutzhäusern einzuführen. Die wichtigste Folge der Aufhebung der Hüttenbegünstigungen war jedoch eine sozusagen zwangsläufig verstärkte Bautätigkeit des ÖSB., der auf diese Weise den Mitgliedern gewissermaßen Ersatz für manche schöne Gebiete schaffen wollte und mußte, die ihnen infolge der hohen Gebühren in den Schutzhäusern derselben verschlossen waren...

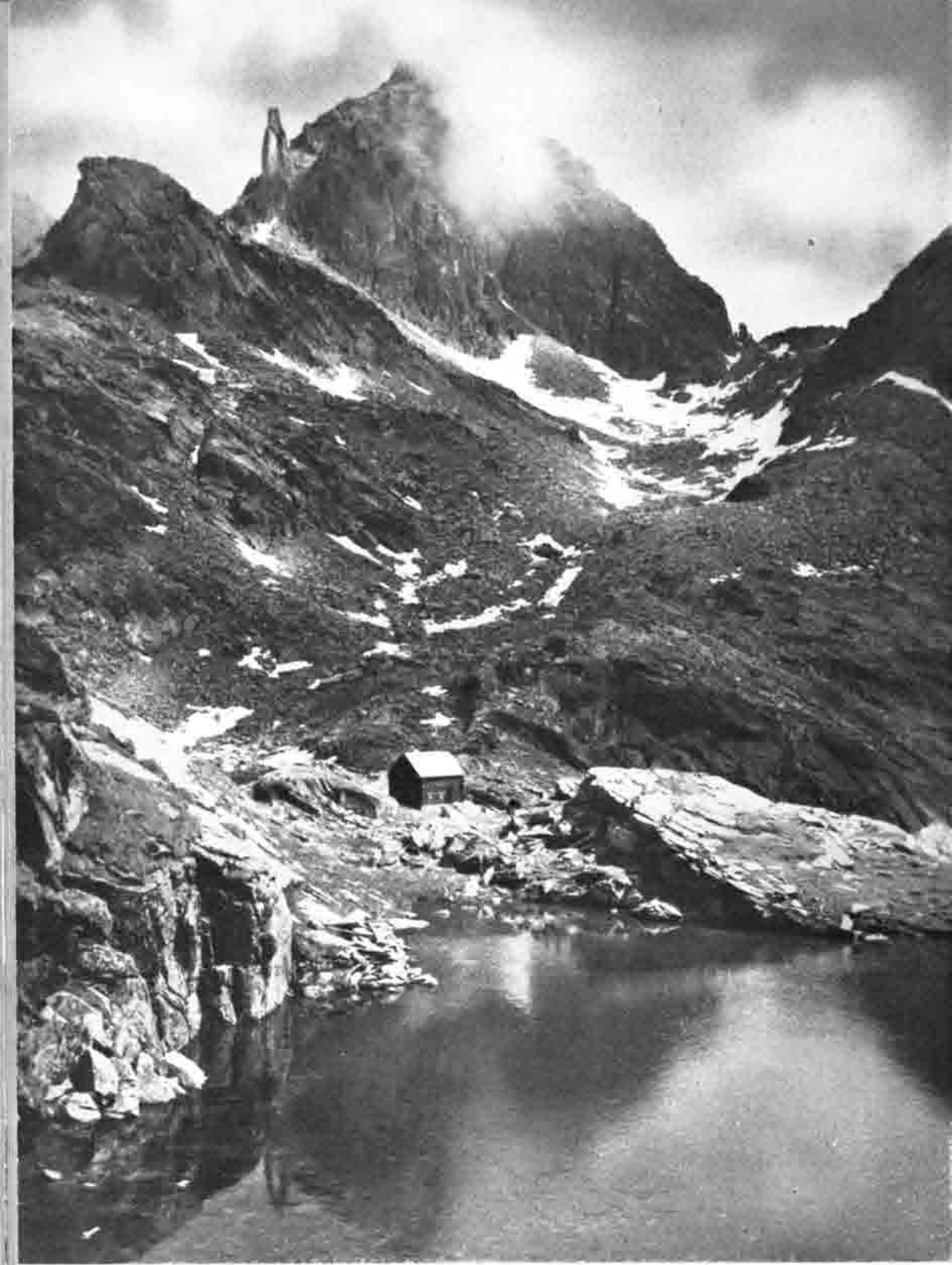
Bereits bei der Hauptversammlung 1907 konnte Vorstand Doménigg* über die Erwerbung eines Arbeitsgebietes in Kärnten berichten, das er zusammen mit Leitungsmitglied Hugo Rausch mehrfach besucht hatte und dessen Schönheiten beide mit begeisterten Worten priesen: die Reihedgruppe, die damals ein noch ganz unerforschtes Bergparadies war und durch den Bau der Tauernbahn in Wälder leichter zugänglich werden sollte. Auf seinen Antrag wurde der sofortige Beginn des Baues einer Schutzhütte am Großen Mühlendorfer See, in einer Höhe von über 2200 m, beschlossen, die vor Eröffnung der Tauernbahn fertiggestellt werden sollte. Da die Gemeinde Mühlendorf und die Grundeigentümer den Plänen und Arbeiten des ÖSB. in diesem Gebiete vollstes Verständnis entgegenbrachten und die neugegründete Ortsgruppe Unteres Mölltal dem Verein tatkräftigst zur Seite stand, konnte noch im selben Sommer der zum Teil schwierige Bau des Hüttenweges von Mühlendorf zum Bauplatz beendet und die Hütte selbst unter Dach und Fach gebracht werden. Auch eine Reihe von Wegzeichnungen führten schon 1907 in das Herz der Gebirgsgruppe, so von Möllbrücke über Mühlendorf bis zum Großen Mühlendorfer See und weiter auf das Große Reihed, auf Hochkedl, Kleine Teier, Riedbock, Radleck usw., die zum Teil auch mit Gipfelbüchern versehen wurden. Im darauffolgenden Jahre wurde der Wegbau auf das Große Reihed vollendet und eine Wegenlage auf das Hochkedl hergestellt.

Die Eröffnung der Reihedhütte erfolgte im Sommer 1908. Ein Sonderzug brachte am 1. August fast 300 Personen nach Möllbrücke-Sachsenburg, von wo

Die Erschließung der Reihedgruppe



Gofelhütte mit Admonter Reichenstein und Sparafeld



Reißerhütte am Mühlbacher See mit Kleiner Leier und Hugo Rausch-Turm

sich der Großteil nach Mühlendorf begab, wo am Abend gewissermaßen als Vorfeier des Festes die Eröffnung der Mühlendorfer Hochquellenleitung vorgenommen und ein Waldfest im Garten des „Waldschlößchens“ abgehalten wurde. An der Eröffnung der Hütte am folgenden Tage nahmen über 200 Personen teil. Der Bau der Reifedhütte hatte insgesamt K 22.400—, die Anlage und Bezeichnung von etwa 15 km Wegen weitere K 3700— erfordert.

Noch im Eröffnungsjahre der Reifedhütte wurde die Jagdhütte auf der Zandlacher Alm im Riedengraben zu einer bescheidenen alpinen Unterkunft ausgestaltet und ohne besondere Feier als Zandlacher Hütte der Benützung übergeben. Eine 1909 hergestellte versicherte Steiganlage über den sogenannten „Gaisrücken“, dicht neben dem prächtigen Riedensfall, bildete die schwierigste Arbeit in der Reifedgruppe und dient dem Übergang von der Zandlacher Hütte zur Reifedhütte bzw. der Besteigung des Großen Reifeds vom Riedengraben aus. Wieder ein Jahr später wurde das kleine Jagdhaus am einsamen Stapniksee, auf der Oberen Moosalp, halbwegs zwischen beiden Schutzhäusern gelegen, vom ÖÖB. übernommen, zu einer unbewirtschafteten Schutzhütte ausgestaltet und noch im selben Jahre als Moosalp-Hütte ihrer Bestimmung übergeben. Da sie von ihrem früheren Besitzer etwas vernachlässigt worden war, wurden 1912 umfangreiche Instandsetzungsarbeiten an derselben vorgenommen.

Die Krönung aller Arbeiten in der Reifedgruppe aber bildete der 16 km lange Reifed-Höhenweg, der die Reifedhütte mit der Artur v. Schmidt-Hütte am Döfensee verbindet, eine für den geübten Bergsteiger geschaffene Weganlage, der in den Alpen auch heute noch nur einige wenige gleichbedeutende zur Seite gestellt werden können. Der Bau derselben erstreckte sich auf die Jahre 1909 bis 1913 und erforderte fast K 10.000— Baukosten, von welchem Betrage ein Teil durch Beihilfen öffentlicher Stellen gedeckt werden konnte. Die Begehung dieses einzigartigen Höhenweges erfordert für einen rüstigen Seher etwa acht bis neun Stunden. Der tiefste Punkt der Anlage (2274 m) befindet sich bei der Artur v. Schmidt-Hütte, der höchste (2780 m) am Ostfirn der Eristenspitze; an der Zwenberger Scharte (2695 m) wurde ein gedeckter Unterstand geschaffen.

Weitere Er- schließungsarbeiten in Kärnten . . .

Ein Jahr nach Beginn der Bauarbeiten in der Reifedgruppe beschäftigte sich der Verein gleichzeitig mit dem Plan des Baues einer Schutzhütte in der Kreuzeckgruppe, der durch Zustimmung der Außerordentlichen Hauptversammlung 1908 zum Beschluß erhoben wurde. Da trotz weiterer Verhandlungen die Widerstände gegen den Bau eines Schutzhauses in den Radstädter Tauern nicht beseitigt werden konnten, wurde beschlossen, den Betrag der für Erschließungsarbeiten dorthin selbst gezeichneten Anteilscheine für die Errichtung der „Hochkreuzhütte“ — der späteren Hugo Verbers-Hütte — zur Verfügung zu stellen.

Im Jahre 1909 erfolgte der Bau des Hüttenweges und die Aufbringung des Bauholzes, während der eigentliche Hüttenbau erst im Sommer 1910 begonnen werden konnte. Den Bauplatz stellte die Gemeinde Zwickenberg kostenlos zur Verfügung. Die Einrichtung der Hütte wurde vom Hauptverein gemeinsam mit mehreren Bezirksgruppen und Alpinen Gesellschaften durchgeführt, die damit ein schönes Beispiel der Zusammenarbeit an einem nützlichen Werke gaben. Die Eröffnung der Hütte erfolgte am 1. August 1910 im Beisein von etwa 250 Festgästen, unter ihnen Altvorstand Verbers, der für die Ehrung seiner Person durch die nach ihm erfolgte Benennung der Hütte in bewegten Worten dankte.

Gemeinsam mit der 1910 gegründeten Ortsgruppe Ober-Drauburg, der durch mehrere Jahre die Betreuung der Hugo Verbers-Hütte oblag, wurde nun das Wegnetz der Kreuzeckgruppe — wieder ein dankbares Gebiet abseits der belebten und „berühmten“ Nachbargruppen — ausgebaut. Vorerst (1911) wurde ein Weg von der neuen Hütte zum Wildsee fertiggestellt, wodurch der Anschluß an den schon bestehenden Höhenweg über den Hohen Zietzen zur Annahütte am Ederplan geschaffen wurde. Im Folgejahr wurde dann der herrliche Höhenweg zum Hochkreuz (zweithöchster Gipfel der Gruppe) erbaut; da von diesem schon ein W.-Weg zur Feldnerhütte und von dort ein anderer zum Polnik (Hauptgipfel) bestand, war damit das letzte Glied eines gewaltigen Kammweges vollendet, der vom Ederplan über Hoher Zietzen—Hugo Verbers-Hütte—Hochkreuz—Kreuzeck zum Polnik leitet und der später einen zum Salzkofel führenden Ast erhielt.

Gleichfalls 1908 war es dem ÖÖB. möglich, noch ein drittes Arbeitsgebiet in Kärnten mit einem Schutzhause zu gewinnen: die Millstätter Hütte am Millstätter See im kärntnerisch-steirischen Hochgebiet. Die Hütte wurde schon ein Jahr früher vom Fremdenverkehrsvereine Millstatt erbaut, der nun Anschluß an touristische Kreise suchte und sich an den ÖÖB. um Zustimmung zur Gründung einer Ortsgruppe Millstatt wandte, die auch gegeben wurde. Die neue Gruppe hatte sich vornehmlich der Betreuung der Hütte und der Erschließung der

Millstätter Alpe zu widmen. Mit Beschluß der Hauptversammlung 1908 erwarb der ÖÖB. im gleichen Jahre mit einem Beitrag von K 2000— zu den Baukosten zu einem Drittel das Miteigentumsrecht an der Hütte, die am 28. Juni 1908 eröffnet wurde. Der zahlreiche Besuch des neuen Schuhhauses ließ schon im ersten Bestandsjahre eine Erweiterung nötig erscheinen, die 1909 in Form eines Verandazubaus ausgeführt wurde. Die Ortsgruppe Millstatt führte später zahlreiche Wegzeichnungen und Wegbauten im Hüttengebiet durch, von welchen besonders die Fortsetzung der Steiganlage durch die Kiegerschlucht (Baukosten K 2300—!) zu erwähnen ist.

Trotz der eben geschilderten umfangreichen Erschließungsarbeiten in Kärnten ver-
gaß der ÖÖB. aber auch zu dieser Zeit nicht jenes Gebietes, in dem sein alpines
Wirken begann. Die erste Schuhhütte des ÖÖB., die Türnitzer Hütte, die
der steigenden Zahl der Besucher nicht mehr genügen konnte, erhielt einen größeren
Zubau, der am 15. September 1907 eröffnet wurde. Die Feier war mit einer Art
Volksfest in Türnitz verbunden, zu dessen Gelingen auch die „Musikfreunde“ und
der kurz zuvor gegründete Männerchor „Sangesfreunde“ ihren Teil beitrugen.

Im gleichen Jahre faßte die rührige Ortsgruppe Annaberg den Plan, auf dem
aussichtsreichen Tirolerkogel, der durch den Bau der Mariazeller Bahn und jenen
der Lokalbahn Freiland—Türnitz wesentlich an Bedeutung gewonnen hatte, ein
Schuhhaus zu errichten. Die Hauptversammlung 1908 stimmte dieser Absicht zu
und bewilligte zu den Baukosten eine Beihilfe von K 3000—. Den Bauplatz und
das Bauholz stellte die Ortsgemeinde Annaberg unentgeltlich bei. Unter der
Leitung des Vorstandes der Ortsgruppe, Anton Hinteregger, konnte der Bau der
Annaberger Hütte im gleichen Jahr fertiggestellt werden. Die Eröffnung der
Hütte erfolgte am 13. September 1908; trotz des sehr schlechten Wetters hatten
sich zu diesem Bergfest rund 300 Personen eingefunden. Im Jahre 1913 wurde
die Hütte von der Ortsgruppe Annaberg gegen Rückerstattung der restlichen
Baukosten an den Hauptverein abgetreten.

Auf Anregung der Ortsgruppe Türnitz beschloß der ÖÖB. im Herbst 1909, auf
dem gleichfalls sehr aussichtsreichen Eisenstein, dessen Gipfelbuch allmonatlich
rund 100 Besucher aufwies, ein Schuhhaus erstehen zu lassen. Dank dem Ent-
gegenkommen der Grundbesitzer konnte der Bau der Eisensteinhütte schon im
nächsten Jahre erfolgen. Am 4. September 1910 legte das liebe Türnitz an-
läßlich der Eröffnung der dritten ÖÖB.-Hütte in seinem Bergkranze abermals fest-
lichen Schmuck an; an der schönen Feier nahmen über 500 Mitglieder und Freunde
des Vereins teil, darunter viele Einheimische, die damit dem ÖÖB. für sein er-
sprichliches Wirken im Traisental Dank sagten. Zwei Jahre nach der Eröffnung
der Eisensteinhütte beschloß der ÖÖB., zu Ehren seines langjährigen Leitungs-
mitgliedes Julius Seitner, der als Hüttenwart der Schuhhäuser um Türnitz und
als eifrigster Wegzeichner ja tatsächlich als Erschließer des Traisentales anzusehen
ist, die Hütte nunmehr Julius Seitner-Hütte zu nennen.

Zur Zeit der Erbauung der Annaberger und der Julius Seitner-Hütte, die ur-
sprünglich als reine Sommer Schuhhütten gebaut wurden, dachte noch niemand daran,
welch besonderen Wert für den Wintersport dieselben durch den Umstand, in
prächtigem Schigelände zu liegen, in späterer Zeit noch erhalten sollten.

Die ausgedehnte Bautätigkeit stellte an den Bausäckel naturgemäß große An-
forderungen. Um diesen genügen zu können, wurde 1909 der Mitglieds-
beitrag, der seit der Gründung unverändert mit K 4— bemessen blieb, um
K 1— erhöht, die dem Bausäckel zusloß.

Wie 1905 Altvorstand Serbers, so sah sich genau fünf Jahre später Vorstand
Doménigg wegen beruflicher Überlastung gezwungen, sein Amt zurückzulegen. In
seiner kurzen Vorstandschast war es ihm gelungen, den ÖÖB. aus den ursprünglich
engen Grenzen seiner Wirksamkeit hinauszuführen und ihm Tätigkeitsgebiete in
den Hochalpen zu erschließen, ohne daneben das Wiener Surengebiet zu ver-
nachlässigen.

Die Hauptversammlung des gleichen Jahres wählte, wie nicht anders zu
erwarten war,

Josef Serzer

zum Vorstand, der nun schon seit 13 Jahren als 1. Vorstand-Stellvertreter der
Hauptleitung angehörte und besonders als Obmann des Bauausschusses seine
ganze Kraft in den Dienst des von ihm so heiß geliebten Vereins stellte.

Der neue Vorstand richtete sein Hauptaugenmerk vorerst auf die innere Erstar-
kung des Vereins durch Werbung neuer Mitglieder. Seine Bemühungen krönte sehr
bald der Erfolg, denn schon knapp zwei Jahre nach seinem Amtsantritt wies der

... und im Arbeits-
gebiet Traisental

ÖÖB. einen Zuwachs von rund 1000 Mitgliedern auf und bis zum Beginn des großen Völkerringens, der die so schön begonnene Entwicklung jäh abreißen ließ, wurde ein weiteres Tausend gewonnen, so daß der ÖÖB. nun einen Block von rund 8000 Mitgliedern bildete.

Im Bannkreise des Stschers

Große Bau- und Erschließungsarbeiten in verschiedenen Gebirgsgruppen sollten nach dem Willen Vorstand Serzers das Ansehen des ÖÖB. noch mehr heben und festigen. Vorerst wendete er sich jedoch dem Ausbau seines ersten Arbeitsgebietes Traisental nach Süden zu, wo noch manche Aufgaben der Lösung harren. Zunächst beteiligte sich der Verein 1912 an der Errichtung einer neuen Steiganlage am Lassingfall bei Wienerbruck; zugleich wurde ein Steig vom Markenstein zum Kraftwerk in den Stschergräben geschaffen. Im selben Jahre übernahm er gemeinsam mit dem ÖÖR. die Instandhaltung des Weges durch die herrlichen Stschergräben, den die Rothschild'sche Forstverwaltung mit Rücksicht auf die hohen Erhaltungskosten aufzulassen beabsichtigte. Ungefähr zu gleicher Zeit wurden ferner ein Wegbau auf die Büchleralpe bei Josefsberg und umfangreiche Wegzeichnungen im Erlauf- und Bielachtal vorgenommen.

In der Hauptversammlung 1913 beantragte die Vereinsleitung den Bau eines Schuhhauses auf der Gemeindealpe, wobei Vorstand Serzer auf die vielen Turenmöglichkeiten in diesem schönen Gebiete hinwies. Dem Antrag wurde zugestimmt und noch im selben Jahre mit dem Bau dieses Schuhhauses begonnen. Gleichzeitig wurden auch Anstiegswege von Mitterbach und von den Stschergräben angelegt und durch die aus der Gruppe für alpinen Schneeschuhlauf hervorgegangene Wintersportvereinigung eine Schiabfahrt nach Mitterbach bezeichnet. Die Eröffnung dieses Schuhhauses erfolgte am 16. November 1913. Ein Sonderzug des ÖÖB., der auf der Strecke der Mariazeller Bahn in mehreren Teilen fuhr, brachte tagsvorher über 1000 Personen nach Mitterbach, woselbst abends eine Vorfeier abgehalten wurde. Die Eröffnungsfeier selbst litt leider sehr unter der Wetterungunst; knapp vor Beginn derselben erhob sich nämlich ein schwerer Schneesturm, der nicht nur viele der aufsteigenden Festgäste zur Umkehr zwang, sondern auch ein beispielloses Gedränge in der Hütte zur Folge hatte. In der Festrede konnte Vorstand Serzer als besonders erfreulich hervorheben, daß zum erstenmal bei einer Hüttenfeier des ÖÖB. auch der Gemeinderat der Stadt Wien (durch die Gemeinderäte Alois Eder und Leopold Schimek) vertreten sei, der dem Wirken des Vereins schon seit Jahren die verdiente Würdigung zuteil werden lasse. (Im selben Jahr hatte der Gemeinderat der Stadt Wien auf Antrag von Gemeinderat Eder, der besonders den rein deutscharischen Charakter des ÖÖB. hervorhob, die bis dahin gewährte Beihilfe von jährlich K 800.— auf K 1200.— erhöht.)

Vier Jahre später wurde das Schuhhaus auf der Gemeindealpe anlässlich der 25 jährigen Zugehörigkeit des Vorstandes zur Hauptleitung in Serzerhaus umbenannt.

Das Habsburghaus, dessen Bewirtschaftung nach dem Rücktritt des ersten Wächters Peter Glesler 1905 Anton Doserer, 1909 Karl Krus und zu Beginn des Jahres 1912 Rosa Wieland übernahmen, erfreute sich eines immer mehr steigenden Besuches, der dem Verein Anlaß bot, an einen zweckmäßigen Umbau des Hauses zu denken, durch welchen leicht ein bedeutender Gewinn an Zimmern und Schlafräumen erzielt werden konnte. Dieser Umbau wurde im Jahre 1912 in Angriff genommen. Zu gleicher Zeit wurde an die Anlage eines neuen Zugangsweges zum Habsburghaus vom Höllental aus geschritten. Nach eingeholter Bewilligung des Grundherrn Ernst Graf Hohos-Sprinzenstein wurde der alte Klobenwand-Jagdsteig mit einem Kostenaufwand von über K 1300.— ausgebaut und durch reichliche Versicherungen auch für weniger geübte Bergsteiger gangbar gemacht. Anschließend daran wurde ferner der Weg Klobensattel—Ottohaus als Verbindungsweg beider Schuhhäuser instandgesetzt. Zu dieser Zeit pachtete der Verein ferner von der Graf Hohos-Sprinzensteinschen Forstverwaltung das Gasthaus „Deutsches Bergsteigerheim“ und erhielt auch die Bewilligung zur Einrichtung von Turistenzimmern im daneben liegenden Jagdschloß Großes Höllental; damit war nun ein guter Stützpunkt für Kletterfahrten in diesem Teile der Waxalpe geschaffen worden.

Die Eröffnung des neuen Steiges und des Zubaues zum Habsburghaus erfolgte am 22. September 1912, aus welchem Anlaß tagsvorher ein Sonderzug nach Bayerbach-Reichenau mit 700 Fahrgästen eingeleitet wurde. Vor der ersten Begehung des Steiges hielt Vorstand Serzer eine Rede, in der er demselben zu Ehren des Grundherrn den Namen Ernst Graf Hohos-Steig gab. Nach dem Aufstiege, an dem rund 300 Personen teilnahmen, wurde der Zubau des Habsburghauses im Beisein einer großen Anzahl weiterer Festgäste eröffnet.

Neben dem Hauptverein beteiligten sich auch die Ortsgruppen sehr rege an den Erschließungsarbeiten in der Bergwelt Österreichs. Die Ortsgruppe Baden, der schon 1908 auf ihr Ansuchen die Betreuung des Peilsteingebietes und der Peilsteinwarte übertragen wurde, faßte 1913 den Beschluß, auf dem aussichtsreichen Pfaffstättner Rogel im südlichen Wienerwald eine Aussichtswarte zu erbauen, und erwarb auch sofort den nötigen Baugrund, während der Bau selbst im folgenden Jahre begonnen wurde. Die Eröffnung dieser Aussichtswarte, die nach dem in Baden bei Wien verstorbenen Volksdichter Anton Freiherrn v. Klesheim Klesheimwarte benannt wurde und auch ein kleines Unterstandshüttchen besaß, erfolgte am 12. Juli 1914 bei Bliz und Donner; es war das letzte Bauwerk des ÖÖV. vor dem großen Kriege...

Durch Mithilfe der Ortsgruppen erwuchs dem Verein in dieser Zeit einige neue Arbeitsgebiete. So machte die 1910 gegründete Ortsgruppe Losenstein an der Enns in ihrem Gebiete u. a. den romantischen Klausgraben zugänglich und bemühte sich auch erfolgreich um die Freigabe des Reichraminger Hintergebirges für den Touristenverkehr. Die Ortsgruppen Korneuburg und Kreuttal (Schleinbach), beide gleichfalls 1910 gegründet, sicherten dem Verein Arbeitsgebiete am Bisamberg und im Kreuttal, in welchen viele Wege bezeichnet wurden. Die Ortsgruppe Berndorf übernahm sofort nach ihrer Gründung (1912) die Betreuung des Wintersportgebietes um Raumberg und im Jahre darauf für kurze Zeit von der Ortsgruppe Baden die Peilsteinwarte und das zugehörige Arbeitsgebiet. Die knapp vor dem Kriege entstandene Ortsgruppe Deblarn (Ennstal) eröffnete dem Verein ein Arbeitsgebiet in ihrer Umgebung (Gumpeneck usw.), in welchem mehrere Wegzeichnungen vorgenommen wurden. Auch im Gebiete der Dürren Wand, im Umkreise von Neusiedl bei Pernitz, erfolgten größere Wegzeichnungsarbeiten.

Zu dieser Zeit beschäftigten den Verein einige große Baupläne, die leider infolge mannigfacher Schwierigkeiten und durch den ausbrechenden Weltkrieg nicht verwirklicht werden konnten.

Große Baupläne

So beabsichtigte der ÖÖV. im Jahre 1911, in den Ennstaler Alpen, am Lugauer („Polster“, 1750 m), mit einem Kostenaufwand von rund K 35.000— ein großes Schuhhaus zu errichten. Obwohl sich die Hofsagdeleitung bereit erklärt hatte, das Bauholz für diese Hütte kostenlos beizusteuern, mußte der Plan wieder fallen gelassen werden, da der Grundbesitzer, der Steirische Landesauschuß, die Zustimmung zu diesem Bau verweigerte.

1912 erwarb der Verein in der herrlichen Schobergruppe, auf der Lesachalm (1825 m), einen Bauplatz. Der Bau dieser Hütte wurde in der Hauptversammlung 1913 einstimmig beschlossen, allein Rücksichten auf die Baupläne einiger AB.-Sektionen in diesem damals noch ganz unerschlossenen Berggebiete und der Ausbruch des Weltkrieges veranlaßten den ÖÖV., von der Ausführung auch dieses Bauplanes abzusehen.

Im Jahre 1913 wurde der Bau eines großen Schuhhauses in der Dachsteingruppe erwogen, das anlässlich des 25-Jahr-Bestandes des ÖÖV. eröffnet werden sollte und für das bereits ein Bauplatz am Sjaidsteinsattel (etwa 2700 m) angekauft wurde. Die Mitgliedschaft nahm diese Absicht mit größter Begeisterung auf und spendete sofort in reichlichem Maße für diesen Bau, für welchen Gesamtkosten von K 100.000— vorgesehen waren. Nach Kriegsausbruch wurde beschlossen, dieses Schuhhaus zu Ehren des Deutschen Kaisers, der sich getreu der übernommenen Bundespflichten mit seinem starken Heer an die Seite Österreich-Ungarns gestellt hatte, Kaiser Wilhelm-Haus zu nennen. Der Krieg, die noch schwerere Nachkriegszeit mit dem gewaltigen Währungssturz und manch andere Schwierigkeiten machten auch diesen schönen Plan zunichte...

Im letzten Jahrzehnt vor dem großen Krieg wirkten neben dem Bauauschuß, an dessen Spitze seit 1896 ununterbrochen Josef Terzer stand, auch die übrigen Arbeitsauschüsse tatkräftigst an dem weiteren Ausbau des ÖÖV. mit. Besonders erfolgreich arbeitete u. a. der Ausflugsauschuß, dem ja durch die anfängliche Führung der Sonderzüge, durch die im Anschluß an dieselben geführten Wanderungen und Bergfahrten und durch die bedeutend gestiegene Teilnahme an den Führungen eine erhebliche Mehrarbeit erwuchs (1910: 269 Führungen mit über 6000 Teilnehmern); an die Stelle des zurücktretenden Obmannes Hans Hochmeister (gewählt 1899) trat 1906 Karl Wagner, der dem Auschuß sehr bald nach seiner Aufstellung beitrug und erfreulicherweise noch heute sein Amt als Führerobmann versieht. Der Vergnügungsauschuß widmete seine Aufmerksamkeit nach wie vor neben den geselligen Veranstaltungen besonders den Vorträgen; abgesehen davon, daß es ihm gelang, deren Zahl fast zu verdoppeln — alljährlich bis zu 30 Vorträge —, war es ihm auch möglich, Bergsteiger von

Das innere Vereinsleben

Namen und Rang, so Dr. Karl Raser, Heinrich Krempel, Ing. Otto Langl, Karl Sandner, Rudolf Schlegel (Berlin), Ludwig Sinek u. a., für dieselben zu gewinnen. Der Bücherausschuß konnte 1906 ein stattliches Bücherverzeichnis herausgeben, das sechs Jahre später in verstärktem Umfange neu aufgelegt wurde; diese Neuauflage verzeichnete rund 3200 Werke. Die „Musikfreunde“, deren Mitwirkung an fast allen Vereinsveranstaltungen beifällig aufgenommen wurde, konnten 1913 mit einem klassischen Abend vor 900 Besuchern einen ganz großen Erfolg erringen; bei dieser Veranstaltung brachten die 59 Musiker unter Leitung von Mauritius Hofmann und unter Mitwirkung eines Bläserquartetts der Wiener Hofoper Werke von Schubert, Mozart, Händel und Beethoven zu Gehör.

Nachdem schon viel früher vom Ausflugsausschuß gelegentlich auch Schifahrten geführt wurden, bildete sich 1906 eine Gruppe für alpine Schneeschuhlauf, die gleich in den ersten Jahren die Führung zahlreicher, für die damalige Zeit zum Teil sehr beachtenswerte Schituren (Niedere Tauern, Arlberggebiet usw.) ausübte und durch Lehrfahrten im Wienerwald die Ausbildung der schilafenden Mitglieder förderte; die Wichtigkeit ihrer Gründung ergibt sich auch daraus, daß im Winter 1906/07 bereits ein fünftägiger Schikurs für Anfänger abgehalten wurde und an 32 Lehr- und Übungsfahrten über 3000 Mitglieder teilnahmen. 1909 erwarb diese Gruppe die bekannte Gaisbergwiese bei Kaltenleutgeben als Übungsgelände und zwei Jahre später übernahm sie die Betreuung der Rodelbahn Krapfenwaldl. Von 1910 an bezeichnete sie alljährlich die Schitafahrten vom Eisenstein und vom Tirolerfögel nach Türens, später auch jene vom Türenscher Höger nach Hohenberg mit Schimarfen (roten Schindeln). Im Jahre 1912 bildete sich die Gruppe in die Wintersportvereinigung um.

In das Jahr 1906 fiel ferner die Gründung der Lichtbildnergruppe, welche sich später Gesellschaft für Lichtbildnerei nannte. Sie verfügte bereits ein Jahr später über ein eigenes Atelier im 7. Bezirk, in dem sie bis zur Übersiedlung in das heutige große Heim (8. Bezirk, Josefstädter Straße 66) im Jahre 1909 verblieb. Neben verschiedenen Lehrtursen für Anfänger und Borgeschrittene, Lichtbilderabenden usw. wurde auch fast alljährlich eine Ausstellung (mit 150 bis 200 Bildern, ferner zahlreichen Autochrom- und Stereobildern) veranstaltet, die von beachtenswertem Können der Mitglieder zeugte und sehr zahlreichen Besuch aufwies (bis weit über 2000 Personen).

1907 erfolgte die Bildung des Männerchors „Sangesfreunde“, der sich die Pflege des deutschen Volksliedes zur Aufgabe stellte und gleichfalls einen raschen Aufschwung nahm. Schon in kürzester Zeit verschönte er durch seine Mitwirkung die meisten Vereinsveranstaltungen und konnte außerdem mit einigen selbständigen Unternehmungen, wie Sängersfahrten, Herbstfeste usw., beachtenswerte Erfolge erringen.

In diesen Zeitraum fällt auch die Gründung der ersten Bezirksgruppen: Favoriten (1904), Ostwien (Stadlau, 1907), Südwien, „Donaulände“ (1908) und Nordwien (1909). Daneben traten in rascher Folge auch viele neue Ortsgruppen ins Leben, so die Ortsgruppe Perchtoldsdorf-Rodaun (1905), die sich hauptsächlich der Pflege des Wintersports zuwendete und eine große Rodelbahn am Parapluieberg schuf, ferner die Ortsgruppe Unteres Mölltal (Mühlendorf, 1907), Millstatt (1908), Korneuburg, Kreuttal (Schleinbach), Losenstein a. d. Enns, Oberdrauburg (1910) Berndorf (1912), St. Pölten (1913), Linz, Deblarn und Wiener-Neustadt (1914). All diese Gruppen, deren Arbeiten zum Teil schon gewürdigt wurden, sowie die dem ÖGB. angeschlossenen Zweigvereine brachten einen stattlichen Mitgliederzuwachs und kräftigten auch den Zusammenhalt der Mitgliederenschaft.

Nachdem schon 1909 durch eine Satzungsänderung die Stellung der Untergruppen zum Hauptverein geregelt wurde, die sich sehr bewährte, brachte eine von der Hauptleitung mehrmals durchberatene neuerliche Satzungsänderung 1913 den Gruppen bezw. Zweigvereinen durch Zubilligung eines Teiles des Mitgliedsbeitrages eine wesentlich freiere Stellung; durch diese zweite Änderung erlangte der Verein auch eine außerordentliche Erweiterungsmöglichkeit, da durch sie der Anschluß Alpiner Gesellschaften wesentlich erleichtert wurde.

Durch die erwähnte zweite Satzungsänderung wurde aber auch die Bildung einer Jugendgruppe ermöglicht, die junge Leute im Alter von 14 bis 18 Jahren umfassen sollte. Im Sommer 1914 trat die neue Gruppe mit verheißenden Anfängen ins Leben; fast allsonntäglich wurden Wanderungen geführt, zu denen sich die jungen Leute zahlreich einfanden. Der bald darauf ausbrechende Krieg konnte den raschen Aufstieg dieser wichtigsten Vereinsgruppe nur in geringem Maße hemmen.

„Hinterlistige politische Wühlarbeit und verbrecherische Entartung völkischen Größenwahns haben unseren Völkern die Waffen in die Hand gezwungen. Wir sind stolz darauf, daß auch von unseren Mitgliedern eine stattliche Anzahl mit dem gewaltigen Heerbann aufgeboten wurde, um für die Ehre unseres bedrängten Vaterlandes zu kämpfen. Den Heldenlöhn, die dem Feindesschwert zum Opfer fallen sollten, müssen wir über den Tod hinaus die Treue halten. Es ist unsere Pflicht, für die Hinterbliebenen dieser Wackeren nach Kräften unser Scherflein beizutragen...“ Im Sinne dieses Aufrufes im „Gebirgsfreund“ stellte sich die Hauptleitung mit einer vorläufigen Widmung von K 1000— an die Spitze einer Sammlung „Treue um Treue“, aus deren Erträgnis die Hinterbliebenen der gefallenen Mitglieder unterstützt werden sollten. Die Vereinsleitung hat nicht umsonst auf die schon damals sprichwörtliche Treue der Mitgliedschaft gehofft, denn fast allmonatlich konnte der „Gebirgsfreund“ erhebliche Spenden für den wahrhaft edlen Zweck ausweisen. Ende 1914, fünf Monate nach Kriegsausbruch, hatte die Sammlung schon den Betrag von fast K 4000— erreicht, ohne daß die Spenden in den schweren Folgejahren versiegten, und bei Kriegsende konnte sie mit der stattlichen Summe von rund K 9500— abgeschlossen werden.

Daneben aber stellten sich Verein und Mitgliedschaft noch auf vielerlei andere Art in den Ehrendienst für Heimat und Vaterland. So überwies der Verein gleich zu Beginn des großen Ringens dem Österreichischen „Roten Kreuz“ einen ansehnlichen Betrag, der durch Spenden der Mitglieder noch erheblich vergrößert werden konnte. Ein Aufruf der Vereinsleitung zur Sammlung von Liebesgaben für die tapferen Soldaten im Felde fand ein unerwartet starkes Echo; wiederholt konnten große Pakete mit warmen Kleidungsstücken und Wäsche, mit Zigaretten, Zigarren, Tabak u. a. ihrer Bestimmung zugeführt werden. Die Aufforderung zur Zeichnung von Kriegsanleihe blieb gleichfalls nicht ungehört: fast K 70.000— stellten die Mitglieder daraufhin dem bedrängten Vaterland zur Verfügung.

Das innere Vereinsleben litt durch den Krieg naturgemäß in sehr erheblichen Maße. Jahr für Jahr folgten Hunderte von Mitgliedern dem Rufe zu den Fahnen, um die Heimat vor dem Ansturm der Feinde zu schützen; zuletzt stand ein Drittel aller Mitglieder, unter ihnen viele Mitarbeiter, im Felde. Nur zu begreiflich, daß die so vielfach verzweigten Arbeiten des ÖÖV. zum nicht geringen Teil ins Stocken kamen und der Verein sich in der Hauptsache auf die Erhaltung des Bestehenden beschränken mußte, zumal Schwierigkeiten aller Art, so die steigenden Verkehrsbeschränkungen, die Sperrung großer Teile der Bergwelt für den Touristenverkehr (Kriegsgebiete), die Notwendigkeit von Übertrittsbewilligungen in bestimmte Länder Österreichs („weitere Kriegsgebiete“), zeitweise selbst für den Besuch der Wiener Hausberge u. v. a. jegliche Form alpiner Betätigung fast ganz lahmlegten. Darunter hatten neben den Einzelmitgliedern namentlich der Bau-, der Wegezeichnungs- und der Ausflugsausschuß schwer zu leiden. Aber auch das gesellige Leben im Verein wurde in empfindlicher Weise gestört: die Vortragsabende, die erst ungehemmt abgehalten werden konnten, mußten später infolge polizeilicher Maßnahmen wegen Kohlenmangel zeitweise ausfallen. Die „Musikfreunde“ zum Beispiel mußten ihre Tätigkeit fast ganz einstellen, da die 55 Ausübenden bis auf den Leiter und die acht Bläser ins Feld zogen; später allerdings arbeitete Dirigent Hofmann klassische Stücke für acht Bläser um und „übte“ mit dieser sonderbaren Besetzung klassische Musik. Der Männerchor „Sangesfreunde“ stellte seine Tätigkeit gleichfalls wegen Einrückens fast aller seiner Sänger ein. Der „Gebirgsfreund“, der seit 1911 in neuem, schönem Kleide und in verstärktem Umfange erschien, wurde den an den Fronten stehenden Mitgliedern nachgesendet und hielt so die Verbindung mit ihnen aufrecht; Papier- und Kohlenmangel erzwangen bald starke Einschränkungen der Vereinszeitschrift, und nicht selten zeugten weiße Lücken vom Rotstift des Zensors...

Aber doch — trotz allem gab es dann und wann erfreuliche Lichtblicke. Wenn auch die durch Vorstand Terzer eingeleitete kräftige Aufwärtsentwicklung im Mitgliederstande zum Stillstande gekommen war, so waren doch während der harten Kriegszeit alljährlich 300 bis 500 Neubetriebe zu verzeichnen, ja, im Jahre 1915 bildete sich sogar eine neue Ortsgruppe (Innsbruck). Die erst im Sommer 1914 gegründete Jugendgruppe entwickelte sich ungeachtet vielfacher Schwierigkeiten (Einrückens des Leiters usw.) langsam und stetig und konnte trotz der schweren Zeit bald einen immerhin befriedigenden Mitgliederstand verzeichnen. Und es war wohl eine besondere Würdigung der Arbeiten des Vereins, daß der Gemeinderat der Stadt Wien auch während der Kriegsjahre die gewohnte jährliche Beihilfe nicht versagte. Von der Zuversicht, mit welcher die Vereinsleitung, bauend auf die unwandelbare Treue der Mitglieder, in die Zukunft blickte, gibt die 1917 erfolgte Pachtung der Gastwirtschaft Gaisberg und der Gaisbergwiese wohl bezeugtes Zeugnis.

Mitten im großen Völkerringen, im Beschüßdonner der Schlachten an drei Fronten, zu der sich bald die vierte gesellte, feierte der ÖÖB. am 24. März 1915 seinen 25-jährigen Bestand. Das Fest beschränkte sich, der ersten Zeit gemäß, auf die Auszeichnung der 76 Gründungsmitglieder, denen es vergönnt war, diesen Ehrentag des Vereins mitzufeiern; sie erhielten schmutze Silberringe mit dem Abzeichen der drei Engiane. Am Tage darauf wurde eine kleine Nachfeier an der Gründungsstätte des seinerzeitigen ÖÖB. in Neuwaldegg abgehalten, bei der Altvorstand Gerbers der Anfänge des Vereins und der Mitglieder im Felde gedachte. Anlässlich des 25-jährigen Vereinsbestandes beschloß die Hauptversammlung 1915, eine Anzahl von um Verein und Statistik verdienter Männer, vor allem den Vorstand durch Ernennung zu Ehrenmitgliedern auszuzeichnen. Von diesem Jahr an stattete der ÖÖB. alljährlich den 25-Jahr-Jubilaren an einem eigenen Festabend den Dank für 25-jährige Vereinstreue durch Überreichung von Silberringen (ab 1925 Silber-Abzeichen) ab.

Eine Woche nach der 25-Jahr-Bestandsfeier veranstaltete der Verein einen Ehrenabend für Altvorstand Hugo Gerbers anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres. Im Rahmen einer kleinen Feier überreichte ihm in Vertretung des erkrankten Vorstandes 1. Vorstand-Stellvertreter Hans Hochmeister das Angebinde des Vereins: einen Spazierstock mit Silbergriff, geziert mit eingravierten Alpenblumen und dem Vereinsabzeichen. Gerührt dankte der Altvorstand für diese Gabe und für die zahlreichen Glückwünsche, ging dann aber bescheiden von seiner Person über auf den Verein, dem sein ganzes Leben und Sorgen geweiht war...

In den folgenden Jahren galt es zwei überaus verdiente Kämpen des Vereins zu ehren. 1917 waren 25 Jahre verflossen, seit Josef Serzer in die Vereinsleitung berufen wurde. Bei der Feier dieses Vierteljahrhunderts selbstlosen Wirkens im Rahmen des Jubilar-Ehrenabends hielt Altvorstand Gerbers die Festrede, in der er die großen Verdienste Serzers um den Verein würdigte und ihm ein herrliches Jubelgeschenk überreichte. Wenige Tage später ehrte die Hauptversammlung 1917 den Vorstand durch den Beschluß, das Schußhaus auf der Gemeindealpe fortan Serzerhaus zu nennen. Im Jahre darauf konnte auch Julius Seitner seine 25-jährige Zugehörigkeit zur Vereinsleitung feiern. Bei der Jubilarenehrung 1918 wurden auch die Verdienste dieses treuen Mitarbeiters in entsprechender Weise gewürdigt; die Hauptversammlung des gleichen Jahres beschloß, „unseren Seitner“ in Anerkennung seiner 25-jährigen unermüdbaren Arbeit für den ÖÖB. zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Im Sommer 1918 traf den ÖÖB. ein harter Schlag: der Gründer des Vereins, Altvorstand Gerbers, schloß am 13. Juni inmitten der geliebten Berge, in dem kleinen steirischen Dörfchen Alsenz, die treuen Augen für immer. Im Angesichte der grünen Vorberge der Weitshalpe und der prallen Mauern des Hochschwabs, auf dem idyllischen Bergfriedhof von Alsenz, fand er seine letzte Ruhestätte. In dankbarem Bedenken an seinen toten Gründer übernahm der Verein die Grabstätte in seine dauernde Obhut und schmückte sie mit einem sinnigen Gedenkstein. Was irdisch war an diesem Treuesten der Treuen, konnte der harte, unerbittliche Tod uns rauben; die Manen Hugo Gerbers aber werden immer um uns, seinen Nachfolgern, und um seinem Werke sein...

Neuer Aufstieg in schwerer Nachkriegszeit

Ohne wesentliche Schwächung durch den Weltkrieg konnte der Verein nach Kriegsende seine Tätigkeit nach und nach in verstärktem Maße wieder aufnehmen. Der unglückselige Ausgang des großen Völkerringens mit der anfänglichen Abschließung der einzelnen Bundesländer Deutschösterreichs gegeneinander, der Währungssturz und viele andere Mischlichkeiten stellten den Bau- und Erschließungsarbeiten vorerst unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, die aber dann doch dank der Treue und Opferwilligkeit der Mitglieder und der Tatkraft der Vereinsleitung, namentlich des Vorstandes Serzer, gemeistert werden konnten.

Den gegebenen Umständen gemäß wurde vorerst den geselligen Veranstaltungen, die den inneren Zusammenhalt der Mitglieder noch mehr festigen sollten, besonderes Augenmerk zugewendet. Die erste größere Veranstaltung bildete ein Heimkehrerabend für die aus dem Kriege zurückgekehrten Mitglieder; in der Begrüßungsrede gedachte Vorstand Serzer auch der vielen braven ÖÖB.-Mitglieder, die auf dem Felde der Ehre fielen, und kündigte die Schaffung eines bleibenden Erinnerungsmales an. Die Vortragsabende, die durch Gewinnung namhafter Bergsteiger, wie Dr. Karl Raser, Heinrich Krempel, Emil Melezki, Dr. Franz Rudovsky, Ludwig Sinek, Ing. Ernst Sporrer, Theodor v. Wundt u. a., immer mehr an Bedeutung gewannen und nach und nach durch Vorführung von Lichtbildern ausgestaltet wurden, erfuhren eine wertvolle Ergänzung durch Sonder-

vorstellungen in der Wiener Arania, die stets ausverkauft waren. Nachdem 1919 zwei alpine Kränzchen in kleinerem Rahmen stattgefunden hatten, wurde von 1920 an wieder das gewohnte Gebirgsvereinskränzchen in den Sophienfälen abgehalten, das alljährlich einen Massenbesuch aufzuweisen hatte (bis zu 3500 Teilnehmer!). Daneben fanden noch andere gesellige Veranstaltungen, wie etwa die Altwiener Abende, Konzerte usw., einen gewissen Anklang.

Durch die schlechten Verkehrsverhältnisse und durch innere Vereinsumstände geriet jedoch die eigentliche Aufgabe des Vereins, die alpine Arbeit, gegenüber den Veranstaltungen geselliger Art in das Hintertreffen, was insbesondere in den Kreisen der ausübenden Bergsteigerschaft Anzufriedenheit wachrief, die in der Hauptversammlung 1920 zu lebhaften Rundgebungen führte. Vorstand Terzer versprach, den Wünschen der ausübenden Bergsteiger weitestgehend Rechnung tragen zu wollen; über Vorschlag von Vorstand-Stellvertreter Dr. Otto Schutovits, einem eifrigen Vertreter der alpinen Belange des Vereins, wurden die als Bergsteiger bekannten langjährigen Vereinsmitglieder Leopold Landl und Alexander Remeh in die Hauptleitung berufen.

Nachdem sich der ÖÖV. zuerst erfolglos um die Wiedereinleitung von Sonderzügen bemüht hatte, war ihm 1922 ein Erfolg beschieden. In diesem Jahre konnten sieben Sonderzüge, darunter je ein Urlaubszug mit aufgelöster Rückfahrt nach Zell am See und Spittal-Millstättersee, mit zusammen über 2600 Teilnehmern geführt werden. In den Folgejahren stieg die Zahl der Sonderzüge beträchtlich; 1925 waren es bereits 18 Sonderzüge mit fast 10.000 Teilnehmern, darunter ein Urlaubszug nach Innsbruck-Feldkirch-Buchs mit rund 2100 Teilnehmern (!), der in zwei Teilen mit je elf vierachsigen Wagen geführt wurde. Zu diesem schönen Erfolg trug die 1925 angebahnte Arbeitsgemeinschaft mit dem ÖÖR., die sich auch auf die gemeinsame Führung der Sonderzüge erstreckte, in erheblichem Maße bei. Erwähnenswert ist auch die im Winter 1923/24 erfolgte Führung des Winter-Sportzuges ins obere Ennstal; da die Österreichischen Bundesbahnen die genügende Befetzung dieses Zuges für nicht gesichert hielten, übernahm der ÖÖV. die Haftung für diesen Zug und konnte denselben auch sechsmal mit Hunderten froher Schiläufer in Verkehr setzen.

Die Schriftleitung des „Gebirgsfreund“ führte bis 1920 nach dem Ableben Hugo Verbers' der Herausgeber des Jahrbuches für den Wintersport, Emil Beege, der sich ebenso wie seine Nachfolger Leopold Landl und Richard Lauer sehr um die Ausgestaltung der Vereinszeitschrift bemühte. Infolge der durch den Währungssturz bedingten ständigen Papier- und Druckpreiserhöhungen war es nur unter Anspannung aller Kräfte und durch zeitweilige Einhebung einer Bezugsgebühr von den Mitgliedern möglich, das Erscheinen der Vereinszeitschrift zu sichern. Daß dies gelang, ist neben den Bemühungen Landls, der stets den großen Wert derselben als Bindeglied und Sprachrohr der Hauptleitung vor Augen führte, nicht zuletzt auch das Verdienst der Buchdruckerei Heinrich Seitner, die in den schweren Amsturztagen die Drucklegung des „Gebirgsfreund“ übernahm und sie auch heute noch besorgt. (Es mag hier am Platze sein, der genannten Firma mit Dank und Anerkennung zu gedenken, da sie in guten und schlechten Zeiten stets treu zum Verein stand und ihn bei der Herausgabe der Vereinszeitschrift, aber auch vieler anderer großer Druckwerke in wirksamster Weise unterstützte.)

Regste Werbearbeit in Verbindung mit der allmählich wieder einsetzenden Betätigung des Vereins auf allen alpinen Gebieten brachten um diese Zeit, da in den anderen alpinen Vereinigungen der für unseren Verein nicht mehr nötige Kampf um die innere Reinheit (Festlegung des „Arierparagraphen“) entbrannte, einen vordem kaum geahnten Mitgliederzuwachs. Wurden schon 1919 rund 2800 Neubetriebe gezählt, so stieg diese Zahl 1920 auf 4300, 1921 gar auf 5600. So wuchs denn der Mitgliederstand von Jahr zu Jahr sprunghaft an; 1925 waren schon 23.000 Mitglieder, 1930 deren 28.000 zu verzeichnen. Dies trotz des ungeheuren Währungssturzes, der die Vereinsleitung zu steter Erhöhung des Mitgliedsbeitrages zwang; betrug derselbe im Jahre 1918 noch K 5.—, so erreichte er zu Beginn der „Sanierung“ (1925) die ungeheuer scheinende Summe von K 50.000.— (S 5.—) — wertlose Papierkronen, die längst nicht mehr den inneren Wert der zwei Gulden von 1890 hatten... Im Jahre 1926 mußte der Mitgliedsbeitrag auf S 8.— erhöht werden.

Zu dem schönen Erfolg der Hebung des Mitgliederstandes hat namentlich auch die Gründung zahlreicher Gruppen und der Anschluß vieler Alpiner Gesell-

**Starkes Ansteigen
der Mitgliederzahl**

Habsburghaus
auf der Karalpe



Veitschälpenhütten
auf der Hohen Veitsch



Julius Seitner-Hütte auf dem Eisenstein



Hugo Berbers-Hütte
in der Kreuzkogelgruppe



Wetterkoglerhaus
auf dem Hochwechsel



OÖV-Haus auf der Hennaralm im schönen Schigebiet des Toten Gebirges

schaften an den ÖÖB. beigetragen. Allein in den ersten fünf Nachkriegsjahren bildeten sich über 20 neue Gruppen in den verschiedenen Bundesländern; manche lösten sich in späterer Notzeit mangels entsprechender Betätigung wieder auf, die meisten aber waren bald überaus wertvolle Stützen des Hauptvereins bei seinen alpinen Arbeiten.

Die Jugendgruppe, die unter Leitung von Prof. Dr. Raimund Ulrich (bis 1919) und Dr. Hans Benesch stand, nahm sofort nach Kriegsende eine wesentlich verstärkte Tätigkeit auf. Da der Gruppe vom Staatsamt für Verkehrswesen bei gemeinsamen Bahnfahrten eine Fahrpreisermäßigung zugestanden wurde, konnten stramme Föhnlein junger Wanderer allsonntäglich auch entferntere Vor-alpengebiete durchstreifen. Der Pflege des Schilaußs wurde von der Gruppe gleichfalls nicht vergessen. Mit Unterstützung des Niederösterreichischen Landes-Jugendamtes wurde im Bergsteigerheim Großes Höllental (Jagdschloß) eine Herberge eingerichtet, der bald einige weitere folgten. 1920 wurde in einer Baracke des ehemaligen Kriegsspitals Baumgarten (13. Bezirk) ein schönes Heim eingerichtet, das jedoch einige Jahre später wieder aufgelassen wurde. Im Winter 1920/21 wurde ein Jugendführerkurs abgehalten, zu dem sich 60 Teilnehmer meldeten.

Der Wintersportvereinigung gelang es, nunmehr in jedem Winter mehrere Schikurse für Anfänger und Vorgesrittene im Wienerwald, im Traisental, auf der Kaxalpe usw. zur Durchführung zu bringen, die ebenso wie die regelmäßigen Übungsfahrten und Schiturenführungen gute Teilnahme aufwiesen. Da die alte Sporthütte am Gaisberg schon im Winter 1913/14 nicht mehr den bedeutend gestiegenen Anforderungen entsprach, wurde im Herbst 1919 über besonderes Bemühen des Hauptleitungsmitgliedes Alexander Nemes eine Wohnbaracke aus dem Bestande des Heeres (Sachdemobilisierung) erworben und auf der Gaisbergwiese zur Aufstellung gebracht; in derselben wurden vorerst 150 Paar Schier mit Doppelsstöcken und 20 Rodeln zur Verleihung eingelagert, welcher Bestand in späteren Jahren mehrmals erhöht wurde, so daß sich der früher übliche „Wettlauf“ der Wintersportbegeisterten vom Bahnhof bis auf die Gaisbergwiese um die Beteiligung mit Schiern erübrigte. Noch vor der Eröffnung des Schneeealpenhauses, im Winter 1923/24, schuf die Wintersportvereinigung einen günstigen Schiläuferstützpunkt auf der Schneeealpe, indem sie eine der Windberghütten, die Rinnhofershütte, pachtete und als bewirtschaftete Wintersporthütte führte.

Auch die anderen Fach- und Sondergruppen nahmen einen sehr erfreulichen Aufschwung. 1919 wurde auf Anregung von Mitglied Theodor Lenz die Fachgruppe für Natur- und Heimatkunde gegründet, die durch natur- und heimatkundliche Wanderungen, Vorträge und Besichtigungen das Herabsinken der Touristik zur einseitig sportlichen Betätigung zu vermeiden suchte und schon in den ersten Jahren ihres Bestandes schöne Erfolge erzielen konnte. Die Gesellschaft für Lichtbildnerei konnte von 1921 an nach achtjähriger Pause wieder alljährlich Ausstellungen der Arbeiten ihrer zahlreichen Mitglieder vornehmen, die auch in Fachreisen stärkste Beachtung fanden. Die „Musikfreunde“, die ihre Tätigkeit sofort nach Kriegsende mit der Mitwirkung an dem Heimkehrerabend wieder aufgenommen hatten, konnten unter schwierigen Anfangsverhältnissen in der Nachkriegszeit einen erneuten schönen Aufstieg nehmen und wirkten bald wieder an fast allen Veranstaltungen des ÖÖB. erfolgreich mit. Auch die „Sangesfreunde“ verschönten zahlreiche Vereinsfestlichkeiten mit ihren Darbietungen und gliederten sich 1920 einen Damenchor an. Als neue Musikgruppe wurde 1921 die Alpine Zitherrunde „Enzian“ gegründet, die gleichfalls einen schönen Aufstieg nahm und bei ihren Vorträgen stets größte Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft fand.

Die zunehmende Größe des Vereins und die Bildung so zahlreicher Untergruppen veranlaßte die Vereinsleitung zur Ausarbeitung neuer Satzungen, die von Hauptleitungsmitglied Dr. Schutovits ausgearbeitet und von der Hauptversammlung 1923 angenommen wurden. Den Bedürfnissen des Hauptvereins und seiner zahlreichen Gruppen (Zweige), zu welchen nun auch die dem Verein angeschlossenen Alpinen Gesellschaften zählten, konnte jetzt weit besser entsprochen werden. Als Zweck des Vereins wurde satzungsgemäß auch „die Pflege völkischer Art und die Förderung des deutschen Volkstums“ vorgelesen. Die oberste Vereinsleitung setzte sich jetzt aus dem Vorstand und drei Vorstand-Stellvertretern zusammen, von welcher einer als Vertreter der Gruppen zu wählen war. Der Vorstand erhielt den Titel „Präsident“, welches Fremdwort trotz Befürwortung durch Vorstand Terzer bei der Hauptversammlung keine einhellige Zustimmung fand und unter der Vereinsführung Dr. Schutovits' über seinen Wunsch auf „Vorsitzender“ zurückgeführt wurde.

Wie feinerzeit im OSB. der beginnenden Bautätigkeit die Schaffung der Baugruppe voranging, so wurde vor Wiederaufnahme der Bautätigkeit nach dem Weltkriege vorerst an die Neuausrichtung dieser Gruppe geschritten. Fast unmittelbar nach Kriegsende wurden Werberbriefe an die Mitgliedschaft mit dem Ersuchen um Beitritt zur Baugruppe oder um Unterstützung derselben mit einem Mindest-Mitgliedsbeitrag von K 3— bzw. einer einmaligen Spende von K 50— („Förderer“), K 100— („Baugründer“) oder K 1000— („Bauherr“) gesendet. Die Vereinsleitung hatte auch diesmal nicht vergebens auf die Treue der Mitgliedschaft gepocht, denn noch vor Jahresende 1918 konnte die Baugruppe einen ganz ansehnlichen Mitgliederstand aufweisen, der in den folgenden Jahren trotz der Nöte der Nachkriegszeit noch stark anwuchs. An die Spitze der neugegründeten Baugruppe stellte sich 1921 als erster „Bauherr“ die erst zwei Jahre zuvor gegründete Gruppe Westwien.

Ehe der Verein aber an die Errichtung eines neuen Bauwerkes schreiten konnte, galt es, die schweren Schäden an den bestehenden Schutzhäusern zu beheben. Die lange Kriegszeit mit Material- und Arbeitermangel hatte es mit sich gebracht, daß fast alle Schutzhäuser in ihrem baulichen Zustand mehr oder weniger schwer gelitten hatten. So mußten im Jahre 1920 an vier Schutzhäusern, nämlich am Terzerhaus, am Habsburghaus, an der Türrniger Hütte und an der Julius Seitner-Hütte, ferner auch an der Sulbingerfögelwarte und an verschiedenen Wegen größere Wiederinstandsetzungsarbeiten vorgenommen werden, die zusammen rund K 23.000— erforderten. Große Auslagen erwuchsen dem Verein aber auch durch die zahlreichen Hütteneinbrüche in den ersten Jahren der Nachkriegszeit, die in vieler Hinsicht einen erschreckenden moralischen Tiefstand aufwies; so wurden in den Jahren 1919 bis 1921 die Hugo Berbers-Hütte und die Reifschhütte je dreimal erbrochen und durch geradezu sinnlose Zerstörungen ein Schaden an deutschem Volksvermögen von vielen Tausenden Kronen verursacht.

Wohl am schwersten hatte das Habsburghaus gelitten. Die Vereinsleitung mußte sich trotz der Ungunst der Verhältnisse im Jahre 1921 dazu entschließen, mit aller Raschheit den Umbau der Veranda, deren Zustand für das ganze Haus gefährlich zu werden drohte, mit einem Kostenaufwand von K 300.000— in Angriff zu nehmen. Da dieser Betrag nicht zur Gänze zur Verfügung stand, wandte sich die Vereinsleitung mit einem Aufruf an die Mitgliedschaft; aus den daraufhin einlaufenden Spenden konnte tatsächlich ein namhafter Teil der Baukosten gedeckt werden. Die Bewirtschaftung dieses wichtigen Schutzhauses hatte im Jänner 1919 Karl Jahn übernommen, der kaum vier Wochen später knapp vor dem Hause einem schweren Schneesturm zum Opfer fiel; an der Unglücksstätte wurde ein Gedenkstein errichtet. Die Bewirtschaftung führte Rosa Jahn bis 1920 fort, in welchem Jahre Karl Swoboda als Pächter in das Habsburghaus einzog.

Im Jahre 1920 gestattete Graf Hohos-Sprinzenstein, der in dankbarer Anerkennung seiner Förderung der Bautätigkeit des OSB. schon 1915 zum Ehrenmitglied ernannt worden war, die Bezeichnung des Rudolfssteiges und des Großen Kesselgrabens, wodurch das Habsburghaus zwei weitere schöne Zugänge vom Höllental aus erhielt. Die im selben Jahre gegründete kleine, aber sehr rührige Gruppe Raßwald erhielt schon 1921 von der Alpinen Gesellschaft „Reifstaler“ die vom Raß- und Reifstal zum Habsburghaus führenden Steige (Kaisersteig, Peter Jockel-Steig und Schüttersteig) als Arbeitsgebiet. Zur Erinnerung an den bekannten Bergführer Daniel Innthaler, den „Erschließer der Raßmäuer“, der 1923 hochbetagt in Raßwald verschied — seine Grabstätte auf dem Raßwalder Bergfriedhof schmückt eine vom OSB. gewidmete sinnige Gedenktafel —, wurde im Herbst 1925 vor dem Habsburghause im Beisein vieler Bergsteiger und Einheimischer ein von den OSB.-Gruppen Mürztal und Raßwald gestifteter Gedenkstein enthüllt. Im Jagdschloß Großes Höllental, in welchem vom Verein schon vor dem Weltkriege mehrere Zimmer als Bergsteigerunterkunft eingerichtet wurden, richteten im Jahre 1920 einige OSB.-Gruppen weitere Zimmer ein; Ende 1924 wurde dieser wichtige Stützpunkt jedoch aufgelassen, da im Zuge der Quellschutzmaßnahmen der Gemeinde Wien das Jagdschloß abgebrochen wurde.

In diesen ersten Nachkriegsjahren begannen auch einige OSB.-Gruppen, sich in stärkerem Maße an den Erschließungsarbeiten des Vereins zu beteiligen.

Den Beginn machte die 1915 gegründete Gruppe Innsbruck, die 1918 mit Unterstützung des Hauptvereins die „Merzhütte“ (1115 m) am Amerlingboden, am Südhang der Rumer Spitze (Kartwendel) gelegen, erwarb und 1919 als Enzianhütte ihrer Bestimmung übergab. Diese erste OSB.-Schutzhütte in Tirol blieb jedoch infolge ihrer geringen Höhenlage ohne besondere Bedeutung.

Zwei Jahre später beschloß die Gruppe Berndorf den Bau einer größeren Schutzhütte auf einem der schönsten Berge der Gutensteiner Alpen, auf dem Hohen

Mandling. Die Baukosten, etwa K 80.000—, sollten durch Zeichnung von Anteilscheinen und durch Spenden der Mitglieder aufgebracht werden. Da infolge der Geldentwertung der Baubeginn immer wieder verzögert wurde, schloß die Gruppe mit der Hernsteinischen Forstverwaltung eine Vereinbarung, derzufolge sie eine unter dem Gipfel des Hohen Mandling liegende Jagdhütte („Lislhütte“) bis zur Fertigstellung der Berndorfer Hütte als Unterkunft für Bergsteiger benutzen durfte. Die Eröffnung dieser „Vorläufigen Berndorfer Hütte“ erfolgte am 1. August 1920 in Vertretung des erkrankten Vorstandes Terzer durch den damaligen 1. Vorstand-Stellvertreter Dr. Otto Schutobits.

Der immer schneller erfolgende Währungssturz verringerte die vorhandenen Geldmittel in beträchtlichem Maße. So entschloß sich denn die Gruppe, den Bau des Schutthauses sofort in Angriff zu nehmen, und fand tatkräftige Unterstützung durch den damaligen ÖÖB.-Zweigverein „Deutsche Bergfreunde“. In beispielgebendem Zusammenwirken und praktischem Handanlegen der beiden Gruppen beim Bau selbst, unterstützt von deutschen Turnern Berndorfs, konnte unter Anspannung aller Kräfte im Herbst 1923 der Rohbau der Berndorfer Hütte fertiggestellt und der teilweisen Benützung übergeben werden. Im folgenden Winter und Frühjahr wurde die Inneneinrichtung des Hauses vollendet. Die Eröffnung der Berndorfer Hütte erfolgte am 27. Juli 1924, aus welchem Anlaß der Hohe Mandling einen Massenbesuch aufwies; in seiner Festrede dankte Vorstand Terzer den beiden Gruppen für ihr vorbildliches Zusammenwirken, das die Entstehung eines so schönen Werkes in schwerster Zeit ermöglichte. In den folgenden Jahren wurde die Berndorfer Hütte von der Gruppe immer mehr und mehr ausgestaltet.

Die erst 1921 gegründete Gruppe Neunkirchen übernahm bereits ein Jahr später ein großes Arbeitsgebiet in den noch sehr wenig erschlossenen südlichen Wölzer Tauern und bezeichnete dort zahlreiche Wege in einer Gesamtlänge von rund 80 km. Der beabsichtigte Bau der Neunkirchner Hütte im Gfelsberger Graben verzögerte sich infolge der Währungsschwierigkeiten in erheblichem Maße, so daß erst 1925 der Bau vollendet werden konnte. Die Eröffnung erfolgte am 24. Mai 1926 in Anwesenheit vieler Festgäste und Einheimischer. Im Jahre 1928 wurde der Belegraum der Neunkirchner Hütte auf das Doppelte erhöht und in schönem Zusammenwirken mit der ÖB.-Sektion Stainach im Ennstal auch mehrere Übergänge in den Wölzer Tauern (Ennstal—Murtal) bezeichnet.

Im Jahre 1920 übernahm die Gruppe „Donaulände“ die Betreuung der Annaberger Hütte und des umliegenden Arbeitsgebietes; sie errichtete 1921 dicht neben der Hütte zu Ehren der im Felde gefallenen Mitglieder der Gruppe und der Gemeinde Annaberg die „Heldenruhe“, eine würdige Gedenktafel inmitten einer Felsengruppe, vor der in der Folgezeit alljährlich Gedenkfeiern abgehalten wurden. Ebenfalls 1921 übernahm die Gruppe St. Pölten die benachbarte Türritzer Hütte und deren Gebiet in ihre Obhut; mit Aufwand von etwa 40 Mill. K (davon 2 Mill. K Beihilfe des Hauptvereins) wurde die Hütte 1924 neu instandgesetzt und ausgestaltet.

Der Bau des Schneealpenhauses

Schon 1904 hatte sich Josef Terzer für den Bau eines Schutthauses auf der Schneealpe eingesetzt, doch scheiterte damals und auch in späteren Jahren dieser Plan daran, daß die Bewilligung für einen solchen Bau in dem der Kuristik zum Großteil streng verschlossenen Gebiete (kaiserlicher Jagdbesitz!) nicht zu erhalten war. Nach dem Umsturz griff Vorstand Terzer diesen alten Plan sofort mit größter Tatkraft wieder auf. Bereits 1919 gelang es ihm, von der Forst- und Domänenverwaltung Neuberg einen günstigen Bauplatz zugestanden zu erhalten; die Alpine Gesellschaft „Krummholz“, die gleichfalls den Bau einer Schutzhütte auf der Schneealpe plante, trat in freundschaftlichem Einvernehmen mit dem ÖÖB. von dieser Absicht zurück.

Die Außerordentliche Hauptversammlung 1919 stimmte dem Antrag des Vorstandes Terzer auf Erbauung eines großen Schutthauses auf der Schneealpe, einer „Heldendankhütte“, die als Ehrenmal für die auf dem Felde der Ehre gefallenen ÖÖB.-Mitglieder stolz ins Land hinauslugen sollte, unter Beifall zu. Mit dem Bau des Hauses, dessen Kosten ursprünglich mit 5 Mill. K veranschlagt wurden, konnte jedoch infolge der fortschreitenden Geldentwertung vorderhand nicht begonnen werden. In dieser Zeit versuchte der rachesüchtige Alpenverein „Donauland“ — die frühere, aus dem DuSÖB. ausgeschlossene jüdische Sektion „Donauland“ —, den ÖÖB. durch Bestechung Einheimischer um den schon zugesicherten Bauplatz zu bringen; Vorstand Terzers entschlossenem Eingreifen und dem ehrlichen Wesen des Obmannes der Gutsgemeinschaft Kapellen war es zu danken, daß dieser hinterhältige Versuch mißlang.

Infolge verschiedener ungünstiger Umstände konnte sich die Hauptleitung erst im Frühjahr 1923 nach längeren Beratungen über die Beschaffung der erforderlichen

Geldmittel entschließen, an den Bau des Hauses zu schreiten. Da die Baukosten — nun schon 300 Mill. K! — trotz widmungsmäßiger Zuziehung der Restgelder aus dem Säckel „Treue um Treue“ nur etwa zu zwei Dritteln aus laufenden Einnahmen gedeckt erschienen, trat die Vereinsleitung an die Mitgliederschaft mit einem Aufruf um Spenden für das Schneecalpenhaus heran, vertrauend auf die schon bei früheren Bauten bewiesene Opferbereitschaft aller Mitglieder und Freunde. Zur Förderung des Bauvorhabens wurden ferner Anteilscheine zu je einer Goldkrone (damals etwa K 15.000.—) aufgelegt, die von 1926 an mit dem Kursbetrag der Krone eingelöst werden sollten. Wie zu erwarten stand, beteiligte sich die Mitgliederschaft eifrig an der Aufbringung der erforderlichen Geldmittel. Ein schönes Beispiel gaben namentlich auch die bei der Jubilarenehrung 1923 mit dem Silberring bedachten 25-Jahr-Jubilare; sie alle, fast 70 an Zahl, spendeten als Zeichen ihrer weiteren Anhänglichkeit an den Verein je nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen K 25.000.— bis K 500.000.— für das Schneecalpenhaus.

Im April 1923 wurde mit den Erdaushebungen an der Baustelle am Schauerkogel und mit dem Bau der Zugangswege begonnen. Im August 1923 begann der Bau des Hauses selbst. Der Rohbau des stattlichen, dreigeschossigen Gebäudes konnte trotz andauernd ungünstiger Witterung gegen Ende August des nächsten Jahres abgeschlossen werden. In der restlichen Bauzeit 1924 und im Frühjahr 1925 wurden die Innenarbeiten und die Einrichtung des Hauses durchgeführt. Da die Geldentwertung in der Zwischenzeit noch in bedeutendem Maße fortgeschritten war — die Baukosten näherten sich bereits der Milliarde! (Schreckliche Zeit der „Inflation“! Anmerkung der Berichtstatter.) —, sah sich die Hauptleitung gezwungen, noch einmal an die Opferwilligkeit der Mitglieder heranzutreten: die Hauptversammlung der Hauptgruppe Wien 1924 beschloß auf Antrag Vorstand Serzers, von den Mitgliedern einen einmaligen Baukostenbeitrag von K 10.000.— einzuheben, durch welchen die Fertigstellung des Hauses endgültig gesichert wurde. (Die Berichtstatter glaubten gerade diesen Bericht über die Erbauung des Schneecalpenhauses ausführlicher bringen zu müssen, da er einerseits beredtes Zeugnis von der Fähigkeit der Vereinsleitung im Verfolgen eines Zieles und im Wegräumen von Hindernissen gibt, andererseits besonders den jüngeren Mitgliedern die Opferbereitschaft der damaligen Vereinsmitglieder veranschaulicht.)

Im Frühjahr 1925 wurde die Bewirtschaftung des Schneecalpenhauses aufgenommen. Die Eröffnung des stattlichen Hauses, eines der bedeutendsten Wahrzeichen des ÖÖV., erfolgte am 16. August 1925. Am Vortag hatte ein Sonderzug des ÖÖV. viele Hunderte von Mitgliedern und Freunden des Vereins nach Kapellen und Neuberg gebracht, woselbst am Abend kleine Vorfeiern abgehalten wurden. Trotz Ungunst der Witterung fand sich zur Eröffnungsfeier doch eine große Schar von Festgästen ein; in der Festrede gedachte der neue Vorstand Doktor Schutovits in erster Linie des geistigen Schöpfers des Schneecalpenhauses, Josef Serzer, dem es nicht mehr vergönnt gewesen war, die Vollendung jenes Werkes zu erleben, an dem er so viele Jahre mit beispielloser Sattkraft gearbeitet hatte... Das Haus erfreute sich gleich im ersten Bestandsjahre eines sehr zahlreichen Besuches, der sich in den nächsten Jahren noch erheblich verstärkte. Im Jahre 1931 wurde mit dem schon in den Bauplänen vorgesehenen Zubau begonnen, der 1932 fertiggestellt wurde. Im Rahmen einer kleinen Zubaueröffnungsfeier wurde im Sommer 1932 im Schneecalpenhaus eine Gedenktafel für Vorstand Serzer enthüllt. In der Nähe des Hauses wurde bereits früher durch Hauptleitungsmitglied Wilhelm Herp ein Gedenkreuz errichtet, das dem Andenken der im Weltkriege gefallenen Mitglieder des ÖÖV. gewidmet ist.

Die nach dem Weltkriege einsetzende Steigerung der alpinen Betätigung aller Bevölkerungsschichten bescherte den Schutzhäusern ausnahmslos guten Besuch. Für kurze Zeit, von 1919 bis 1923, lebten entsprechenden Beschlüssen des DuÖÖV. und des ÖÖR. gemäß die vordem bestandenen gegenseitigen Hüttenbegünstigungen wieder auf.

Die Absicht der Vereinsleitung, einen allgemeinen Gebirgsvereinstag im Rahmen eines großen Tirolerfestes zu veranstalten, bei dem sich die Mitglieder aller Gruppen der Ostmark in Wien zusammenfinden sollten, fand in Mitgliederkreisen größten Anklang. Ein eigener Festausschuß mit Obmann Josef Fieber traf die nötigen umfangreichen Vorbereitungen. Am 29. Mai 1924 brachte ein Sonderzug eine große Schar von Innsbrucker Mitgliedern und die berühmte „Speckbacher“-Musikkapelle — 45 Mann in original Schützentracht anno 1809 unter Kapellmeister Andrá Kraus — nach Wien, wo sie von einer großen Menschenmenge, darunter viele ÖÖV.-Mitglieder aller Gruppen, starke Abordnungen von völkischen Vereinen, Landsmannschaften, alpinen und Trachten-

Veranstaltung deutscher Volksfeste, Teilnahme an völkischen Rundgebungen

Sänger- und Turnvereinen u. a., vielfach mit Fahnen und Musikkapellen, am Westbahnhof mit brausenden Heilrufen empfangen wurden. In einem farbenprächtigen Festzug zogen dann die Teilnehmer über die Mariahilfer Straße stadtwärts, begrüßt von den vielen Tausenden, die auf dem langen Wege in dichten Reihen Aufstellung genommen hatten. Auf dem Ballhausplatz begrüßte Bundespräsident Dr. Michael Hainisch mit den Regierungsmitgliedern den Festzug; Vorstand Serzer dankte dem Bundespräsidenten für die Übernahme des Ehrenschutzes und schloß seine Ansprache mit den begeistert aufgenommenen Worten: „Wir bekennen uns laut und stolz zum deutschen Volke und geloben ihm Treue zu halten immerdar — unser deutsches Volk über alles!“ Ein Platzkonzert vor dem Wiener Rathaus schloß den ersten Teil des schönen Festes.

Den Höhepunkt desselben bildete ein großes Konzert der unübertrefflichen „Speckbacher“-Musikkapelle in Weigl's Dreherpark in Meidling unter Mitwirkung des Gesangsvereins österreichischer Eisenbahnbeamten, des Großen Orchesters unserer „Musikfreunde“, der „Sangesfreunde“, der Alpinen Zitherrunde „Enzian“, des Volkstrachtenvereins „Wallberger“ u. v. a., das stärksten Besuch aufwies und zu dem sich viele Abordnungen der völkischen Vereine einfanden. Die Darbietungen der „Speckbacher“ und der anderen Mitwirkenden fanden stürmischen Beifall. Gleich starker Teilnahme erfreuten sich auch das Gartenkonzert der „Speckbacher“-Musikkapelle im Wiener Volksgarten am 31. Mai und das Abschiedskonzert derselben in der Gastwirtschaft Kobenzl am 1. Juni.

Im Herbst 1926 wurde dieses schöne Fest mit gleich großem Erfolg unter dem Ehrenschutz des Landeshauptmannes von Tirol, Prof. Dr. Franz Stumpf, wiederholt. Ein Festkonzert im Großen Saal des Wiener Konzerthauses, zu dem sich auch hervorragende Künstler zur Verfügung stellten, bescherte den wackeren Männern der „Speckbacher“-Musikkapelle, deren Darbietungen wie immer auf künstlerisch sehr hoher Stufe standen, auch diesmal den verdienten Beifall.

Noch ein drittesmal kamen die „Speckbacher“ nach Wien, und zwar 1930 anlässlich einer Gedenkfeier des Andreas Hofer-Bundes. Sowohl an der überaus würdigen Ehrung der im Gebirgskriege Gefallenen auf dem Heldenplatz wie auch an einem für den ÖÖB. veranstalteten Konzert der Tiroler nahmen die ÖÖB.-Mitglieder in großer Zahl teil.

Stärkste Beteiligung der Mitgliedschaft wiesen auch die vom ÖÖB. veranstalteten Sonnwendfeiern auf, die nunmehr alljährlich auf der großen Gaisbergwiese bei Kaltenleutgeben, ab 1928 auf der Elisabethhöhe am Bisamberg, später am Schafberg bei Dornbach abgehalten wurden. Im Rahmen dieser Feiern, die mit Unterstützung durch die Jugendgruppe, die „Sangesfreude“ u. a. durch Wessenspiele, Schauturnen und Konzerte ausgestaltet wurden, erscholl schon bald nach Kriegsende in tausendstimmigem Chor immer stärker und stärker der Ruf zur Einigung des deutschen Volkes, nach Befreiung desselben aus unwürdigen Fesseln...

Die treue Verbundenheit des ÖÖB. und seiner Mitglieder mit dem deutschen Volke zeigte sich besonders auch 1923, da Deutschland ohnmächtig am Boden lag und Tausende von Stammesbrüdern hungern mußten; damals überwies die Hauptleitung dem DuÖB. 4 Mill. K zur Linderung der Not deutscher Volksgenossen im Reiche, die durch Spenden der Mitglieder gedeckt wurden.

Deren Einstellung wurde ferner sehr deutlich durch die zahlreiche Beteiligung an den von den Wiener völkischen Vereinen veranstalteten Rundgebungen für Recht, Freiheit und Selbständigkeit des deutschen Volkes, gegen den Gewaltfrieden von St. Germain u. a. bekundet; trotz des „Aufmarschverbotes“ fand sich auch 1929 neben vielen Tausenden anderer deutscher Volksgenossen eine stattliche Zahl von ÖÖB.-Mitgliedern auf dem Heldenplatz ein. Besonders zahlreich beteiligten sich die Mitglieder auch am Zweiten Deutschen Bundes-Turnfest 1926: mehr als 500 zogen beim Fackelaufmarsch mit den Tausenden anderer deutscher Wiener mit und fast 1000 Mitglieder waren bei dem großartigen Festzug auf der Ringstraße gestellt, um den Turnern und Turnerinnen ihre brüderliche Anteilnahme als deutsche Bergsteiger zu bezeugen. Unserem Vorstand Dr. Schutovits wurde in Anerkennung der Förderung der völkischen Turnsache und für seine 30 jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Turnverein Döbling eine Ehrenurkunde überreicht. Beim Zehnten Deutschen Sänger-Bundesfest 1928 waren mehrere Hunderte unserer Getreuen als Ordner tätig.

Im Jahre 1922 faßte der Sportbeirat der Gemeinde Wien den Beschluß, bei der Verteilung von Beihilfen die alpinen Vereine solange nicht zu unterstützen, als sie den sogenannten „Arierparagraphen“ aufrecht hielten, und stellte demgemäß auch die dem ÖÖB. noch im Jahre zuvor gewährte Beihilfe ein. Dieses Vorgehen erweckte selbstverständlich in Mitgliederkreisen helle Empörung, um so mehr als die Verteilung der Beihilfen u. a. aus den Erträgen der Lustbarkeitssteuer

erfolgte, die ja auch von den Veranstaltungen der artischen Vereine eingehoben wurde. Als Protest gegen diesen Beschluß des Sportbeirates übermittelten drei Mitglieder der Hauptleitung eine Spende von je K 1000.— und gaben der Erwartung Ausdruck, daß sich viele diesem Beispiel anschließen würden, was auch in der Folgezeit durch Einlauf zahlreicher „Erußspenden“ zutraf.

Ende Oktober 1923 erlitt Vorstand Terzer einen Anfall, an dessen Folgen er später schwer zu leiden hatte. Trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes führte er bald wieder die Vereinsgeschäfte mit gewohnter Umsicht und Tatkraft fort; seine Haupt Sorge galt dem Schneeealpenhaus, dessen Bau nach soviel Schwierigkeiten endlich beginnen konnte. Erneut erkrankt, raffte er sich im Juli 1924 auf, um an dem ersten Tirolerfeste und an der Eröffnung der Berndorfer Hütte teilnehmen zu können. Schwer leidend kehrte er von letzterer zurück. Ein kurzer Sommeraufenthalt in Millstatt konnte ihm keine Befundung mehr bringen: am 27. September 1924 schloß der „Mitgründer“ des ÖÖV. für immer seine Augen. Am 2. Oktober wurde die irdische Hülle Terzers auf dem Wiener Zentralfriedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Eine unübersehbare Menge von Freunden des Toten und Mitgliedern des ÖÖV. folgte dem Sarge des Dahingegangenen; am offenen Grabe entbot 1. Vorstand-Stellvertreter Dr. Schutovits dem toten Führer die letzten Grüße des Vereins. Am 17. Oktober wurde im dichtgefüllten Saal „Zum grünen Tor“ eine Trauerkundgebung für Vorstand Terzer abgehalten, bei der Hauptleitungsmitglied Josef Machan, ein Jugendfreund des Verbliebenen, in bewegten Worten den Lebenslauf des allzufrüh von dieser Welt Abberufenen schilderte. Wie das Grab Hugo Berbers' in Astenz, so übernahm der ÖÖV. auch die letzte Ruhestätte Josef Terzers in seine dauernde Obhut...

Während der Erkrankung Josef Terzers und auch nach seinem Tode führte 1. Vorstand-Stellvertreter Dr. Schutovits in umsichtiger Weise die Vereinsgeschäfte. In Anerkennung seiner hervorragenden langjährigen Tätigkeit in der Vereinsleitung war es eine Selbstverständlichkeit und eine Dankesabstimmung für die reiche Arbeit in schwerer Zeit, daß in der Hauptversammlung 1925

Dr. Otto Schutovits

zum Vorstand gewählt wurde; zu seinen Stellvertretern wurden Leopold Schimek, Leopold Landl und Ignaz Ehrendorfer (Gruppe Südtirol) berufen.

Die erste Aufgabe des neuen Vorstandes war eine durchgreifende Neuordnung und Regelung der Verwaltungsgeschäfte des Vereins, die dank seiner großen Erfahrungen als Verwaltungsfachmann sofort die günstigsten Auswirkungen zeitigten. Hand in Hand damit erfolgte die Schaffung eines Finanz- und eines Rechtsausschusses, welchen die genaue Prüfung und Überwachung der Kassen- und Geschäftsgebarung bezw. die Erledigung der zahllosen Rechtsangelegenheiten (Pachtverträge, Grunderwerbungen usw.) oblag. Durch diese Regelung, die sich schon in Bälde sehr bewährte, und durch die planmäßige Heranziehung vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter zu den einzelnen Arbeitsgebieten kam ein neuer, frischer Zug in den Verein, der sich, solcherart vorbereitet und innerlich gefestigt, nunmehr in verstärktem Maße der seiner harrenden Aufgaben zuwenden konnte. In den nachfolgenden schweren Jahren politischer Unruhe und großer Arbeitslosigkeit zeigte sich erst recht der große Wert des Reformwerkes in vollem Umfange. Auch die Richtigkeit der getroffenen Wahl seiner engeren Mitarbeiter erhielt durch deren mit Freude und Hingebung gelösten Arbeiten ihre Bestätigung.

In die ersten Jahre der Vorstandschafft Dr. Schutovits' fällt eine überaus rege Bautätigkeit. Dank der verständnisvollen Zusammenarbeit der Hauptgruppe und der einzelnen Vereinszweige, besonders aber der Tätigkeit des Bauausschusses unter Leitung seines unermüdbaren, stets auf neue Pläne sinnenden Obmannes Hans Nemecek, konnten in verschiedenen herrlichen Gebirgsgruppen neue Bauten erstehen, wobei nicht nur auf die örtlichen Bedürfnisse, sondern gleicherweise auch auf die zünftigen Bergsteiger wie auf die gemüthlichen Bergwandlerer Bedacht genommen wurde. In einer Zeit, da der Schilau eine besondere Entwicklung nahm, war es ferner selbstverständlich, daß bei der Schaffung neuer Schutzhäuser auch ihre Signung als Stützpunkte für den Schilau reiflich erwogen wurde.

Im Jahre 1922 ging die Gruppe Innsbruck daran, einen schon längere Zeit gehegten Bauplan zu verwirklichen: in den östlichen Stubai Alpen, am Rangger Köpfl, einer Vorhöhe des Rofkogels, sollte ein größeres Schutzhäuser entstehen. Infolge des Währungssturzes mußte der im Sommer 1922 begonnene Bau im Laufe des nächsten Jahres wieder eingestellt werden. Mit Unterstützung der Hauptleitung und kameradschaftlicher Beihilfe der Innsbrucker Brudervereine ge-

Bauten in Tirol

lang es der Gruppe doch noch, schon 1924 die Bauarbeiten wieder aufzunehmen und das Schutzhäuser, die Roshkogelhütte, fertigzustellen, die in Anwesenheit einer großen Schar von Festgästen am 8. September 1924 eröffnet wurde. Sie war damals eines der ersten Schutzhäuser mit elektrischer Beleuchtung und mußte infolge des starken Besuches, besonders im Winter, bereits 1932 durch einen großen Zubau erweitert werden; die Mittel hierzu wurden durch den Verkauf der alpin unbedeutenden Enzianhütte und durch einen größeren Zuschuß des Vereins gewonnen.

In Verfolg verschiedener Hüttenbaupläne in Tirol, die durch die rührige Gruppe Innsbruck bei den Hauptversammlungen 1923 und 1924 vorgelegt wurden, beschäftigte sich der Verein 1925 u. a. mit den Vorarbeiten für zwei Schutzhütten in den Ostaler Alpen; die eine sollte auf der Stalanger Alm bei Ried im Inntal, die zweite im Biengtal bei Nauders entstehen. Dank der weitgehenden Unterstützung der betreffenden Gemeinden und der Grundbesitzer konnte der Bau beider Schutzhäuser im Jahre 1926 durchgeführt werden. Am 12. September 1926 wurde die Anton Renf-Hütte (2100 m) eröffnet, am folgenden Tage die Nauderer Hütte (2050 m), die einen guten Stützpunkt im prachtvollen Schigebiete von Nauders bot.

Reichliche, lohnende Arbeit in Salzburg und Steiermark

Am die gleiche Zeit war endlich den jahrzehntelangen Bemühungen des ÖÖV., in den Radstädter Tauern ein Schutzhäuser entstehen zu lassen, der Erfolg beschieden. Der tatkräftigen Gruppe Südwien, an deren Spitze Vorstand-Stellvertreter Ehrendorfer stand, gelang es, sich im östlichen Teil dieses prächtigen Berggebietes, auf der Oberen Pleißlingalm, einen Bauplatz zu sichern; die neue Hütte sollte ein Markstein in der Geschichte der Gruppe anlässlich ihres 20-jährigen Bestandes sein. Der Bau der Südwienener Hütte wurde mit einem namhaften Zuschuß des Hauptvereins 1928 begonnen und noch im selben Jahre vollendet; die feierliche Eröffnung erfolgte am 26. August 1928. Die ganzjährig bewirtschaftete Hütte erfreute sich schon von Anfang an eines sehr guten Besuches, in Anbetracht des überaus prächtigen Schigebietes besonders im Winter, so daß bald an eine Vergrößerung gedacht werden mußte. 1932 wurde ein Zubau an die Südwienener Hütte ausgeführt, der ein Jahr später mit abermaliger Zuwendung in sehr erheblichem Ausmaß erweitert wurde; zu den 25 Matrasenlagern in der „Stammhütte“ gesellten sich durch diesen Zubau zwölf zwei- und dreibettige Zimmer. Gelegentlich dieses Zubaus wurde auch Warmwasserheizung eingeführt. Eine nahe der Südwienener Hütte gelegene Almhütte, die Hödhütte, wurde schon 1932 gepachtet und dient nunmehr als Entlastungshütte.

In den benachbarten Schladminger Tauern konnte die Gruppe Kreuttal (Schleinbach) 1927 infolge des Entgegenkommens der gebietsbetreuenden Alpinen Gesellschaft „Preintaler“ den Pleßnitzzinken und das Scheibleck als zweites Arbeitsgebiet erwerben. Noch im Herbst desselben Jahres wurde im Gehöft Wohlfahrter am Hößenberg eine Unterkunft für Bergsteiger und Schiläufer eingerichtet, die später mehrfach erweitert wurde. Diesem Bergsteigerheim Hößenberg (1200 m) folgte zwei Jahre später die Eröffnung einer kleinen Wetter-schutzhütte knapp unter dem Gipfel des Pleßnitzzinkens, die Pleßnitzzinken-hütte (2100 m), die am 15. September 1929 der allgemeinen Benutzung übergeben werden konnte. Wieder zwei Jahre später wurde zwischen beiden Stützpunkten eine zweite Unterkunftshütte, die Steiggründlhütte (1500 m), geschaffen.

In den südlichen Wölzer Tauern, die schon 1925 durch den Bau der Neunkirchner Hütte seitens der Gruppe Neunkirchen einen sehr günstigen Stützpunkt für Touren erhielten, konnte 1930 auch die Gruppe Klosterneuburg dank der tatkräftigen Mithilfe ihrer Mitglieder an den Bau einer großen Schutzhütte am Schönberg (Sanzstatt) schreiten, die der Erinnerung an den zehnjährigen Bestand der Gruppe gewidmet ist. Die für den 14. Juni 1931 angelegte Eröffnungsfeier der Klosterneuburger Hütte gestaltete sich bei einer Teilnahme von rund 1500 Personen zu einem wahren Volksfest auf der aussichtsreichen Höhe.

Die erst 1927 gegründete Bergsteigergruppe, über deren Aufstieg noch gesondert berichtet werden soll, strebte kaum 1½ Jahre später den Bau eines einfachen Bergsteigerheimes in den Ennstaler Bergen an. Durch eifriges Bemühen ihres Obmannes Hans Nemecsek und dank dem Entgegenkommen des Stiftes Admont konnte bald ein sehr günstig gelegener Bauplatz an den Nordabstürzen des Admonter Reichensteins, auf der Hinteren Goseralm, erworben werden. Der Bau der Goserhütte konnte 1928 noch vor Eintritt schlechter Witterung abgeschlossen werden. Zur feierlichen Eröffnung dieses schmucken Bergsteigerheimes, das ausschließlich als Stützpunkt für die schweren Touren im Reichensteinstock errichtet wurde, fanden sich am 9. Juni 1929 fast 300 Festgäste auf der Hinteren Goseralm ein, darunter auch

eine große Anzahl namhafter Vertreter der Wiener Bergsteigervereinigungen, die die junge Bergsteigergruppe zu ihrem Werk aufs herzlichste beglückwünschten. Schuf sich diese Gruppe so einen prächtigen hochalpinen Stützpunkt für sommerliche Kletterfahrten, so sicherte sie sich 1929 einen ebenso gutgewählten Stützpunkt für Schifahrten im idealen Schigebiet der Hinteralpe (Schneealpenstock). Auf der Hinteralm, inmitten des von Kennern vielgepriesenen „steirischen Urbergs“, wurde eine kleine Hütte gepachtet und zu einer Schihütte ausgestaltet, die am 26. Dezember 1929 in bescheidenem Rahmen eröffnet wurde. Die Verwaltung der Hinteralmhütte ging 1931 an die Schivereinigung über. Mit Rücksicht auf den starken Besuch der kleinen Hütte wurde im Winter 1932/33 eine nächstgelegene zweite Hütte zugepachtet und überdies in einem am Aufstiegswege, unweit von Krampen, gelegenen Hause eine Unterkunft — Schiläuserheim Krampen — eingerichtet. Da die beiden Schihütten den an sie gestellten steigenden Anforderungen noch immer nicht voll gerecht werden konnten, entschloß sich die Hauptleitung im Jahre 1934 zu einer großzügigen Erweiterung, wobei sie größtes Entgegenkommen der Behörden und anderer Stellen fand. Die genannte Entlastungshütte wurde mit einer bisher von der A.B.-Sektion Mürzzuschlag benützten Hütte getauscht und mit deren Besitzer ein langjähriger Pachtvertrag geschlossen, worauf die Hütte durch einen umfangreichen Neubau wesentlich vergrößert wurde. Schon im folgenden Winter konnte das neue Gebirgsvereinshaus auf der Hinteralm zum größeren Teil seiner Bestimmung übergeben werden. Im Sommer 1935 wurde der Bau zu Ende geführt und 1937 durch einen teilweisen Umbau erweitert, so daß seitdem zusammen mit der bisherigen Hinteralm-Schihütte auch den stärksten Ansprüchen Genüge geleistet werden konnte.

Am Hauptzugangswege zum Schneealpenhaus, am sogenannten Rampl, wurde 1929 eine kleine Wetterschuhhütte errichtet, die den Aufsteigenden Schutz vor schweren Schneestürmen und sonstigen Witterungsunbilden bieten soll; sie wurde nach dem im Schneesturm verunglückten Vereinsmitglied Franz Rutatsch Rutatschhütte benannt.

Zu gleicher Zeit konnte der S.O.B. auch in zwei anderen schönen Gebirgsgruppen festen Fuß fassen. Im Jahre 1929 pachtete die Gruppe Margareten auf der Weitschalpe eine der zahlreichen Hütten auf der Klein-Weitschalm (Weitschalpenhütten) und gestaltete sie und später noch eine zweite Almhütte zu einfachen Bergsteigerunterkünften um. Die Eröffnung der Weitschalpenhütte erfolgte am 4. August. Ebenfalls im Jahre 1929 wurden im Toten Gebirge, am Steirersee, zwei kleine Almhütten für die Wintermonate gepachtet, zu welchen 1930 noch eine dritte Hütte erworben wurde. Mit einer Unterstützung des Hauptvereins und dank der opferwilligen Mitarbeit ihrer Mitglieder gelang es der Gruppe Linz, der die drei Hütten zur Betreuung überlassen wurden, dieselben zu Schiläuserheimen für je 12 bis 14 Personen umzugestalten. Die Eröffnung der Sturzhanhütten erfolgte am 18. Jänner 1931 mit einer kleinen Feier.

Weder früher noch später, als der Verein seine alpine Tätigkeit auf die österreichischen Alpenländer ausdehnte, vergah er seines „Stammlandes“ Niederösterreich. So galt seine besondere Aufmerksamkeit 1924 dem Weillstein, dem „Berg der Jugend“, die sich bei leichten und schweren Kletterübungen in den Weillsteinwänden die ersten Sporen als angehende Bergsteiger holte. In diesem Jahre setzte die Gruppe Baden die Weillsteinwarte, die während der Kriegszeit wesentlich gelitten hatte, wieder instand und erwarb auch ein angrenzendes Grundstück für den Bau eines Schuhhauses, der übrigens schon im Jahre 1913 geplant war. Als kaum ein Jahr später auf dem Weillstein von privater Seite eine Gastwirtschaft — das heutige Weillsteinhaus — errichtet wurde, kam die Gruppe Baden zu der Ansicht, daß nunmehr der Grund entwertet sei, und trat das gesamte Arbeitsgebiet an die Nachbargruppe Mödling ab. Mit einer namhaften Beihilfe der Hauptleitung führte diese die Wiederinstandsetzungsarbeiten an der Warte fort und baute auch das dritte Stockwerk wieder auf, das seinerzeit wegen Bausälligkeit abgetragen worden war. Die so instandgesetzte Weillsteinwarte — nach dem verdienten Obmann der Gruppe Baden auch Josef Leitner-Warte genannt — wurde am 4. Juli 1926 im Rahmen einer kleinen Feier der Benützung übergeben. Leider zeigte es sich 1932, daß infolge der Ausgesektheit der Warte auch die unteren Stockwerke morsch geworden waren; so wurde denn in diesem Jahre die Warte ganz niedergelegt und mit bedeutenden Kosten neu aufgebaut.

In der Hauptversammlung 1927 konnte Vorstand Dr. Schutovits mitteilen, daß sich der S.O.B. durch rasches Zugreifen die erwähnte Gastwirtschaft auf dem Weillstein samt Zubehör um den Betrag von S 22.000 — sichern konnte. Die Übernahme in den Besitz des S.O.B. erfolgte am 18. September 1927 im Beisein zahlreicher Festgäste; in der Festrede wies Dr. Schutovits auf die große Bedeutung

Arbeiten auf dem Weillstein

Müllstätter Hütte im
Kärntner Hochgebiet



Annaberger Haus auf dem
Tiroler Fogel (beliebtes Schigebiet)



Terzerhaus auf der Gemeindealpe bei Mariazell



Koßfogelhütte auf dem
Kanger Köpfl bei Innsbruck



Klosterneuburger Hütte im
Schigebiet der Wölzer Tauern



Schneealpenhaus

des Peilsteins als Bergsteigerschule hin und kündigte die Ausgestaltung des Peilsteinhauses an, welche schon im nächsten Jahre durch Zubau einer großen Veranda und 1936 durch Anbau eines großen Schlafhauses durchgeführt wurde, so daß nun das Haus in zweckentsprechender Weise vollkommen ausgebaut war. Die Eröffnung des Zubaus erfolgte am 27. September 1936 im Rahmen eines großen Bergsteigertreffens auf dem Peilstein, zu dem sich nahe an 1000 Mitglieder und Freunde nebst Vertretern alpiner Kreise und der Behörden eingefunden hatten, die dem ÖÖV. für die weitgehende Förderung des alpinen Nachwuchses den Dank aussprachen.

Eine weitere Förderung dieses Arbeitsgebietes des ÖÖV. erfolgte durch den im Auftrage der Hauptleitung des ÖÖV. von Vorstand-Stellvertreter Landl, einem hervorragenden Kenner des Gebietes, mit Unterstützung einiger Bergkameraden verfaßten Peilstein-Kletterführer, dessen Herausgabe einem längst empfundenen Bedürfnis entsprach; das schicke, etwa 90 seitige Büchlein, das neben zahlreichen guten Bildern, Zeichnungen und der Beschreibung von etwa hundert Klettersteigen auch eine Gesamtübersicht der Peilsteinwände enthielt, erschien 1928 und fand in alpinen Kreisen freundlichste Aufnahme, so daß es seit langem vergriffen ist.

Weitere Arbeiten in Niederösterreich . . .

Inzwischen hatte sich die Gruppe Baden neuerlich dem Pfaffstättner Rogel zugewendet, auf dem sie die Errichtung eines Schutthauses neben der Mesheimwarte anstrebte, selbes aber infolge mancherlei Geldnöte erst im Jahre 1930 mit namhafter Unterstützung des Vereins fertigstellen und als Rudolf Prosch-Hütte, so benannt nach dem verdienstvollen früheren Obmann der Gruppe Baden, im Mai 1930 unter Teilnahme vieler Freunde des Wienerwaldes eröffnen konnte. Die neue Hütte wies bereits 1931 über 10.000 Besucher auf.

Im Jahre 1926 hatte auch das älteste Arbeitsgebiet des ÖÖV. im Traisental eine Ausdehnung erfahren, und zwar durch Umbildung des Winterportvereins Lilienfeld in eine ÖÖV.-Gruppe. Diese begann bald mit dem Bau einer Schutzhütte am Schwendt bei Lilienfeld, die schon am 12. Dezember 1926 als Lilienfelder Hütte mit einer kleinen Feier ihrer Bestimmung übergeben werden konnte, der im Sommer 1927 die eigentliche Eröffnungsfeier in größerem Rahmen folgte. In einem schön gelegenen Schigebiete liegend, erfreute sich die ganzjährig bewirtschaftete Schutzhütte von allem Anfang an besonders im Winter eines starken Zuspruches.

Die in Verwaltung der Gruppe „Donaulände“ stehende Annaberger Hütte hatte, wie schon erwähnt, in der Zeit der Entwicklung des Schilaufts zum Volkssport dank ihrer Lage in einem der prächtigsten Schigebiete namentlich an schönen Wintersonntagen oft einen derartigen Massenbesuch von Schiläufern aufzuweisen, daß die verhältnismäßig kleine Hütte sich als völlig unzureichend erwies. Mit beträchtlichem Aufwand, unterstützt durch eine namhafte Beihilfe des ÖÖV., ferner durch zahlreiche Spenden und Zeichnung von Anteilscheinen, schritt die Gruppe 1929 an den Umbau der Hütte, der im Folgejahr beendet werden konnte. An Stelle der bescheidenen Annaberger Hütte entstand ein schmuckes, stattliches Haus, das nun mit großen Gasträumen, 18 zwei- und dreibettigen Zimmern und allgemeinen Schlafräumen für 70 Personen das größte Bauwerk des ÖÖV. bildet. Zur Eröffnung des neuen Annaberger Hauses, die für den 7. September 1930 angesetzt war, fanden sich trotz unfreundlicher Witterung weit über 1000 Personen auf dem Tirolerfögel ein, die dem schönen Werke die verdiente Anerkennung sollten. In späteren Jahren wurde der Gastraum vergrößert, ein Wasch- und Baderaum eingerichtet, ferner eine Schiberanda mit Schiablage und Wachsraum errichtet.

Im Jänner 1927 schloß sich die Alpine Gesellschaft „Hubertus“ dem ÖÖV. als Gruppe an. Dadurch erlangte unser Verein nicht nur einen Mitgliederzuwachs, sondern auch ein neues, schönes Schutthaus auf der vielbesuchten Hohen Wand: das Hubertushaus. Am 3. April 1927 nahm die Hauptleitung mit einer kleinen Feier das Hubertushaus in ihre Obhut; mit Unterstützung des ÖÖV. konnte die junge Gruppe nicht nur die notwendigen restlichen Bauarbeiten durchführen, sondern das schöne Haus auch weitgehend ausgestalten.

Nach vieljährigen Bemühungen gelang es 1929, das Habsburghaus, das durch den Bau der Karzseilbahn besondere Bedeutung gewonnen hatte, durch den Bau einer Fernsprechleitung an das staatliche Fernspreknetz anzuschließen. 1930 verließ Pächter Karl Swoboda seine langjährige Wirkungsstätte und übernahm mit Zustimmung der Hauptleitung das benachbarte Karl Ludwig-Haus. Die Bewirtschaftung des Habsburghauses übernahmen in den Folgejahren Alexander Nemes (bis 1936) und Hans Siffert, dem 1937 der gegenwärtige Pächter Rupert Ehl folgte.

Aber begründeten Vorschlag der Fachgruppe für Natur- und Heimatkunde des ÖÖB. und der Fachgruppe für Naturkunde des ÖÖR. entschloß sich die Hauptleitung, den seit dem Weltkrieg verfallenen Alpenpflanzengarten auf der Raaxalpe wieder erstehen zu lassen. Die zu diesem Zwecke gebildete, von Vorstand-Stellvertreter Schimel geführte Arbeitsgemeinschaft begann am 4. Juli 1928 mit den erforderlichen Arbeiten, zu deren Förderung wieder wie seinerzeit das Botanische Institut der Universität Wien, Hofrat Prof. Dr. Richard Wettstein v. Westersheim, Regierungsrat Prof. Dr. Erwin Janchen u. a. ihre Mithilfe zusagten. Der an die ÖÖB.-Mitglieder und an alle alpinen Vereinigungen gerichtete Aufruf um Unterstützung des schönen Werkes fand zahlreiche Spender; einschließlich der Beihilfe des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen in München, der Hauptleitung u. a. ließen schon 1929 für diesen Zweck fast S 1500— ein, und auch in den späteren Jahren flossen aus diesen Kreisen manche Mittel zu. Nach dreijähriger mühevoller Arbeit konnte die Wiederherstellung der Pflanzstätte im Herbst 1931 als beendet angesehen werden. Gelegentlich der NW.-Hauptversammlung 1931 zu Baden bei Wien wurde der Garten, damals schon mit über 300 hauptsächlich der Ostalpenflora angehörigen Pflanzenarten bestockt, von Fachmännern als der bestgehaltene und reichhaltigste deutsche Alpengarten bezeichnet. Die schwer zu betreuende Pflanzstätte erfordert alljährlich größere Geldmittel.

Aber auch in den übrigen Bundesländern war der ÖÖB. inzwischen nicht untätig geblieben. In der Kreuzeckgruppe wurde im Jahre 1927 ein wichtiger Wegbau durchgeführt, und zwar ein Höhenweg von der Hugo Verbers-Hütte zum Scharnik, dem aussichtsreichen Vorposten des Gebirges gegen das Drautal. 1930 erwarb der ÖÖB. ein weiteres Drittel an der Millstätter Hütte, die sich nun zu zwei Dritteln im Besitz des Vereins befand.

In Oberösterreich entwickelte die Gruppe Linz eine rührige Tätigkeit. 1921 übernahm sie die 1856 erbaute Giselawarte (926 m) auf dem Lichtenberg bei Linz, die gänzlich zu verfallen drohte, und nahm unter Aufwand bedeutender Mittel die Wiederinstandsetzung derselben vor. Am 26. August 1923 wurde die Warte, die nun auch ein Unterkunfthüttchen besaß, festlich wiedereröffnet. In späteren Jahren wurden in den Turm zwei Stübchen eingebaut und die Warte zu einer Tierde der Umgebung der oberösterreichischen Landeshauptstadt ausgestattet. Am 26. September 1926 übernahm die Gruppe ferner die bisher von der Sektion St. Peter-Seitenstetten des ÖÖR. betreute Elisabethwarte auf dem Plattenberg bei Kürnberg; die Betreuung dieses Bauwerkes wurde im Herbst 1932 an die Gruppe Westwien abgetreten.

An den erwähnten Bauten und sonstigen Arbeiten in den einzelnen Bundesländern Österreichs hat neben dem rührigen Bauausschuß, dessen Leitung nach dem Ableben Josef Terzers Hauptleitungsmitglied Leopold Landl und ab 1930 Hauptleitungsmitglied Hans Nemecek übernahmen, auch besonders der Wegzeichnungsausschuß, an dessen Spitze seit 1896 Julius Seitner unermüdlich wirkte, großen Anteil. Aber auch viele andere Gruppen haben erfolgreich zum Ausbau der einzelnen Arbeitsgebiete beigetragen.

Durch Schaffung von Salunterkünften, so zum Beispiel in Kaiserbrunn, Krampen, Lanau bei Mürzsteg, Klein-Weitsch und Johnsbach, konnten für ÖÖB.-Mitglieder ermäßigte Unterkunftspreise ermöglicht werden. Ein ähnliches Abkommen wurde 1926 mit dem Besitzer der Stauferhütte am Jauerling (Wachau), Josef Adalbert Rasocher, geschlossen, welche Berggaststätte in der Folgezeit als Rasocherhaus nach den gleichen Grundsätzen wie die ÖÖB.-Schutzhäuser geführt wurde.

Die innige Kameradschaft, die den ÖÖB. seit seiner Gründung mit dem Österreichischen Alpenklub verbindet, wurde durch die Einrichtung eines Zimmers im neuen Zubau der Erzherzog Johann-Hütte auf der Adlersruhe (Großglockner) neuerlich bekräftigt.

Am 1925 begann der Gedanke eines Zusammenschlusses der deutschen alpinen Vereine, der der Mehrgeleisigkeit alpiner Arbeit, insbesondere in Vereinen mit gleichen Zielen, ein Ende setzen sollte, festen Fuß zu fassen. Einen ersten Schritt zu diesem großen Ziel bildete die Arbeitsgemeinschaft zwischen dem ÖÖB. und dem ÖÖR., die sich auf bestimmte Tätigkeitsgebiete beider Vereine erstreckte.

Die 1925 einsetzende gemeinsame Führung der Sonderzüge und Reisen war ein vielversprechender Beginn; da den Teilnehmern an den Sonderfahrten in den Schutzhäusern des ÖÖB. und des ÖÖR. ermäßigte Gebühren (nach Gruppe I) berechnet wurden, hatte diese Arbeitsgemeinschaft vollen Erfolg. Des weiteren wurden den Mitgliedern der beiden Vereine gleiche Eintrittsbegünstigungen bei den

... und in den
übrigen Arbeits-
gebieten

Arbeitsgemeinschaft
mit dem Österreichischen
Turistenklub

Vortragsveranstaltungen eingeräumt und durch längere Zeit auch die Wanderungen und Bergfahrten gemeinsam geführt.

In klarer Erkenntnis der weittragenden Bedeutung gemeinsamen Schaffens richtete der ÖÖV. sein besonderes Streben darauf, diese Arbeitsgemeinschaft weiter auszubauen. Einen besonderen Erfolg bildete ein im Frühjahr 1926 mit dem ÖÖR. geschlossener, ab 1. Mai 1926 gültiger Vertrag über gegenseitige Hüttenbegünstigungen zum niedrigsten Satz in den rund 70 Schutzhäusern beider Vereine, der von den Mitgliedern des ÖÖV. und des ÖÖR. sehr begrüßt wurde.

Die von der Hauptleitung des ÖÖV. unermüdet fortgeführten Verhandlungen mit dem ÖÖR. über den weiteren Ausbau der Arbeitsgemeinschaft gerieten leider bald auf einen toten Punkt. Vorstand Dr. Schutovits erblickte die günstigste Lösung in der Zusammenlegung der beiden Vereine nach dem Vorbilde der AÖV-Sektionen, die den Mitgliedern die größten Vorteile versprach; mit Rücksicht auf das starke Innenleben des ÖÖV. sollten von den beiden Vereinen je eine Hauptgruppe in Wien bestehen bleiben. Demgegenüber forderte der ÖÖR. die vollständige Vereinigung beider Körperschaften in einen neuen Verein mit gewisser Verteilung der Leitung. In der Vollversammlung 1927 erstattete Vorstand Dr. Schutovits einen ausführlichen Bericht über die bisherigen Verhandlungen. Die Versammlung billigte den Standpunkt des Vorstandes, der auf Grund der gegebenen Ermächtigung erneut Verhandlungen mit dem ÖÖR. anbahnte, die aber leider erfolglos blieben, so daß auch der versuchsweise abgeschlossene Vertrag über die gegenseitigen Hüttenbegünstigungen nach Jahresablauf nicht mehr erneuert wurde. Die Hauptleitung des ÖÖV. gab aber trotzdem die Hoffnung nicht auf, daß in absehbarer Zeit doch noch ein engerer Zusammenschluß der deutschen Bergsteigervereine erfolgen würde.

Turistenfahrkarten und Reisen

Auf Betreiben des 1919 gebildeten Verbandes zur Wahrung allgemeiner turisticcher Interessen, der sich aus Vertretern aller großen alpinen Vereine zusammensetzte, wurden 1924 eigene Turistenrückfahrkarten mit 30% bis 50% iger Ermäßigung aufgelegt, die durch die alpinen Vereine an ihre Mitglieder ausgegeben und in der Folgezeit hinsichtlich der Dauer und der Geltungstrecken, den Bedürfnissen der Bergsteiger und Wanderer entsprechend, mehrfach ausgebaut wurden.

Durch die sehr günstigen Turistenrückfahrkarten, aber auch durch mehrfache Erhöhungen der Gebühren für Sonderzüge beschränkte sich die Führung der letzteren bald mehr und mehr auf Urlaubsfahrten, für welche die Züge häufig ausverkauft waren. In späteren Jahren bereiteten die Österreichischen Bundesbahnen der Führung turisticcher Sonderzüge mehrfache Schwierigkeiten, so durch Beschränkung der Fahrpreisermäßigung auf die Hinfahrt allein, und lehnten von 1934 an die Einleitung solcher Züge trotz eindringlicher Hinweise auf deren Wichtigkeit für den Turisten- und Reiseverkehr in den Alpenländern ohne einleuchtende Begründung ab. (An Stelle der berufenen Turistenvereine durfte jedoch die Versicherungsgesellschaft „Phönix“ Sonderzüge führen!)

Immerhin war es dem ÖÖV. möglich, wenigstens einige große Reisen zu führen, so 1925 in die Schweiz, 1927 und 1928 nach Bosnien-Herzogowina-Dalmatien; in die Führung teilten sich Vorstand Dr. Schutovits und Hauptleitungsmitglied Eduard B. Stocker. Einige von Dr. Schutovits geführte große Studienreisen, u. a. eine Mittelmeerreise mit Besuch von Palästina und Ägypten (1929), einige Nordlandsreisen usw., nahmen dank der besonderen Sprachkenntnisse und der Reiseerfahrungen des Leiters einen überaus eindrucksvollen Verlauf.

Auch mit Kraftwagen wurden von 1928 an Besichtigungsfahrten und Reisen (unter Leitung von Otto Remesch, Karl Wagner und Franz Zajic) unternommen. Neben zahlreichen Rundfahrten durch die herrlichen Gegenden unserer Alpenländer, darunter große Urlaubsfahrten quer durch Österreich und die angrenzenden Teile Deutschlands und Italiens, wurden auch Kraftwagenfahrten mit anschließenden Führungen zu Fuß oder auf Schiern veranstaltet, die stets gute Teilnahme fanden. Später mußte die Führung von Kraftwagenfahrten seitens der alpinen Vereine auf Veranlassung der Österreichischen Bundesbahnen, welchen die Autofahrten gefährliche Konkurrenz machten, aufgegeben werden, da jene mit der Einziehung der Turistenrückfahrkarten drohten.

Die Bergsteigerlehre

Wie schon erwähnt, richtete der ÖÖV. schon in früheren Jahren sein Augenmerk auch auf die alpine Ausbildung der Bergsteiger. Diesem Zwecke diente zum Beispiel auch ein 1926 von Christian Ougel geleiteter Lehrgang für Kartenlesen im Wienerwald. Eine vom Übungsleiter verfaßte kleine Schrift: „Anleitung zum Gebrauche von Turistenkarten im Gelände“ war ein guter Behelf. Die steigende Zahl der alpinen Anfälle, deren Ursache zumeist mangelnde alpine Erfahrung bildete, sowie auch die Absicht, den bergsteigerischen Gedanken in der

jungen Mitgliedschaft zu wecken und zu vertiefen, veranlaßte Vorstand-Stellvertreter Landl 1926, im ÖÖB. eine Bergsteigerschule aufzustellen. In dieser sollten den angehenden Bergsteigern Mittel und Wege gezeigt werden, wie sie den vielfältigen Gefahren der Bergwelt mit Erfolg begegnen könnten.

Der erste Lehrgang der Bergsteigerschule wurde 1926 in Gemeinschaft mit dem ÖÖR. abgehalten, der seinerseits den bekannten Hochalpinisten Ing. Franz Kleinhans mit der Leitung betraute. Die Vorträge wurden in der Regel zweimal monatlich abwechselnd in den Geschäftsstellen beider Vereine abgehalten und waren gut besucht; den Abschluß bildeten einige Kletterübungen. 1927 gelangte ein zweiter Lehrgang der Bergsteigerschule, gleichfalls gemeinsam mit dem ÖÖR., zur Durchführung.

Der schöne Erfolg beider Lehrgänge bestimmte die Hauptleitung, die Bergsteigerschule unter der Leitung ihres Gründers zur dauernden Einrichtung im ÖÖB. zu machen. Die mit der Erwerbung des eigenen Vereinshauses verbundene Beseitigung der räumlichen Enge des Vortragsraumes gestattete es dem Leiter, die einzelnen Lehrgänge immer mehr und mehr auszugestalten und demgemäß auch die Bedeutung der Bergsteigerschule in weitgehendem Maße zu heben. Ein Lehrgang umfaßte nun in der Regel 20 bis 25 Vorträge über Ausrüstungsfragen, Signung zum Bergsteigen, Gefahren der Berge, Erste Hilfe bei alpinen Unfällen, Kartenlesen und Kompaßgebrauch, Gebirgsphotographie, Fels-, Seil- und Eistechnik, Wetterkunde, Aufbau der Alpen, Alpenflora und Naturschutz, alpine Geschichte und Literatur, Bergkameradschaft, Pflichten des Führers und der Befährten, Ethik des Bergsteigens u. v. a. Die Vorträge wurden zum Großteil vom Leiter selbst, teilweise von anderen erfolgreichen Bergsteigern und Fachmännern gehalten, die sich selbstlos in den Dienst der schönen Sache stellten. Im Anschluß an die Vorträge wurden regelmäßig Abungsturen auf Peilstein, Hohe Wand, Schneeberg und Razalpe, in die Ennstaler Alpen usw. ausgeschrieben, deren Führung gleichfalls dem Leiter oblag, der von zahlreichen Mitgliedern der Bergsteigergruppe unterstützt wurde. Bei diesen Abungen wurden die Teilnehmer im Gehen auf Fels, Schnee und Eis unterwiesen und auch sonst mit allen Eigenheiten und Gefahren der Bergwelt praktisch vertraut gemacht, wozu die vom Leiter verfaßten „Richtlinien für die Führer“ der Schule eine einheitliche Abungslehre gaben. Auf die Pflege echter Bergkameradschaft und deutscher Bergsteigersitten wurde gleichfalls größtes Gewicht gelegt. Den Abschluß jedes Lehrganges bildete eine Urlaubstour in die Hochalpen, die so recht Gelegenheit gab, das Gelernte in praktischer Weise auszuwerten. Wie rasch die Mitgliedschaft die Bedeutung der Bergsteigerschule erfaßte, ergibt sich schon daraus, daß die Zahl der teilnehmenden Mitglieder von 17 im ersten Jahre bis auf über 170 in den Folgejahren stieg. Auch die Abungsturen waren gut besucht; manchmal wurden über 100 Teilnehmer gezählt.

Durch die mit seiner Stelle als 2. Vorsitzender der Sektion ÖÖB. verbundenen Vereinsgeschäfte sah sich Leopold Landl 1937 veranlaßt, die Leitung der Bergsteigerschule, die er über ein Jahrzehnt innehatte, anderen Kräften zu übergeben. Nach seinen bewährten Richtlinien führten die Bergsteigerschule in den folgenden Jahren die bereits einige Zeit als Mitarbeiter tätig gewesenen Hauptleitungsmitglieder Ludwig Glupekhy und Anton Ableidinger und ab 1940 der Vorstand der Bergsteigergruppe Hans Barobek durch.

Eine sehr wertvolle Ergänzung der Bergsteigerschule bildeten die Eiskurse, die von 1930 an alljährlich unter Leitung der Bergsteigergruppe in der Benediger- und in der Glocknergruppe abgehalten wurden; um die erfolgreiche Durchführung derselben machten sich einzelne Mitglieder der Bergsteigergruppe, namentlich Ernst Brauner, Karl Fischer, Rudolf Fraiße, Fritz Rasperek, Hubert Peterka und Franz Schaffer, als Kursleiter bzw. deren Stellvertreter besonders verdient.

Die steigende Zahl der alpinen Unfälle gab der Vereinsleitung auch Anlaß, im Jahre 1924 an den Abschluß einer Alpinen Unfallversicherung zu schreiten, wobei anfänglich die versicherten Mitglieder selbst die allerdings niedrigen Prämien zu entrichten hatten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieser Versicherung beschloß die Vollversammlung 1926 die Ausdehnung derselben auf alle Mitglieder und die Übernahme der Prämienzahlung durch den Verein. Im selben Jahre wurde mit der Allgemeinen Versicherungs-A.-G. „Donau“ ein Vertrag abgeschlossen, wonach von 1927 an sämtliche ÖÖB.-Mitglieder für alpine Unfälle in ganz Europa (Hoch-, Kletter- und Gletscherturen bei entsprechender Ausrüstung und Begleitung) mit S 1000.— für den Fall des Todes, mit S 5000.— bei bleibender Invalidität und mit S 600.— für Bergungskostenersatz versichert waren. Wie sehr mit dieser Versicherung den gegebenen Umständen Rechnung getragen wurde, ergibt sich daraus, daß beispielsweise im Jahre 1934 in 60 Un-

glücksfällen S 8521'84 ausbezahlt wurden. 1937 wurde die Alpine Unfallversicherung durch die Unfallvorsorge des DuSAB. abgelöst.

In der eben erwähnten Vollversammlung beantragte Hauptleitungsmitglied Wilhelm Herp ferner die Schaffung eines eigenen Badeplatzes für SGB.-Mitglieder. In Verfolg des gefaßten Beschlusses bildete sich ein Wassersportauschuß, dem es bald gelang, in der Heeres-Schwimmhalle „Krieau“ einen geeigneten Badeplatz mit Schwimmbecken und 4000 m² Naturpark zu pachten. Das Sommerbad „Krieau“ wurde Mitte Juni 1926 eröffnet und erfreute sich stets eines sehr guten Besuches. Im Jahre 1938 mußte das Bad infolge anderweitiger Verwendung aufgegeben werden, doch konnte schon 1939 durch Teilmiete im Stadionbad ein schöner Ersatz gefunden werden.

Gleichfalls 1926 erbaute die rührige Gruppe „Lobauer“ mit großen Opfern ihrer Mitglieder an der unteren Alten Donau ein reizendes Strandhaus im Schweizer Stil für 40 bis 50 Personen, die Lobauer Hütte, die alljährlich von vielen badelustigen Mitgliedern aufgesucht wird und im Winter auch der Ausübung des Eisports sehr förderlich ist.

In der Vollversammlung 1933 beantragte Zahlmeister Alois Lennar die Pachtung eines sehr günstig gelegenen Strandbadeplatzes bei Klosterneuburg und fand hiefür volle Zustimmung. Auf dem 1000 m² großen Badeplatz wurden neben dem schmucken Strandhaus mit Veranda und Gastraum Umkleideräume mit hundert Rästchen, später auch eine 10 m lange Liegehalle, eine Duschanlage u. ä. errichtet. Die Eröffnung des SGB.-Strandbadeplatzes, zwischen der sogenannten Kleinen Traverse und der Fliegenden Brücke gelegen, erfolgte am 28. Mai 1933. Der lebhafteste Besuch des während der schönen Jahreszeit ständig zugänglichen Badeplatzes beweist, daß die Hauptleitung den besonders in den letzten Jahren lebhaft geäußerten Wünschen der Mitgliedschaft in dieser Richtung Rechnung getragen hat.

Die Erwerbung des Vereinshauses

Der in diesen Jahren einsetzende starke Aufschwung des inneren Vereinslebens, die immer reger werdende Tätigkeit der einzelnen Fach- und Sondergruppen, der Bergsteigerschule und anderer Einrichtungen des Vereins litt in starkem Maße an der Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Vereinsräumlichkeiten, so daß des öfteren in Amtswalterkreisen die Erwerbung eines eigenen Vereinshauses besprochen worden war. Zahlmeister Lennar stellte als Berichterstatter im Namen der Hauptleitung in der Außerordentlichen Vollversammlung 1927 einen diesbezüglichen Antrag und machte in seiner umsichtigen Art gleichzeitig günstige Vorschläge über die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel. Der Antrag wurde unter größtem Beifall der Versammlungsteilnehmer einstimmig angenommen und die Widmung eines Grundstückes von S 10.000.— für den Hauskauf beschlossen.

Raum fünf Monate später, in der Vollversammlung 1928, konnte Zahlmeister Lennar bereits Mitteilungen über den geplanten Ankauf eines Hauses (8. Bezirk, Lerchenfelder Straße 28) machen, das sich infolge des sehr guten Bauzustandes, der Möglichkeit, ohne größere bauliche Änderungen die für die Geschäftsstelle und für den Vereinsbetrieb erforderlichen Räume einrichten zu können, und der günstigen Lage — gegenüber den bisher innegehabten Vereinsräumen —, vor allem aber durch die vorteilhafte Ankaufsmöglichkeit für den gedachten Zweck besonders geeignet erschien. Die Versammlung genehmigte den Ankauf des erwähnten Hauses, der im Sommer abgeschlossen wurde. In einem Ausruf wandte sich die Hauptleitung an die Mitgliedschaft mit der Bitte um Unterstützung des Hauskaufes durch Zeichnung größerer Beiträge (S 500.— = „Bauherr“, S 250.— = „Gründer“, S 125.— = „Stifter“) bezw. Lösung von Bausteinen zu S 1.—. Die schon so oft bewährte Opferwilligkeit der Mitglieder bezeugte auch diesmal ein schöner Erfolg: in wenigen Monaten fanden sich viele Bauherren, Gründer und Stifter zusammen, und der Gesamtbetrag der Spenden erreichte bald die Summe von fast S 20.000.—, ungefähr ein Siebentel der Gesamt-Erwerbskosten des Hauses. Besondere Erwähnung verdient der Beschluß der Gruppe Westwien, den Mitgliedsbeitrag für 1929 um S 1.— als Baustein für das Vereinshaus zu erhöhen.

Zu Beginn des Jahres 1929 wurde mit der Instandsetzung und Einrichtung der inzwischen freigewordenen Räume im Halbstock des vierstöckigen Hauses begonnen. Am 6. Mai 1929 konnte der Vereinsbetrieb im eigenen Hause aufgenommen werden; in fünf Räumen waren die Geschäftsstelle sowie je ein Zimmer für den Vorstand, für die Sitzungen der Ausschüsse und für die Bücherei untergebracht. Dem immer noch steigenden Bedarf entsprechend wurden nach und nach weitere Räume je nach ihrem Freiwerden in den Dienst des Vereins gestellt. Zunächst (1931) wurde im dritten Stock ein großer, schöner Vortragsaal mit 128 Sitzen, aufklappbaren Schreibpulten, Einrichtungen für Diapositiv- und Filmvorführungen,

einer Lautsprecheranlage für Schallplatten und Rundfunk, eigener Kleiderablage usw. eingerichtet. Im gleichen Stockwerk konnte ferner noch ein zweites Sitzungszimmer — später Musikzimmer — geschaffen werden. Im Herbst desselben Jahres wurde im Erdgeschoß ein großer Übungsraum eingerichtet. Im Sommer 1933 wurde das erste Stockwerk des Vereinshauses frei; in diesen Räumen wurde die Bücherei zweckmäßiger untergebracht sowie ein Lese- und ein Lehrzimmer eingerichtet. Alle diese Instandsetzungen und Einrichtungen erfolgten in einfacher, aber sehr zweckmäßiger Weise. Alle Räumlichkeiten wurden namentlich in den Wintermonaten für Besprechungen der einzelnen Arbeitsausschüsse und für die Heimabende der vielen Fach- und Sondergruppen voll ausgenützt. Die Geschäftsstelle, der nun neben einer Alpine Auskunftei auch eine Leihstelle für Führer- und Kartentafeln und für alpine Ausrüstungsgegenstände angegliedert wurde, konnte einen äußerst lebhaften Mitgliederverkehr (jährlich rund 70.000 Personen) aufweisen. Dieser Parteienverkehr stellte stets große Anforderungen an das Personal der Geschäftsstelle; es sei hier dankend festgehalten, daß sich alle, schon über ein Jahrzehnt im Dienste des Vereins stehenden Angestellten — Sekretär Eugen Wangler, Paula Hoschna, Hubert Peterka und Maria Wangler — oft und oft in selbstloser Weise weit über die gewöhnliche Arbeitszeit hinaus den Wünschen der Mitglieder und den mitunter bedeutenden Arbeitsanforderungen pflichtgetreu zur Verfügung stellten.

Anlässlich der Indienststellung der Vereinsräume im ersten Stock wurde das Haus von vielen hervorragenden Vertretern der Wiener alpinen Vereine besichtigt, die sich über die zweckdienliche Einrichtung desselben überaus anerkennend äußerten und den ÖÖB. zur Erwerbung dieses „bestbesuchten Schutzhauses“ im Herzen der Großstadt beglückwünschten.

Im Jahre 1930 konnte der ÖÖB. das Fest seines 40-jährigen Bestandes begehen. Den Beginn bildete eine auf den engeren Kreis der Mitarbeiter und Freunde des ÖÖB. beschränkte Festversammlung am 11. April im Saal „Zum grünen Tor“, zu der sich starke Abordnungen aller alpinen Vereinigungen einfanden. Kammerat Hermann Randl gedachte in der Festrede des Vereinsgründers Hugo Berbers sowie der Vorstände Domenigg, Terzer und Dr. Schutovits, die den Verein aus kleinsten Anfängen zu achtunggebietender Größe emporzuführen vermochten, und warf einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft, in der das deutsche Volk wieder einig und frei sein und der ÖÖB. einen neuen Aufschwung erleben werde. In den folgenden Ansprachen würdigten Prof. Dr. Otto Stolz namens des Verwaltungsausschusses des DÖÖB., Hofrat Ing. Eduard Pichl für den Verband der Wiener und niederösterreichischen AB.-Sektionen, Vorstand Franz Ed. Matras für den ÖÖB. und viele andere hervorragende Persönlichkeiten des alpinen Vereinslebens die Bedeutung des ÖÖB. und die ungeheure Arbeit, die dieser in vier Jahrzehnten für die Erschließung der Bergwelt und für die Bergsteigerschaft geleistet hat.

Dieser erhebenden Feier folgte am 12. April der eigentliche Jubiläums-Festabend im Großen Sophienaal. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich auch 18 Gründungsmitglieder, die in bemerkenswerter Frische das Jubelfest „ihres“ Vereins mitfeierten. Auch starke Vertretungen wohnten dem Festabend bei, insbesondere von der AB.-Sektion Reichenau, der ÖÖB.-Sektion Wienerwald und der Alpinen Gesellschaft „Sparbacher“, die alle dem ÖÖB. seit seiner Gründung angehörten. In der Begrüßungsansprache dankte Vorstand Dr. Schutovits den erschienenen Gründungsmitgliedern für ihre durch vier Jahrzehnte bewiesene Treue und überreichte ihnen als sichtbares Zeichen des Dankes das Goldabzeichen des Vereins.

Den Abschluß der 40-Jahr-Bestandsfeier bildete die Weihe des Vereinshauses durch den bekannten Hochalpinisten Dompropst Dr. Alois Wildenauer am 13. April, bei welcher Gelegenheit auch zwei Bronzereliefbilder der Altvorstände Berbers und Terzer sowie eine Gedenktafel an die Erwerbung des Vereinshauses (mit den Namen der Bauherren) enthüllt wurden.

Kurze Zeit nach der Bestandsfeier wiederholte der Führerausschuß jene Wanderung von Hadersdorf-Weidlingau nach Neuwaldegg, die vor vier Jahrzehnten der Gründung des ÖÖB. voranging. Den Abschluß dieser geschichtlichen Wanderung, an der sich unter Führung Julius Seitners in beachtenswert strammer Weise auch die meisten Gründungsmitglieder beteiligten, bildete ein kleines Fest an der Gründungsstätte des Vereins, bei dem Vorstand Dr. Schutovits in einer Ansprache nochmals auf den erfolgreichen Aufstieg des Vereins zurückkam.

Aus Anlaß des 40-jährigen Vereinsbestandes erschien eine von den Schriftleitern Richard Lauer und Engelbert Lang bearbeitete Festschrift, die mit einem Aufsatz von Vorstand Dr. Schutovits über das alpine Vereinsleben — mit in juri-



Unser Vereinshaus

stischer und psychologischer Hinsicht sehr treffenden Gedanken — eingeleitet wurde. Die Aufsätze „Zeitfragen des Alpinismus“ von Vorstand-Stellvertreter Landl, „Als wir die Reihedhütte erbauten“ von Karl Doménigg und „Schattenrisse aus der drei Enziane Vergangenheit“ von Rudolf L. Kusdas und Beiträge von Fritz Herrmann: „Matterhorn-Westwand“, Josef Raspar: „Finsterarhorn“, Ing. Franz Kleinhans: „Von der Kraft der Gemeinschaft“, Hubert Peterka: „Der Reichenstein-Nordpfeiler“, Dr. Gustav Renker: „Der Steghorngrat im Berner Oberland“, Dr. Franz Rudovsky: „Ein österreichisches Fest“ u. a. m., schließlich Gedichte von Sepp Dobiasch und Richard Lauer sowie Abhandlungen über das Vereinsleben von letzterem, Josef Moser und Hans Nemecsek bildeten den übrigen vielseitigen und interessanten Inhalt, der durch Bildbeilagen von Vorständen, Ausschussmitgliedern und Schuhhäusern passend ergänzt wurde.

In den letzten Jahren vor dem denkwürdigen Fest des 40 jährigen Vereinsbestandes galt es, einige um den Verein sehr verdiente Mitarbeiter durch die Verleihung der höchsten Vereinsauszeichnungen des OÖV. zu ehren: Rudolf L. Kusdas wurde 1925 anlässlich seiner 30 jährigen Zugehörigkeit zur Hauptleitung zum Ehrenmitglied und 1927 in Anerkennung seiner 25 jährigen Tätigkeit im Führerausschuss zum Ehrenausschussmitglied, 1927 Vorstand-Stellvertreter Leopold Schimek aus Anlaß seines 60. Geburtstages in Würdigung seines langjährigen Wirkens für den Verein zum Ehrenmitglied und Ehrenmitglied Julius Seitner anlässlich seines 75. Geburtstages zum Ehrenausschussmitglied ernannt. 1928 wurde schließlich Führerobmann Karl Wagner in Anerkennung seiner vieljährigen unermüdlichen Führertätigkeit im Führerausschuss ebenfalls mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Rudolf L. Kusdas, der noch mit 70 Jahren trotz eines quälenden Fuhleidens den Triglav bestieg, wurde uns 1935 durch den unerbittlichen Tod entzogen. Julius Seitner, der seit 1896 an der Spitze des Wegzeichnungsausschusses stand und viele Hunderte von Kilometern Weges selbst mit den leitenden Marken vermaß, legte 1932 sein Amt infolge seines hohen Alters zurück, worauf sich der Wegzeichnungsausschuss dem Bau- und Hüttenausschuss angliederte.

Im Feber 1930 beantragten einige ÖSR.-Sektionen, die Hauptleitung des ÖSR. möge zu Vorverhandlungen mit dem DuSÖW. zwecks Anschlusses an denselben ermächtigt werden. Die im März abgehaltene Vollversammlung des ÖSR. griff den Antrag auf und erteilte der Hauptleitung eine diesbezügliche Ermächtigung.

Sofort nach Bekanntwerden der Anschlußabsicht des ÖSR. beschäftigte sich die Hauptleitung unseres Vereins eingehend mit der Frage der Rückwirkungen dieses Schrittes auf den ÖÖV. Vorstand Dr. Schutovits und seine engeren Mitarbeiter erkannten gleich, daß auch unserem Verein nur im Rahmen des großen Brudervereins eine gesicherte Fortentwicklung möglich sei, und traten demgemäß wärmstens für die Eingliederung des ÖSR. in den DuSÖW. ein. Im Kreise der Mitgliederschaft wurde die neue Sachlage gleichfalls lebhaft erörtert und in mehreren Schreiben an die Hauptleitung dem Wunsch nach Anschluß des ÖSR. Ausdruck gegeben.

Am 24. April 1930 wurde im Saal „Zur goldenen Glocke“ eine erweiterte Hauptleitungssitzung abgehalten, zu der alle Mitglieder der Arbeitsausschüsse und die Vertreter der Gruppen geladen wurden; insgesamt fanden sich zu dieser Versammlung 164 Mitarbeiter ein. Vorstand Dr. Schutovits schilderte eingehend die durch den Anschluß des ÖSR. geschaffene Lage und wies darauf hin, daß der Anschluß an den DuSÖW. ein besonderer Wunsch der ausübenden Bergsteiger sei, dem man auch vom ideellen Standpunkt aus beipflichten müsse. Anschließend besprach eine größere Anzahl von Versammlungsteilnehmern, zum Teil in eingehender Weise, die künftige Lage des Vereins und die Stellung der Mitgliederschaft bei einem Anschluß. Der Antrag der Hauptleitung, den Vorstand zum Eintritt in Verhandlungen mit dem DuSÖW. zu ermächtigen, wurde mit allen Stimmen gegen eine Stimme beifälligst angenommen.

Die auf Grund dieser Ermächtigung unverzüglich aufgenommenen Verhandlungen mit dem DuSÖW. nahmen einen sehr günstigen Verlauf; dazu trugen besonders eingehende Rücksprachen des Vorstandes Dr. Schutovits' mit dem 2. Vorsitzenden des DuSÖW., Prof. Dr. Raimund v. Klebelsberg, sowie mehrere Besprechungen des Vorstandes und der Hauptleitungsmitglieder Landl und Nemecek mit den in Wien wohnhaften ÖW.-Hauptauschussmitgliedern Theodor Karl Holl und Adolf Hofberger wesentlich bei.

Die am 20. Juli 1930 in Freiburg im Breisgau tagende Hauptversammlung des DuSÖW. beschloß die Aufnahme des ÖSR. als neue ÖW.-Sektion. Da es nicht möglich gewesen war, auch die Verhandlungen mit dem ÖÖV. bis zu dieser Tagung soweit zu fördern, um auch unseren Verein in aller Form als neue Sektion aufzunehmen, es aber aus mancherlei Gründen wünschenswert erschien, den ÖÖV. gleichwie den ÖSR. schon ab 1. Jänner 1931 als ÖW.-Sektion zu führen, erteilte die Versammlung auf Antrag von Prof. Dr. v. Klebelsberg dem Hauptauschuss des DuSÖW. die Vollmacht, die Aufnahme des ÖÖV. nach Abschluß der Verhandlungen zu vollziehen.

Nach Beendigung der Vorverhandlungen erfolgte am 20. September 1930 in Innsbruck eine Besprechung mit Mitgliedern des Haupt- und des Verwaltungsausschusses des DuSÖW., in welcher die Vertreter des ÖÖV. — Dr. Schutovits, Leopold Landl und Anton Vogler — die Belange unseres Vereins in umsichtiger Weise vertraten und der endgültige Vertragsentwurf festgelegt wurde.

Die Frage des Anschlusses war inzwischen auch in der Hauptleitung des ÖÖV. mehrfach durchberaten worden. Trotzdem die Abstimmung keine einhellige Auffassung ergab, erklärte sich der vom Vorstand als Berichterstatter vorgeschlagene Vorstand-Stellvertreter Landl, ein leidenschaftlicher Vertreter des Anschlußgedankens, bereit, die Sache vor den nun einzuberufenden Versammlungen der Mitglieder zu vertreten.

Bei der am 3. Oktober 1930 abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der Arbeitsausschüsse und der Vertreter der Gruppen, zu der sich rund 200 Amtswalter einfanden, erläuterte Berichterstatter Landl die großen ideellen und sachlichen Vorteile, die dem Verein und der Mitgliederschaft durch den Anschluß an den DuSÖW. erwüchsen, aber auch die aussichtslose Zukunft des ÖÖV. im Falle seines Verbleibens außerhalb des großen Bergsteigerverbandes. Seine Ausführungen fanden Zustimmung und Beifall; bei der Abstimmung über den Antrag der Hauptleitung auf Anschluß fanden sich nur zwei Stimmen dagegen.

Am 7. Oktober 1930 folgte eine Außerordentliche Hauptversammlung der Hauptgruppe Wien mit dem einzigen Tagesordnungspunkt: Anschluß des ÖÖV. an den DuSÖW., zu der sich gegen 400 Mitglieder einfanden; die Stimmung der Erschienenen war festesfreudig gespannt und ließ bereits zu Beginn der Versammlung keinen Zweifel über deren Ausgang aufkommen. Gleichwie in der vorerwähnten Versammlung besprach Berichterstatter Landl in mehr als zweistündiger Rede eingehendst die hervorragende Stellung des DuSÖW. und die vielfachen ideellen und wirtschaftlichen Vorteile im Falle der Angliederung



Von der Zickfahnerabfahrt vom Habsburghaus
mit Blick auf die Rahlmauer (Koralpe)

Abseilen vom „Timone“,
einer Felsgestalt im Gebiete des Peilsteins

Klettererschule Peilstein
an der Voralpengrenze des südlichen
Wienerwaldes



Kletterbilder vom Peilstein, der prächtigen
Klettererschule der Wiener Bergsteiger



An der „Innenkante“

des ÖÖB., dessen Wesen, Zusammensetzung und Innenleben auch im Rahmen des großen Gesamtvereins unverändert erhalten blieben. Im besonderen wies der Berichterstatter darauf hin, daß die Vereinigung der drei großen Bergsteigervereine Deutschlands und Österreichs (DuSÖB., ÖÖB. und ÖSR.) ein Schritt weiter zur Erfüllung des Wunsches aller Deutschen sei: zu dem Verschwinden der Grenzpfähle, die das große Vaterland in Teile zerlegen. In wirtschaftlicher Hinsicht betonte er, daß die Mitglieder mit der Aufzahlung von S 4— auf den bisherigen Mitgliedsbeitrag (S 8—) „Hausherrenrechte“ in mehr als 500 Schutzhäusern für sich erwürben. Der Anschluß sei gerade für die ausübenden minderbemittelten Bergsteiger eine wirtschaftliche Notwendigkeit, da sie mit einem Mitgliedsbeitrag — statt deren drei — die weitestgehenden Begünstigungen erringen könnten. An jene, für welche die erweiterten Begünstigungen wegen vorgeschrittenen Alters usw. nicht recht in Frage kämen, wandte sich der Redner mit der Bitte, des ideellen Gedankens wegen das Opfer des erhöhten Mitgliedsbeitrages zu bringen, denn der Sinn für das Große, Gemeinsame müsse den kleinen persönlichen Wünschen und den Vereinsinteressen vorangestellt werden. Im übrigen könne der ÖÖB. nicht weniger ideell denken als die Wiener UB.-Sektionen und der ÖSR., die durch den Anschluß unseres Vereins gleichwie der ÖÖB. mit einem teilweisen Abfall der Doppelmitglieder rechnen müßten und dennoch mit der Bereitschaft zum Zusammenschluß die Interessen des Gesamtvereins weit über ihre eigenen Interessen stellten. Es wäre zu wünschen, daß dieser ideale Gedanke der großen alpinen Vereine Nachahmung in den Kreisen der kleinen und kleinsten alpinen Vereine und Gesellschaften (es gab deren damals in Wien allein über 400!) fände und sie anspornen würde, sich in ähnlicher Weise dem alpinen Gefüge einzuordnen... Abschließend betonte der Berichterstatter: „Der große ÖÖB. kann und darf nicht mehr außerhalb des mächtigen DuSÖB. stehen. Er muß das Recht haben, als wertvoller, selbständiger Teil desselben mitbestimmen zu können in allen Fragen der Arbeitsgebiete und des Hüttenwesens im gesamten Alpengebiet. In einer Zeit, in der sich weite Kreise unseres Volkes in kleinlichem Parteienhader zerfleischen, gibt unser Verein ein leuchtendes Beispiel der Einordnung in eine höhere Idee, der Einordnung in ein einheitliches Ganzes unter Hintansetzung kleiner eigener Interessen hinter die Idee der Gemeinsamkeit, die den edlen idealen Zielen dient!“ Oftmalige lebhafteste Zustimmungsrufe und langanhaltender Beifall lohnten die gutdurchdachten Ausführungen des Berichterstatters. Vorstand Dr. Schutovits unterstrich anschließend einige Punkte der Darlegungen des Vorredners und betonte, daß auch er nach reiflichster Erwägung eine glückliche Zukunft des ÖÖB. nur im Anschluß an den DuSÖB. erblicken könne, und zollte ferner der Hauptleitung des ÖSR. warme Worte der Anerkennung für ihre Verdienste um den Zusammenschluß der großen alpinen Vereine. Nachdem noch von den anderen Rednern auf den ungeheuren Wert des Anschlusses hingewiesen wurde, erfolgte die Abstimmung, welche die nahezu einstimmige Annahme des Antrages auf Anschluß des ÖÖB. an den DuSÖB. ergab und stürmischen Beifall auslöste.

Den endgültigen Beschluß über die Angliederung des ÖÖB. hatte am 19. Oktober 1930 die Außerordentliche Vollversammlung zu fassen, bei der 156 Vertreter der einzelnen Gruppen dem Willen der Mitgliedererschaft Ausdruck zu geben hatten. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorstandes wies Vorstand-Stellvertreter Landl auf die beispiellose Wichtigkeit und Tragweite des zu fassenden Beschlusses hin und ersuchte, durch eine würdige Rundgebung des Anschlußwillens der Bedeutung dieses Beschlusses gerecht zu werden. Die ohne Wechselrede erfolgende Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Antrages der Hauptleitung und löste wieder stürmischen, langanhaltenden Beifall aus. In seinen Dankesworten an die Versammlung und an den Berichterstatter hob Vorstand Dr. Schutovits hervor, daß durch diesen Beschluß nicht nur den Interessen des ÖÖB., sondern auch der großen deutschen Sache gedient wurde. Namens des DuSÖB. begrüßte Hauptauschussmitglied Adolf Nohberger die jüngste UB.-Sektion in herzlichster Weise, wobei er darauf hinwies, daß die Eingliederungsbeschlüsse des ÖÖB. und des ÖSR. den Schlußstein einer natürlichen Entwicklung bilden, die sich schon seit Jahren hinzog.

In der gleichen Versammlung wurden ferner auch die vom Vorstand verlesenen Satzungen der UB.-Sektion ÖÖB., die nur unwesentliche Änderungen gegenüber den Satzungen des ÖÖB. aufwiesen, und die vorgeschlagenen Mitgliedsbeiträge — für A-Mitglieder S 12—, bei Neubetritten S 14—, für B-Mitglieder (Chefrauen von Mitgliedern, deren dem elterlichen Haushalt angehörige Söhne und Töchter usw.) S 6— bzw. S 7—, für Jugendgruppenmitglieder S 2— — einstimmig angenommen.

Der Anschluß des ÖÖB. löste nicht nur in Mitgliederkreisen, sondern auch in der gesamten alpinen Welt größte Befriedigung aus. Selbst die Tagespresse beschäftigte

sich eingehendst auch in politischer Richtung mit dem Anschluß. Der „Gebirgsfreund“, der die Mitgliedschaft über den Stand der Anschlußfrage stets auf dem laufenden erhielt, brachte in Folge 11/1930 (36 Seiten stark) einen ausführlichen Bericht über die beiden großen Mitgliederversammlungen und enthielt auch ein Verzeichnis aller UB.-Schutzhäuser. Zu Beginn des Jahres 1931 erschien gleichfalls im „Gebirgsfreund“ eine herzliche Begrüßung der neuen UB.-Sektion durch den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses des DuSAB., Prof. Dr. von Klebelsberg, in der die Bedeutung unseres Vereins und seine erschließende Tätigkeit in den Alpen in überaus ehrenden Worten gewürdigt wurde. In der am 6. September 1931 abgehaltenen UB.-Hauptversammlung in Baden bei Wien hieß der 1. Vorsitzende des DuSAB., Robert Rehlen, den ÖÖB. als neue Sektion und unseren Vorstand, der zum Hauptauschussmitglied gewählt wurde, als wertvollen Mitarbeiter an der alpinen Sache herzlichst willkommen.

Die Schriftleitung des „Gebirgsfreund“, der seit 1924 in neuer, verbesserter Aufmachung und mit einem Beiblatt „Mitteilungen der Hauptgruppe Wien“ erschien, übernahm 1930 nach dem Rücktritt Richard Lauers der bisherige Zweite Schriftleiter Engelbert Lang, der sich gewissenhaft bemühte, die Vereinszeitschrift inhaltlich immer mehr auszugestalten. Da von 1931 angefangen die ÖÖB.-Mitglieder auch die „Mitteilungen“ des DuSAB. erhielten, konnte der „Gebirgsfreund“ als Nachrichtenblatt der Sektion ÖÖB. dem inneren Vereinsleben einen erheblich breiteren Raum widmen.

Als überaus wertvoller Behelf für die Mitgliedschaft erschien 1929 erstmals ein Merkheft, das eingehend über die Einrichtungen des Vereins unterrichtete und nebst einer kurzen Vereinsgeschichte auch Verzeichnisse der Schutzhäuser, der Touristenfahrkarten und sonstiger Verkehrsbegünstigungen sowie von Vereinseinrichtungen und anderen Begünstigungen brachte. Anfangs ein schwächtiges Heftchen von nur 16 Seiten, erreichte das im Auftrag der Hauptleitung von Schriftleiter Lang vorzüglich bearbeitete Werk in kurzer Zeit einen stattlichen Umfang. Um hinsichtlich der Touristenfahrkarten usw. stets auf dem letzten Stand gehalten werden zu können, erschien das Merkheft mehrmals jährlich in verhältnismäßig kleinen Auflagen und fand in Mitgliederkreisen größten Absatz (bis Ende 1937 über 30 Auflagen mit rund 110.000 Stück).

Als Handbuch für die Amtswalter des ÖÖB. erschien ferner 1933 eine grundlegende Arbeit von Vorstand Dr. Schutovits unter dem Titel „Verfassung und Verwaltung der Sektion ÖÖB. des DuSAB.“. Das stattliche Werk enthielt die Satzungen des DuSAB. und der Sektion ÖÖB., Musterstatuten für die Gruppen, die Geschäftsordnungen der einzelnen Arbeitsausschüsse und Sondergruppen, die Hüttenordnung des DuSAB. u. v. a. Es bildete dank der umfangreichen und langjährigen Kenntnisse und Erfahrungen des Vorstandes einen wertvollen, unentbehrlichen Behelf für alle Amtswalter und fand auch in Kreisen anderer UB.-Sektionen die ihm gebührende Beachtung.

Ein Geschichtswerk des ÖÖB., betitelt „Im Zeichen der drei Enziane“, verfaßt vom früheren Schriftleiter Lauer, konnte leider nicht erscheinen, da infolge der Wirtschaftsnot für das etwa 300 Seiten starke Werk zu wenig Abnehmer gesichert werden konnten.

Im Jahre 1931 erlitt der Verein einen schweren Verlust: am 18. April wurde Vorstand-Stellvertreter Ignaz Ehrendorfer nach langem schweren Leiden im Alter von 71 Jahren ins Jenseits abberufen. Mit ihm ging einer der Besten des ÖÖB. von hinnen, der seit 1908 seine ganze Arbeitskraft in den Dienst des Vereins stellte, zuerst als Obmann der von ihm mitbegründeten Gruppe Südwien, an deren Spitze er durch 22 Jahre wirkte, später (ab 1917) als Hauptleitungsmitglied und seit 1925 als Vorstand-Stellvertreter. Die große Schar der Freunde, die seinem Sarge folgte, bewies, welche großen Wertschätzung sich der Verblichene allseits erfreuen durfte. An seine Stelle wurde im selben Jahre der langjährige Obmann der Gruppe „Donaulände“, Anton Bogler, gewählt.

Durch den Ende 1930 erfolgten Anschluß der Alpinen Gesellschaft „Wetterkogler“ kam mit dem Wetterkoglerhaus auf dem Hochwechsel (Fischbacher Alpen) auch ein neues Arbeitsgebiet in der Umgebung des Hochwechsels mit über 100 km bezeichneten Wegen in den Tätigkeitsbereich der Sektion.

Die Gruppe Gloggnitz pachtete 1931 die alte Klobenhütte auf der Razalpe (Klobentörl) und erweiterte sie durch einen Zubau; die Gloggnitzer Hütte bildet nun als Schihütte einen wichtigen Rastpunkt an der vielbenützten Schlabfahrt durch den Großen Kesselgraben. Von Bauauschuss wurden 1933/34 der Ernst Graf Hohossteig und der Rudolfssteig mit großen Kosten völlig neu instandgesetzt; zu gleicher

**Alpine Arbeiten im
Zeichen von Edel-
weiß und Enzian**

Zeit wurde von der Gruppe Nafswald der Kaisersteig teilweise umgelegt und erheblich verbessert.

Auf dem aussichtreichen Teufelstein, nahe der Josefswarte, erbaute die Gruppe Berchtoldsdorf eine kleine, unbewirtschaftete Schutzhütte, die Teufelsteinhütte, die am 12. Juni 1932 eröffnet wurde und seitdem eine beliebte Raststätte im südlichen Wienerwald bildet.

Die Gruppe Graz erwarb 1932 ein dem Souveränen Malteser-Ritterorden gehöriges Jagdhaus am Reinschfogel (Koralpengebiet) und gestaltete es zu einem schmucken Schutzhause — Hahneshütte — um, das am 14. Mai 1933 unter zahlreicher Teilnahme der Bevölkerung der Benützung übergeben wurde.

Im benachbarten Schigebiet der Stubalpe wurde gleichfalls 1933 ein SÖB.-Schutzhause eröffnet. Mit den Besitzern des Salzstieglhauses am Hirschegger Datterl wurde ein Abereinommen abgeschlossen, demzufolge dieses große Haus seither als AB.-Schutzhause geführt wird.

Im März 1933 wurde die Julius Seitner-Hütte durch einen Brand völlig eingäschert. Noch im gleichen Jahre begann der rührige Bauausschuß mit den Vorarbeiten für den Wiederaufbau, der im folgenden Frühjahr und Sommer mit Aufwand von rund S 34.000— durchgeführt wurde. Die Eröffnung des neuen, vergrößerten Schutthauses erfolgte am 30. September 1934 im Rahmen eines sehr stark besuchten Festes, das sich zugleich zu einer Ehrung Julius Seitners, des Miterschliefers der Traisentaler Berge, gestaltete, der sich trotz seiner 83 Jahre gleichfalls auf seinem Lieblingsberge eingefunden hatte.

In den südlichen Wölzer Tauern pachtete die Gruppe Klosterneuburg 1934 eine Hütte auf der Schlattereralp im Großen Lachtal — Schlatterer-Schutthütte — für die Wintermonate als Zusatz zu ihrer Klosterneuburger Hütte.

In den Turracher Bergen, die schon 1924 von der Gruppe Graz als Arbeitsgebiet erkoren wurden, führte der Bauausschuß 1934/35 eine durchgreifende Neuzeichnung mit Schimarken durch und pachtete auf der Rothalm eine kleine Almhütte, die er zur SÖB.-Schutthütte Rothalm umgestaltete.

Weiter wurden an der Törniger Hütte, 1937 an der Liliensfelder Hütte Alm- und Zubauten vorgenommen. Auch das Hubertushaus auf der Hohen Wand erhielt einen kleinen Zubau.

Von der Sektion SÖB. wurde ferner in der neuen, Ende 1933 eröffneten und von der SÖB.-Jugend gern besuchten AB.-Jugendherberge Wildegg ein Schlafräum vollständig eingerichtet.

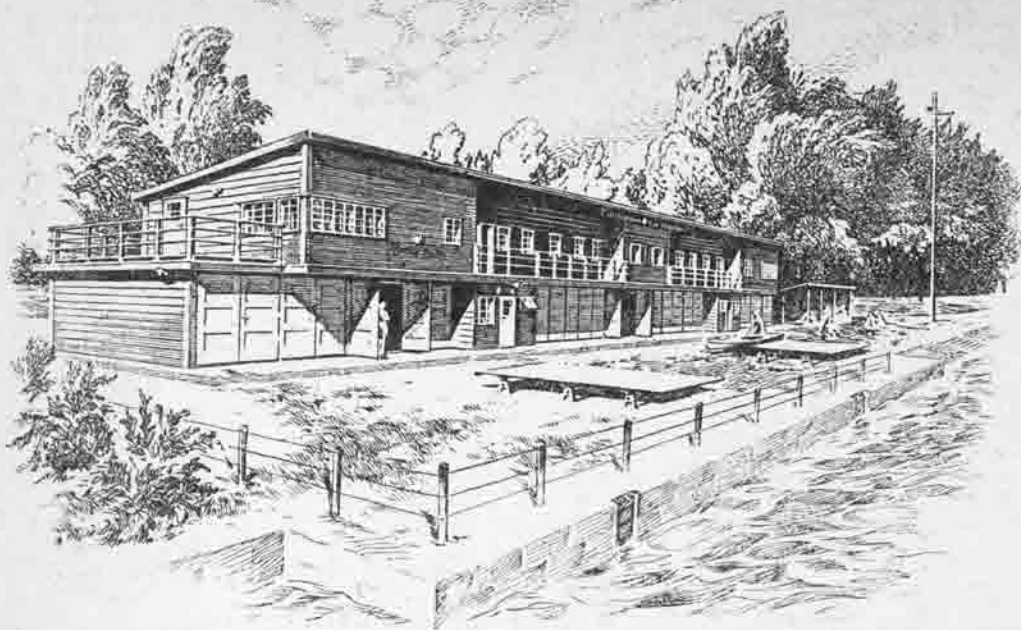
Daneben wurden besonders vom Bau- und Wegzeichnungsausschuß, dessen fleißiger Obmann Hans Nemecek 1936 für seine jahrzehntelange unermüdete und selbstlose Arbeit im Dienste des alpinen Rettungswesens mit der Goldenen Medaille für Verdienste um den Staat ausgezeichnet wurde, in allen Arbeitsgebieten je nach Notwendigkeit umfangreiche Herstellungsarbeiten an Schutthäusern, Wegen und Steigen sowie Wegzeichnungen vorgenommen.

Unsere Schutthäuser erfreuten sich durchwegs eines guten Besuches; so wurden beispielsweise 1935 in 40 Schutthäusern rund 75.000 Besucher gezählt, wovon allein 6000 auf das stärkstenbesuchte, das Habsburghaus, entfielen. Die vom DuSAB. neugeschaffene Fürsorgeeinrichtung für Elementarschäden an Schutthäusern veranlaßte 1935 eine Neueinschätzung des Hüttenbesitzes unserer Sektion, die einen Wert von über 15 Millionen Schilling ergab.

Die Entwicklung des Gruppenlebens

Die Erwerbung des Vereinshauses bildete den Beginn einer von der Vereinsleitung in jeder Hinsicht geförderten regen Entwicklung des Gruppenlebens.

Bergsteigergruppe: Unter den ausübenden Bergsteigern strengerer Richtung und unter den Teilnehmern der 1927 ins Leben gerufenen Bergsteigerschule entstand der Wunsch nach engerem Zusammenschluß zur gemeinsamen Ausföhrung von Bergfahrten und zur Pflege der Bergkameradschaft im Rahmen des Vereins. Diesem Wunsche Rechnung tragend, machte Hauptleitungsmitglied Hans Nemecek mit seinen Kameraden Leopold Landl und Hubert Peterka der Hauptleitung den Vorschlag zur Aufstellung einer Bergsteigergruppe, die alle Bergsteiger strengerer Richtung umfassen sollte. Die junge Gruppe erfreute sich von Anfang an der besonderen Förderung der Hauptleitung und entfaltete eine sehr rege alpine Tätigkeit. Der erste Tätigkeitsbericht für die Jahre 1927 bis 1929 verzeichnet 6027 Touren (3844 Sommer-, 71 Winter- und 2112 Schituren), davon 124 Neutouren und 162 Touren in den Westalpen. Die folgenden Berichte weisen erheblich gesteigerte Betätigung aus: für 1930 bis 1932 6435 Touren (3811 Sommer-, 79 Winter-, 2527 Schituren), davon 100 Neutouren und 281 Touren in den Westalpen, für 1933 bis 1936 9280 Touren (4785 Sommer-, 158 Winter-, 4337 Schituren), davon 125 Neutouren, 256 Touren in den Westalpen und 42 Touren



UB. = Baddlerheim
Wien-Außdorf

in auferalpinen Gebieten (Kaukasus, Korsika und Pyrenäen). Unter diesen Turen befinden sich sehr viele schwere und schwierigste Bergfahrten, die weit über den Durchschnittsturen auch von Bergsteigern strengerer Richtung stehen. Besondere Erwähnung verdient die Teilnahme dreier Mitglieder, Rudolf Fraißl, Hubert Peterka und Dr. Hans Thaler, an der Österreichischen Kaukasus-Expedition 1935 unter Führung Prof. Rudolf Schwarzgrubers, bei welcher die genannten Mitglieder in knapp fünf Wochen eine Reihe von Fünf- und Viertausendern, darunter einige erstmals, bestiegen oder neue Wege gefunden wurden. Als weiterer großer Erfolg der Gruppe ist auch die erfolgreiche Teilnahme des Mitgliedes Fritz Rasparel an der Bezwingung der Eiger-Nordwand im Jahre 1938 zu werten. Die Gruppe stellt ferner etwa 35 Mitglieder zur Rettungsmannschaft des ÖÖB. bei. Für schwierige Rettungen und Bergungen wurden 1931 acht Mitglieder mit dem vom DuÖWB. gestifteten Ehrenzeichen für Rettung aus Bergnot ausgezeichnet, darunter auch der Gruppenobmann Hans Nemecek, der (mit einer kurzen Unterbrechung) bis 1936 mit großer Sackkraft und Initiative an der Spitze der Gruppe stand und dieselbe zu beachtenswerter Höhe führte, die weit über die Ostmark hinaus die alpinen Erfolge des ÖÖB. bekanntmachten; nach dessen Rücktritt führten die Gruppe Anton Ableidinger und Hans Barobek. Von der Bergsteigergruppe wurden, wie bereits erwähnt, auch die Giskurse des ÖÖB. durchgeführt und die Führer für die Bergsteigerschule beigelegt.

Schon im Jahre nach ihrer Gründung schuf sich die Gruppe ein Bergsteigerheim in den Ennstaler Alpen, die Goserhütte, die seitdem einen beliebten Stützpunkt für schwere Fahrten der Mitglieder bildet.

Jungmannschaft: Als Bindeglied zwischen Jugendgruppe und Bergsteigergruppe wurde 1931 eine Jungmannschaft gegründet, zu deren Leiter Eduard Bruckner bestellt wurde. Auch diese Gruppe konnte unter der guten Führung Bruckners sehr bald eine beachtenswerte alpine Tätigkeit aufweisen und bildete nach fünf Jahren, durch reges Innenleben gefestigt, die stärkste Jungmannschaft innerhalb des DuÖWB. Zur Erleichterung zielbewusster Führung bei Bergfahrten wurden 1936 Kameradschaftsgruppen gebildet, in welche die Jungmänner entsprechend ihren alpinen Fähigkeiten eingeteilt wurden. Mit der Führung der Jungmannschaft wurde ab 1939 Ing. Anton Kroneis betraut.

Bergsteigerinnenschaft: Dem Wunsche der weiblichen Mitglieder entsprechend, gleichfalls einen bergsteigerischen Zusammenschluß im Verein zu finden, erfolgte 1935 die Aufstellung einer Bergsteigerinnenschaft, deren Leitung Frau Doktor Hertha Woelf übernahm. Mit Heimabenden, Vorträgen, Wanderungen und Bergfahrten, zum Teil im Anschluß an die Jungmannschaft, schuf sich auch diese Gruppe in kurzer Zeit ein reiches Betätigungsfeld und ein schönes Kameradschaftsleben.

Jugendgruppe: Die Jugendgruppe, deren Leitung 1927 Wilhelm Herp, 1931 Josef Moser übernahmen, begann zu Anfang des letzten Jahrzehntes dank der tüchtigen Führung und der besonderen Förderung durch Vorstand Dr. Schutovits

einen starken Aufschwung zu nehmen und war schon 1932 mit über 2200 Mitgliedern die stärkste ÖB.-Jugendgruppe. Allsonntäglich wurden Wanderungen und Bergfahrten, im Winter auch Schifahrten geführt, zu welchen sich viele junge Leute einfanden. In den Wintern 1928/29 und 1929/30 veranstaltete die ÖB.-Jugend einen Werbe- bzw. Abfahrtslauf im Gebiete von Lillienfeld mit schönen Erfolgen; im Sommer wurden regelmäßig Ferienlager eingerichtet und größere Ferienwanderungen geführt. Das innere Vereinsleben wurde wesentlich durch eigene Vorträge, gelegentliche Filmvorführungen, Volkstanzkurse u. a. ausgebaut. Eigenen Jugendtreffen auf dem Peillstein, Türritzer Höger usw. war großer Erfolg beschieden; diese Treffen wurden 1933 durch einen Segenbesuch in Wien erwidert. Die besondere Teilnahme der Jugend an den Geschicken des Vereins bezeugten die zahlreichen starken Gruppen, die sich zu Hüttenfeiern oder Festlichkeiten des ÖB. einfanden. Als besonderes Verdienst ist der Ausbau der Führerschaft der Jugendgruppe zu erwähnen (bereits 1933 über 30 Jugendführer und -führerinnen). Durch mehrere Jahre erschienen „Nachrichten der Jugendgruppe“, die das Band zwischen Leitung und Mitgliedern fester schlossen.

Schivereinigung: Einem Wunsche aus Mitgliederkreisen entsprechend, wurde vom Winterportauschuß (1926 aus der Wintersportvereinigung hervorgegangen) im Jahre 1929 die Schivereinigung gebildet, deren Hauptaufgabe die Pflege des Schillaufes alpiner Richtung bildete. Die äußerst rührige neue Gruppe führte schon in den ersten Wintern neben vielen Schifahrten zahlreiche Schikurse für Anfänger, Vorgeschrittene und Turenläufer durch (beispielsweise wurden im Winter 1934/35 43 Kurse ausgeschrieben), die stärkste Beteiligung aufwiesen. Besonders hervorzuheben sind die Schigymnastikkurse als zweckmäßige Vorbereitung für den Schillauf, die in jedem Winter mehrfach durchgeführt wurden (1935/36 elf Kurse mit 259 Teilnehmern). Alljährlich wurden alpine Abfahrts- und Sorläufe veranstaltet, bei welchen nicht die Schnelligkeit, sondern die Beherrschung des Geländes durch sicheres, sturzfreies Fahren gewertet wurde; diese Veranstaltungen wiesen stets rege Teilnahme auf (so 1935 am Peillstein 230 Läufer und Läuferinnen) und waren auch ein besonderes Werbemittel für den ÖB. Neben den Abfahrtsläufen wurden Geländeläufe im Wienerwald und Schitreffen in verschiedenen Arbeitsgebieten, mehrfach mit „Fuchs Jagden“ verbunden, ausgeschrieben, die gleichfalls großen Anklang fanden. Besonderes Interesse fand ferner 1938 ein Geschicklichkeitswettbewerb im Sorlauf und Seilsahren als Übung zum Befahren der Gletscher. In der Sporthütte am Gaisberg wurde eine große Anzahl von Schiern zur Verleihung eingelagert. Auch durch Lichtbildervorträge suchte die Vereinigung, an deren Spitze besonders Alois Hollmann und Anton Lanz erfolgreich wirkten und die 1937 über 700 Mitglieder aufwies, ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht zu werden. 1939 bildete sich die Schivereinigung in eine Schiläufergruppe mit gleichen Zielen um.

Paddlergruppe: Den Wünschen nach engerem Zusammenschluß der das Flußwandern betreibenden Mitglieder nachkommend, wurde im Jahre 1933 auf Anregung von Vorstand-Stellvertreter Landl die Paddlergruppe gegründet, die unter Führung vom Hauptleitungsmitglied Walter Biegenzein einen sehr schönen Aufschwung nahm. Fast jeden Sonn- und Feiertag wurden Fahrten auf der Donau und deren Nebenflüssen, im Hochsommer auch größere Urlaubsfahrten, teilweise in Verbindung mit Bergfahrten, auf Enns, Mur, Drau usw. unternommen. Mit der 1934 gegründeten Paddlergruppe des Zweiges „Austria“ wurde schnell gute Freundschaft geschlossen, die durch viele gemeinsame Fahrten vertieft wurde. Bei den Veranstaltungen des Österreichischen Rajakverbandes bildeten unsere wackeren Paddler stets die stärkstvertretene Gruppe. Obwohl das Hauptgebiet der Gruppe die Pflege des Wasserwanderns ist, beteiligten sich doch die Mitglieder auch an sportlichen Veranstaltungen mit schönen Erfolgen; mehrmals wurden Rajak-Sorläufe durchgeführt, bei denen sich die Beherrschung des Bootes in schwierigen Lagen erweisen sollte. Anlässlich des Paddlertages in Steyr 1936 wurde eine Floßfahrt veranstaltet, die den teilnehmenden 48 ÖB.-Mitgliedern die vielen Schönheiten des Flußwanderns kundtat; die ÖB.-Paddler begleiteten die beiden Floße mit 26 Booten.

Die rasche Entwicklung der Gruppe ließ bald den Wunsch nach einem eigenen Bootshaus aufkommen. Dank dem Entgegenkommen der Hauptleitung konnte gemeinsam mit der ÖB.-Paddlergruppe „Austria“ im Jahre 1937 ein großes, schönes Paddlerheim an der Ruffdorfer Kammerschleuse errichtet werden, das außer 200 Bootseinstellplätzen auch Lagerräume, Umkleieräume, Duschanlage u. a. aufweist und beiden ÖB.-Paddlergruppen je zur Hälfte zur Verfügung steht. Ob der sehr zweckmäßigen Einrichtung fand das am 23. Mai 1937 eröffnete Paddlerheim Wien auch späterhin das uneingeschränkte Lob aller Besucher.

Für die weitgehende Förderung des Flußwanderns wurden die Vorstände der *W.-Zweige* „*Austria*“ und *ÖWB.*, Hofrat Ing. Eduard Pichl und Dr. Otto Schutovits, ferner Vorstand-Stellvertreter Landl, Zahlmeister Lennar und der Bauleiter des Heimbaues, Josef Kovats, zu Ehrenmitgliedern der Paddlergruppe ernannt. Kamerad Landl, aus dessen Feder in der „*Zeitschrift*“ des *ÖWB.* 1937/38 ein für die *W.-Literatur* grundlegender Aufsatz über das Flußwandern erschien, wurde schon früher mit der Goldenen Ehrennadel des Österreichischen Kajakverbandes ausgezeichnet. Mit der Leitung der Gruppe wurde ab 1939 Rudolf Klant betraut.

Kadlergruppe: Dem Bedürfnisse entsprechend, wurde 1936 unter Mitwirkung von Zahlmeister Lennar, einem einstigen erfolgreichen Rennfahrer, als jüngste Gruppe eine Kadlergruppe gegründet, die unter der tatkräftigen Leitung von Anton Hadwig rasch aufblühte (zu Ende des Gründungsjahres bereits weit über 100 Mitglieder) und auch heute eine der rührigsten Gruppen des Vereins ist. Jeden Sonn- und Feiertag werden kleinere und größere Fahrten, zumeist mit Wanderungen, Bergtoren oder Kletterübungen verbunden, im Sommer auch größere Urlaubsturen geführt.

Fachgruppe für Natur- und Heimatkunde: Diese rührige, allseits sehr geachtete Fachgruppe, die sich die Pflege des natur- und heimatkundlichen Wanderns zum Ziele setzt, konnte auch im letzten Jahrzehnt unter der umsichtigen Leitung der Obmänner Josef Machan und Hofrat Ing. Franz Winter schöne Erfolge erzielen; alljährlich gelangen über 100 Veranstaltungen, wie Führungen, Vorträge, Besichtigungen u. a., zur Durchführung, die sich regster Teilnahme erfreuen.

Fachgruppe für Lichtbildnerei: Die Gesellschaft für Lichtbildnerei, die sich 1939 in die Fachgruppe für Lichtbildnerei umwandelte, kann unter der tatkräftigen Leitung des Obmannes Jakob Kerbler auch in den letzten Jahren auf erfolgreichste Arbeit auf ihrem Gebiete verweisen. Neben Lehrgängen für Anfänger und Vorgeschriftene, Lichtbilderabenden u. ä. wird alljährlich eine große Ausstellung der Arbeiten der Mitglieder veranstaltet, die ein umfassendes Bild des beachtlichen Könnens derselben gibt. Ein sehr gut eingerichtetes Heim (8. Bezirk, Josefstädter Straße 66) bietet den Mitgliedern umfassende Arbeitsmöglichkeiten.

Fachgruppen für Musik und Gesang: Die „*Musikfreunde*“ wirken mit ihrem großen Orchester unter Leitung bewährter Dirigenten bei den meisten Veranstaltungen des *ÖWB.* mit reichem Beifall mit. Die Alpine Zitherrunde „*Enzian*“ hat sich aus kleinen Anfängen sehr bald in die erste Reihe der Zithervereine der Ostmark vorgearbeitet und findet für ihre Darbietungen bei den saunungsmäßigen Konzerten u. a. immer eine dankbare Zuhörerschaft. Durch kurze Zeit wurden die Vereinsfeste auch durch die Mitwirkung der 1. Wiener Mandolinvereinigung verschönt. Der Männerchor „*Sangesfreunde*“, der auch bei Kreis Konzerten des Ostmärkischen Sängerbundes erfolgreich mitwirkte und sich 1934 ein Tanzorchester angliederte, das mit seinen Darbietungen großen Beifall fand, stellte vor einigen Jahren seine Tätigkeit vorläufig ein. Die Tanzabende wurden später unter der Leitung der Hauptauschussmitglieder Leopold Reichhör und Rudolf Skorpil sowie des Mitgliedes Erwin Roboch im Vereinshause fortgesetzt und wiesen immer guten Besuch auf.

Im Jahre 1932 wurde auch eine Kunstgemeinschaft gegründet, die sich die Pflege aller Arten der künstlerischen Landschaftsdarstellung zum Ziele setzte und durch einige Zeit unter Leitung von Christian Gugel, Heinrich Czermak u. a. eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltete.

Aber auch die einzelnen Arbeitsausschüsse entfalteten in diesem letzten Jahrzehnt eine besonders lebhaft und erfolgreiche Tätigkeit. Dem Führerausschuss gelang es, die Zahl seiner Führungen in bedeutendem Maße zu steigern (1931: 351 Wanderungen und Bergfahrten mit über 7000 Teilnehmern), wozu namentlich auch die Einführung von Wochentagswanderungen erheblich beitrug. Einen besonders wichtigen Schritt in der weiteren Ausgestaltung des gesamten Führerwesens bildete die Heranziehung jüngerer Kräfte, die sich einer Prüfung zu unterziehen hatten, sowie die Herausgabe einer neuen Führerordnung, die die Pflichten und Rechte der Führer (Fahrwarte) und der Teilnehmer an den Führungen regelt.

Im Jahre 1929 wurde von Vorstand Dr. Schutovits eine Bildungsstelle geschaffen, in deren Rahmen in den Wintermonaten zahlreiche belehrende und bildende Vorträge, Lehrgänge für besonders wichtige Fremdsprachen und für Kurzschrift, Gitarre- und Tanzkurse, mehrere zum Teil ausgedehnte Studienreisen u. a. abgehalten wurden. Die Bücherei gab 1933 ein neues, zweiteiliges Bücher-

verzeichnis heraus, das rund 5000 Werte enthielt, und richtete eine eigene Gruppe fremdsprachiger Werke ein, in der fast 20 Sprachen vertreten sind; alljährlich waren rund 12.000 Entlehnungen zu verzeichnen. Die Lichtbildervorträge, deren Leitung 1925 Robert Kuhl, 1927 Franz Zajic übernahmen und für welche sich auch weiterhin eine große Zahl beliebter Vortragender, wie Dr. Karl Blodig, Sepp Dobiasch, Walter Flaig, Dr. Ernst Hanaufer, Fritz Herrmann, Hubert Peterka u. a., zur Verfügung stellten, wurden von 1925 an im Josefsaal des Lehrerhauses, von 1934 an aber im geräumigen Vortragsaal des Vereinshauses abgehalten und konnten nun zeitweilig durch Vorführung kurzer Filme aus dem Vereinsleben (Hüttenfeiern, Schi-Abfahrtsläufe usw.) erweitert werden; sie fanden ebenso wie die Arania-Sondervorstellungen und einige Sondervorträge immer einen vollen Saal aufmerksamer Zuhörer und mußten nicht selten wiederholt werden. Von weiteren Veranstaltungen seien besonders die Besichtigungen, deren Leitung Otto Remesch übertragen wurde und die lebhaftes Interesse fanden (1928: 17 Besichtigungen mit über 1000 Teilnehmern), sowie die in mehreren Jahren durchgeführten Rundflüge über Wien und den Wienerwald erwähnt. Die Jubilar-Ehrenabende werden seit 1926 zusammen mit der Weihnachtsfeier des ÖÖV. durchgeführt und haben damit einen feierlicheren Rahmen erhalten. Seit 1930 werden neben den 25-Jahr-Jubilaren auch die 40-Jahr-Jubilare in Anerkennung vielfähriger Vereinsstreue mit entsprechenden Abzeichen bedacht. Nicht vergessen sei die Beteiligung unserer Sektion an der Wintersportausstellung im Rahmen der Wiener Messe in den Jahren 1932 bis 1935. Von Kunstmaler Heinrich Czermak und Hauptleitungsmitglied Hans Remecsek zusammengestellt, zeigten prächtige Dioramen und zahlreiche Lichtbilder den unzähligen Besuchern die winterlichen Schönheiten der vielen Arbeitsgebiete des Vereins, dessen Wirken noch die Modelle der Schutzhäuser und Warten sowie zahlreiche interessante graphische Darstellungen veranschaulichten. Dank der Ansicht der Sektionsleitung war es einer wenn auch nur kleinen Zahl von Mitgliedern trotz vielfacher Schwierigkeiten möglich, an der unvergeßlichen Olympiade 1936, und zwar sowohl an den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen als auch an den Olympischen Spielen in Berlin teilzunehmen. Zu ersteren fanden sich die Mitglieder bei einem Schitourkurs in Seefeld in Tirol zusammen und konnten so in Form von Tagesbesuchen einen großen Ausschnitt des Kampfes der 26 Nationen miterleben; der Besuch der letzteren wurde im Rahmen einer Sonderfahrt des DuÖAV. erleichtert.

In der Zeit schwerster Wirtschaftsnot

Die um die Mitte des letzten Jahrzehntes immer mehr zunehmende Wirtschaftsnot mit der erschreckend steigenden Arbeitslosigkeit stellte auch die Sektionsleitung vor eine schwere Aufgabe. Am den vielen in Not geratenen Mitgliedern das Ausdauern bis zum Anbrechen besserer Zeit zu ermöglichen, bewilligte die Sektionsleitung solchen Mitgliedern wesentliche Erleichterungen bei der Entrichtung des Mitgliedsbeitrages oder in Einzelfällen dessen gänzliche Stundung. Trotzdem mußten sich viele, teils auch langjährige Mitglieder zum Austritt aus dem liebgewordenen Verein entschließen; die vielen Schreiben, die der Leitung von diesen Mitgliedern zugingen, bezeugen, daß ihnen dieser Entschluß wahrlich nicht leicht fiel. Neben Erleichterungen bei der Entrichtung des Mitgliedsbeitrages versuchte die Sektionsleitung auch sonst den Mitgliedern in vielfacher Hinsicht entgegenzukommen. So rief sie alljährlich die Mitgliedererschaft zu Spenden für die „Winterhilfe“ auf, aus deren Ertragnis, das durch Zuwendungen der Leitung noch erhöht wurde, bedürftige Mitglieder und Volksgenossen unterstützt werden konnten. Auch durch eine eigene Stellenvermittlung suchte sie dem harten Los der arbeitslosen Mitglieder nach Kräften zu steuern.

In dieser schweren Zeit erwies es sich so recht, welche überragende, tatkräftige Persönlichkeit mit Dr. Schutovits an die Spitze des Vereins getreten war. In dankbarer Würdigung der so vielfachen Verdienste des Vorstandes beschloß die Vollversammlung 1934 einhellig und mit Beifallskundgebungen, Dr. Schutovits anlässlich der Vollendung des ersten Jahrzehntes seines Wirkens als Vorstand zum Ehrenmitglied zu ernennen. Wie schon ein Ehrenabend im Jahre 1929 anlässlich seines 50. Geburtstages, so nahm auch der von der Gesamt-Mitarbeiterchaft anlässlich dieser Auszeichnung veranstaltete Ehrenabend im Beisein vieler hervorragender Männer des alpinen Vereinslebens einen überaus eindrucksvollen Verlauf und erwies erneut das starke Band der Kameradschaft, das Vorstand und Mitarbeiter seit langem umschließt. In seiner Festrede würdigte Vorstand-Stellvertreter Landl ausführlich die großen Verdienste des Gefeierten, die auch in Ansprachen und Glückwünschen von 4. Vorsitzenden des DuÖAV. Franz Ed. Matras, Hofrat Ing. Eduard Bichl (Verband der Wiener und niederösterreichischen ÖB.-Sektionen), Ing. Otto Langl (Österreichischer Alpenklub) u. a. sowie

in den Glückwunschschriften zahlreicher führender Männer des DuSAB. und anderer bekannter alpiner Persönlichkeiten zum Ausdruck kamen. Die besondere Wertschätzung unseres Vorstandes in AB.-Kreisen zeigte sich übrigens auch 1935, nach der Eingliederung der Sektionen des DuSAB. in die Österreichische Sport- und Sturnfront, da Dr. Schutovits auf Beschluß der Sektionsverbände Österreichs, die 107 AB.-Sektionen umfaßten, als Vertreter des DuSAB. in den genannten Dachverband entsendet wurde.

Bereits einige Jahre vorher (1931) ehrte die Vollversammlung den Begründer der alpinen Schilaufrtechnik, Matthias Zbarsky, anlässlich seines 75. Geburtstages in Anbetracht seiner Verdienste um die Erschließung der winterlichen Bergwelt durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede. Im Jahre 1937 wurde die Ehrenmitgliedschaft an Prof. Dr. Raimund v. Klebelsberg, der in diesem Jahre seinen 50. Geburtstag feierte, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Eingliederung des SOB. in den DuSAB. verliehen.

Die Vollversammlung 1936 beschloß die Aufstellung eines Ältestenrates, in welchen künftig alle Mitglieder berufen werden sollten, die durch mindestens zehn Jahre der Hauptleitung oder einem Arbeitsausschuß angehört und in Ausübung dieses Ehrenamtes das 65. Lebensjahr erreichten, so daß diese Stellen für jüngere Kräfte frei werden konnten. Der Ältestenrat war sachungsgemäß ein beratendes Nebenorgan der Sektionsleitung.

In der Vollversammlung 1937 wurden die Satzungen u. a. dahin geändert, daß an Stelle des bisherigen Vorstandes und der drei Vorstand-Stellvertreter künftig drei „Vorsitzende“ gewählt werden sollten. Auf Grund dieser Änderung schied wegen Erreichens der Altersgrenze der 1. Vorstand-Stellvertreter Leopold Schimek aus und an Stelle des wegen geschäftlicher Arbeitsüberbürdung zurücktretenden 3. Vorstand-Stellvertreter Anton Bogler wurde als 3. Vorsitzender Sektionsleitungsmitglied Hans Nemecek berufen, da Zahlmeister Lennar, dem diese Stelle dem Range nach zugeordnet war, auf Wunsch des Vorsitzenden sein verantwortungsvolles Amt als Zahlmeister weiter beibehielt, welches er als umsichtiger, erfahrener Kaufmann mit größter Eatkraft führt; es ist ihm als besonderes Verdienst anzurechnen, daß es ihm durch sparsamste Gebarung mit den Vereinsgeldern gelungen ist, die Betriebskosten der Sektion bis auf 15% herabzumindern, so daß 85% rein alpinen und sonstigen Vereinszwecken dienen. Die neue Leitung setzte sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Dr. Schutovits; 2. Vorsitzender: Leopold Vendl; 3. Vorsitzender: Hans Nemecek.

Mit dem Verbot der NSDAP. im Jahre 1933 begann auch für unseren Verein eine schwere Zeit und für die Vereinsführung eine überaus heikle und schwierige Lage. Wußten doch die Regierungsstellen um die bewusst nationale Haltung der österreichischen Sektionen des DuSAB., die es trotz aller Hindernisse verstanden, auch dann noch Verbindung mit dem Reiche zu halten, als die österreichische Regierung bereits zur offenen Feindschaft gegenüber dem Reiche übergegangen war. Die Sektionsleitung mußte daher alles zu vermeiden trachten, was eine Gefährdung des ansehnlichen Vereinsvermögens, das von deutschen Volksgenossen durch die oft in schwerer Arbeit verdienten Mitgliedsbeiträge geschaffen wurde, durch Auflösung der Sektion zur Folge haben könnte, die von gewissen Stellen ohnedies bereits in Erwägung gezogen wurde. Bei der bekannten leidenschaftlichen nationalsozialistischen Einstellung des größten Teiles der Mitgliedschaft war dies trotz aller taktischen Klugheit der verantwortlichen Männer der Vereinsleitung begreiflicherweise keine leichte Sache.

Die Regierung versuchte mit mancherlei Mitteln das Bindeglied, das die Deutschen der Ostmark mit dem Reiche verband, den DuSAB., zu zerreißen, galt er doch in ihren Augen (mit Recht!) als der Bahnbrecher des Anschlußgedankens. Am so stolzer fanden sich daher alle jene zusammen, die mutig die ganzen Jahre hindurch das Edelweiß und die drei Enziane trugen — Abzeichen, die in den Akten der „Generaldirektion für öffentliche Sicherheit“ als „Naziabzeichen“ vorgemerkt waren. Frei flattern nun seit März 1938 die Hakenkreuzfahnen über den stolzen Berggipfeln der Ostmark. Die Bergsteiger aus diesen Gauen reichen über die gefallen Grenzen hinweg ihre Hände den Brüdern aus dem Altreich zum gemeinsamen Dank an den Befreier, an ihren geliebten Führer Adolf Hitler...

Der Umbruch mit der durchgreifenden Umgestaltung des gesamten staatlichen Lebens bedingte naturgemäß auch die Neuordnung des Vereinslebens in der Ostmark. Zum Kommissarischen Leiter des Zweiges SOB. und aller seiner Gruppen wurde der bisherige 1. Vorsitzende Dr. Schutovits bestellt. Ihm oblag die gewiß nicht leichte Aufgabe, die Vereinsgeschäfte bei Ruhen aller sachungsmäßigen Be-

**Politische Leiden
und Freuden des
Vereins**

Der Umbruch

Schlussrechte der Arbeitsausschüsse und Gruppenleitungen unter eigener Verantwortung bis zur Bestellung des Vereinsführers auf Grund neuer, den autoritären Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates entsprechender Satzungen fortzuführen.

In der im Herbst 1938 abgehaltenen Hauptversammlung des Zweiges verlas der Kommissarische Leiter die von ihm entworfenen neuen Satzungen des Zweiges Ostmärkischer Gebirgsverein des Deutschen Alpenvereins, die einstimmig zum Beschluß erhoben wurden. Vorsitzender=Stellvertreter Landl schlug als Vereinsführer Dr. Schutobits vor und erwähnte, daß sich in der Art der Vereinsführung kaum etwas ändern werde, da der Verein schon bisher im wesentlichen nach dem Führergrundsatz geleitet wurde; die Wahl des bisherigen Ersten Vorsitzenden sei daher eigentlich nur eine Formsache, vielmehr aber die Gelegenheit zur Abstattung einer großen Dankeschuld für die viele Mühe und Arbeit im Laufe der Jahre, besonders aber auch für die umsichtige Vereinsführung in der Zeit vor dem Ambruch. Unter lebhaftem Beifall wurde hierauf Dr. Schutobits einstimmig zum Vereinsführer gewählt.

Auf Grund der neuen Satzungen bestellte der Vereinsführer die Herren Anton Ableidinger, Leopold Landl, Alois Lennar, Hans Remecek, Edmund Rausch, Ing. Reinhold Ruml, Ludwig Slupecky und Karl Wagner zu Beiräten und übertrug ihnen die Führung bestimmter Geschäftsgruppen bzw. Stellvertretungen. Die Beiräte hatten die ihnen zu unterstellenden Mitarbeiter dem Vereinsführer zur Bestätigung vorzuschlagen und in kürzester Zeit die Übernahme der Geschäfte in die Wege zu leiten. Es spricht gewiß sehr für die bisherige Führung des Vereins, daß der Vereinsführer die Mitglieder der Arbeitsausschüsse und die Obmänner der Gruppen fast ausnahmslos als weitere Mitarbeiter bestätigen konnte.

Bei der Hauptversammlung des ÖAV. zu Friedrichshafen im Jahre 1938 bestellte der neugewählte Führer des ÖAV., Dr. Artur Seyß-Inquart, unseren Vereinsführer zum Gauwart des ÖAV. für den Gau Wien; die schon erwähnte besondere Wertschätzung der Persönlichkeit unseres Vereinsführers bezeugt auch seine unmittelbar nach dem Ambruch erfolgte Ernennung zum Vorstand des Präsidialbüros der Stadt Wien, von welchen Geschäften seine Mitarbeiter und die Mitgliederschaft stets wärmsten Anteil nahmen.

Anschluß alpiner Vereinigungen

Da nunmehr der ÖAV. der einzige Träger des alpinen Gedankens in Großdeutschland wurde, ergab sich für die in der Ostmark bestehenden zahlreichen alpinen Vereinigungen und Gesellschaften die Notwendigkeit, sich in Zweige des ÖAV. umzubilden oder sich in schon bestehende Zweige desselben als Gruppen einzugliedern, um nicht der Auflösung anheimzufallen. Es mag als erneuter Beweis des großen Ansehens unseres Zweiges gelten, daß sich ihm zahlreiche dieser alpinen Vereinigungen angeschlossen. Als neue Gruppen des Zweiges ÖAV. gliederten sich an: die Alpinen Gesellschaften „Ennsecker“, „Sloggnitzer“, „Hagentaler“, „Hochwandler“, „Lugauer“, „Schobersteiner“, „Stoanwandler“, „Wildegger“ (nunmehr Gruppe „Keulengbacher“) und „Wurzachtaler“, ferner die „Donaustädter Bergfreunde“, der „Österreichische Alpenbund“ (nunmehr Gruppe „Alpenland“), der Turistenklub „Fristingtaler“ und der Turistenverein „Falkensteiner“. Die Alpinen Gesellschaften „Berchtesgadner“ und „Falkensteiner“ bildeten sich in Zahlstellen unseres Zweiges um, in welche sich aus Zweckmäßigkeitsgründen auch einige schon bestehende ÖAV.-Gruppen umwandelten. Schließlich schloß sich noch der Alpenverein „Bergler“ der Gruppe „Alpenland“ und der „Schi- und Wanderklub Wien 21“ der Gruppe Nordwien an.

Durch den Anschluß der Alpinen Gesellschaften „Ennsecker“, „Stoanwandler“ und „Wildegger“ an den Zweig ÖAV. erweiterte sich der Hüttenbesitz unseres Vereins um drei wichtige Schutzhäuser: das Otto Randler-Haus auf dem Hohenstein (Türnitzer Alpen), die Stoanwandlerhütte auf der Hohen Wand und die Buchberghütte im Wienerwald. Durch Ankauf kam ferner das frühere Albert Appel-Haus im Toten Gebirge hinzu, das nun den Namen „Gebirgsvereinshaus auf der Hennaralm“ führt.

Im Rahmen des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen konnte der Zweig ÖAV. daran gehen, seinen Aufgaben, an der Erziehung des deutschen Volkes und besonders der Jugend mitzuhelfen, im weitesten Maße gerecht zu werden. Das Hauptaugenmerk der Vereinsführung galt wie bisher der Ausgestaltung der alpinen Betätigung der Mitglieder durch Führung von Wanderungen, Bergfahrten und Schituren, ferner durch Ausschreibung von alpinen Lehrgängen (Schikurse, Bergsteigerschule, Eisikurse). Der weiteren Ausgestaltung der Schutzhäuser und der Betreuung der vielen Arbeitsgebiete wurde gleichfalls nicht vergessen; erwähnt sei namentlich die Bezeichnung einer neuen schönen Schi-

abfahrt auf der Raxalpe (Zitafahrer-Abfahrt), die vom Habsburghaus durch bisher wenig bekanntes Gebiet führt. Der Fortfall der bestehenden Hemmungen führte zur Wiederaufnahme der beliebten Kraftwagenfahrten, u. a. auch zu Fahrten ins Altreich und ins befreite Sudetenland. Auch die Führung von Reisen wurde mit einer Nordlandsreise im Sommer 1938 unter Führung Dr. Schutovits' wieder aufgenommen. Das Kränzchen bildet weiterhin das größte Familienfest des OSB., dessen Reinertragnis nun dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zufließt. Die OSB.-Festessen auf der Schafbergalpe sind schöne W.-Feste geworden, an welchen sich auch die neuen Gruppen rege beteiligen.

Das Innenleben der vielen Sonder- und Fachgruppen, über die wir an anderer Stelle eine gefonderte Aufstellung brachten, wurde nach Möglichkeit noch weiter ausgebaut. Die weitgehende Betätigung der jugendlichen Mitglieder in den verschiedenen Gliederungen der NSDAP. bedingte freilich eine gewisse Einengung des inneren Vereinslebens, namentlich in der Jungmannschaft und in der Jugendgruppe, die aber in ihrer Art gleichfalls als Erfolg des Zweiges zu werten ist.

Der „Gebirgsfreund“ mußte im Sinne der reichsgesetzlichen Bestimmungen über das Vereinspressewesen umgestaltet werden und erscheint seit Jänner 1939 nur als Nachrichtenblatt des Zweiges in bedeutend vermindertem Umfange; als verantwortlich zeichnet der Pressewart des Zweiges, Eduard Paul Stocker.

Die bekannten Feinde Großdeutschlands haben das deutsche Volk erneut zum Abwehrkampf gezwungen. Wieder haben Scharen treuer Mitglieder zu den Waffen gegriffen, um deutsches Volk und deutsche Berge vor Feindesgriff zu schützen. Groß und bedeutsam sind die bisherigen Erfolge unserer herrlichen Wehrmacht, die dem Ausgang des Kampfes um Freiheit und Recht nicht zweifelhaft erscheinen lassen... Dem Willen des Führers gemäß und dem Grundsatz „Ein Volk in Leibesübungen“ entsprechend setzt auch der Zweig OSB. sein Wirken pflichtgemäß fort. Führungen, Lehrgänge und sonstige Veranstaltungen des Zweiges finden nach wie vor lebhafteste Teilnahme, und dank des weitsehenden Vorausblickes der berufenen staatlichen Stellen ist auch die Versorgung der Schutzhäuser mit Lebensmitteln gesichert.

Wie beim 25 jährigen Vereinsbestand im Jahre 1915, so fällt auch das Jahr des 50 jährigen Bestandes in eine ernste Zeit. Ganz anders aber als früher ist das deutsche Volk in diese Zeit hineingewachsen. Politisch geeint in der Blickrichtung Großdeutschland, in grenzenlosem Vertrauen auf Führer und Wehrmacht, ist diesmal auch die innere Front zum Kampfe angetreten. Und die berechtigte Zuversicht auf ein glückliches, siegreiches Bestehen dieser schweren Zeit beseelen auch Vereinsführung und Mitgliedschaft des Zweiges. Wenn in den traurigen Jahren nach dem Weltkrieg, mit dem ungeheuren Währungssturz und größter Wirtschaftsnot, in einer Zeit, da Parteienhader weite Kreise des Volkes gegeneinander aufstehen ließ — wenn in dieser Zeit der OSB. in wenigen Jahren seine Mitgliederzahl vervierfachen, seinen Hüttenbesitz fast verdreifachen konnte — wie ganz anders ist die Lage heute: Ein einig Volk steht geschart um seinen Führer und eine gefestigte Wirtschaft sichert die ungeschmälerte Erhaltung des Volksvermögens. Nach dem glücklichen Sieg über die Feinde wird das deutsche Volk seinen Weiterausstieg im nunmehr gesicherten Lebensraum, unter der Führung des unvergleichlichen Sohnes des Berglandes Ostmark Adolf Hitler, zur vollsten Entfaltung bringen können, wobei dem OSB. große, dankbare Arbeiten zugewiesen sind, denen sich auch sein Zweig OSB. dank der Vorsorge der Vereinsführung und der erprobten Treue der Mitgliedschaft voll und ganz gewachsen zeigen wird...

Freiheitskampf und Zukunft

Übersichten und Darstellungen

Gründungsmitglieder Von den 270 Gründungsmitgliedern sind erfreulicherweise heute noch am Leben:

Josef Bader	Johann Prohaska
Hans Denf	Karl Wagner
Ignaz Koch	Johann Widmayer
Friedrich Kobaril	Karl Widmayer
Karl Seeder	Viktor Wildmann
Rudolf Prinz	

Führung des Vereins Den Verein führten:

In den Jahren 1890 bis 1905	Hugo Werbers
" " " 1905 " 1910	Karl Doménigg
" " " 1910 " 1924	Josef Terzer
Seit 1924	Dr. Otto Schutovits

**Mitgliederbewegung
von fünf zu fünf Jahren**

Im Jahre 1890	270 Mitglieder
" " 1895	2.120 "
" " 1900	3.323 "
" " 1905	4.720 "
" " 1910	5.251 "
" " 1915	5.610 "
" " 1920	14.862 "
" " 1925	22.576 "
" " 1930	27.996 "
" " 1935	18.081 "
" " 1939/40	12.696 "

Die Abnahme des Mitgliederstandes nach dem Jahre 1930 erklärt sich mit der Lösung der durch die Angliederung des Österreichischen Gebirgsvereins an den Deutschen und Österreichischen Alpenverein entstandenen Doppelmitgliedschaften, mit welchen der Verein rechnen mußte, und mit der später einsetzenden Wirtschaftsnot.

**Aufwand an
Geldmitteln**

In den fünf Jahrzehnten seines Bestandes hat der Verein für alpine Zwecke, insbesondere für arbeitschaffende Hütten- und Wegbauten sowie für Wegzeichnungen, ferner für alpine Verkehrs- und Kulturförderung u. a. m. folgende Summen verausgabt:

In den Jahren 1890 bis 1895	rund	fl. 18.100—
" " " 1896 " 1899	"	fl. 36.400—
" " " 1900 " 1905	"	K 146.400—
" " " 1906 " 1910	"	K 190.400—
" " " 1911 " 1915	"	K 212.400—
" " " 1916 " 1920	"	GK 61.700—
" " " 1921 " 1924	"	GK 53.300—
" " " 1925 " 1930	"	S 1.124.500—
" " " 1931 " 1935	"	S 1.099.600—
" " " 1936 und 1937	"	S 358.500—
" " " 1938 " 1939	"	RM 219.700—

Mit Rücksicht auf den Währungsverfall in den Jahren nach dem Weltkrieg wurden die Ausgabesummen für die Zeit von 1916 bis 1924 in Goldkronen errechnet.

Die Gesamtsumme dieser Geldbeträge, die zum Großteil in stehendes Volksvermögen umgewandelt wurde, beträgt umgerechnet rund 2½ Millionen Reichsmark.

**Schutzhäuser, Warten
und Wege**

Gau Wien:

Teufelsteinhütte, 547 m, auf dem Teufelstein, Wienerwald (Schigebiet)

Gau Niederdonau:

Annaberger Haus, 1389 m, auf dem Tirolertogel, Zürniger Alpen (Schigebiet)

Berndorfer Hütte, 969 m, auf dem Hohen Mandling, Gutensteiner Alpen (Schigebiet)

Buchberghütte, 464 m, auf dem Buchberg, Wienerwald (Schigebiet)

Bloggnitzer Hütte, 1650 m, am Klobentörl, Karalpe (Schigebiet)

Habsburghaus, 1777 m, auf dem Grieskogel, Karalpe (Schigebiet)

Hubertushaus, 1010 m, auf der Hohen Wand, Gutensteiner Alpen

Julius Seitner-Hütte, 1173 m, auf dem Eisenstein (Schigebiet)

Lilienfelder Hütte, 982 m, auf dem Schwendi, Gutensteiner Alpen (Schigebiet)
Otto Randler-Haus, 1192 m, auf dem Hohenstein, Türriger Alpen
Peilsteinhaus, 718 m, auf dem Peilstein, Wienerwald (Schigebiet)
Rudolf Prosch-Hütte, 502 m, auf dem Pfaffstättner Rogel, Wienerwald (Schigebiet)
Stoanwandlerhütte, 870 m, auf dem Rastkreuzsattel, Hohe Wand
Terzerhaus, 1632 m, auf der Gemeindealpe, Ybbstaler Alpen (Schigebiet)
Türriger Hütte, 1373 m, auf dem Türriger Höger, Türriger Alpen
Wetterkoglerhaus, 1738 m, auf dem Hochwechsel, Fischbacher Alpen (Schigebiet)

Sau Salzburg:

Südwienener Hütte, 1792 m, auf der Oberen Bleihingalm, Radstädter Tauern (Schigebiet)
Höbühütte, 1770 m, auf der Oberen Bleihingalm, Radstädter Tauern (Entlastungshütte)

Sau Steiermark:

Gebirgsvereinshaus auf der Jennaralm, 1660 m, Totes Gebirge (Schigebiet)
Gebirgsvereinshaus auf der Hinteralm, 1450 m, Schnealpe (drei Gebäude, Schigebiet)
Goslerhütte, 1020 m, auf der hinteren Goseralm, Ennstaler Alpen
Hahnhofhütte, 1060 m, am Reinischkogel, Koralpe (Schigebiet)
Klosterneuburger Hütte, 1902 m, auf der Langstatt, Wölzer Tauern (Schigebiet)
Kutatschhütte, 1700 m, am Rampl, Schnealpe (Unterstandshütte)
Neunkirchner Hütte, 1525 m, auf der Knollialm, Wölzer Tauern
Salzkiegelhaus, 1553 m, am Hirschegger Gatterl, Stubalpe (Schigebiet)
Schlatterer-Schihütte, 1680 m, im Großen Lachtal, Wölzer Tauern (Schigebiet)
Schneecalpenhaus, 1788 m, auf dem Schauerkogel, Schnealpe (Schigebiet)
Weißthalpehütten, 1430 m, auf der Klein-Weißthalm, Weißthalpe (zwei Gebäude, Schigebiet)

Sau Kärnten:

Hugo Verbers-Hütte, 2405 m, unter der Kreuzelscharte, Kreuzedgruppe
Millstätter Hütte, 1880 m, auf der Millstätter Alpe, Kärntn.-steir. Hochgebiet (Schigebiet)
Moosshütte, 2302 m, am Stagnifsee, Reifedgruppe (Unterstandshütte)
Reifedhütte, 2300 m, am Großen Mühlbacher See, Reifedgruppe
Zandlacher Hütten, 1525 m, im Niedengraben, Reifedgruppe (zwei Gebäude)

Sau Tirol:

Rohkogelhütte, 1780 m, am Rangger Köpfl, Stubaiener Alpen (Schigebiet)

Aussichtswarten:

Elisabethwarte, 749 m, auf dem Plattenberg bei Kürnberg
Josefswarte, 575 m, auf dem Großen Föhrenberg, Wienerwald
Klesheimwarte, 541 m, auf dem Pfaffstättner Rogel, Wienerwald
Peilsteinwarte (Josef Veimer-Warte), 718 m, auf dem Peilstein, Wienerwald
Zulbingerkogelwarte, 495 m, auf dem Zulbinger Rogel, Wienerwald

Wege:

Die Länge der vom Verein betreuten Wege und Steige (Wau und Bezeichnung) beträgt rund 1800 Kilometer.

Vereinshaus, Wien, 8. Bezirk, Lerchenfelder Straße 28

Sonstiger Vereinsbesth

Im Halbtod: Geschäftsstelle, Leihstelle (rund 1500 Führerwerke, 2000 Landkarten und 300 Aus-
rüstungsgegenstände), Bücherei (etwa 4000 Werke), Sekretariat, Zimmer der Vereinsführung,
Sprech- und Arbeitszimmer; im 1. Stock: Leses-, Lehr- und Sitzungszimmer; 2. Stock: Sitzungs-
saal und Sitzungszimmer; 3. Stock: Vortragssaal (128 Sitze, Einrichtungen zur Vorführung
von Diapositiven aller Größen und von Schmalfilmen [16 mm], Leih-Projektor für Farbbilder
[bis zu 40:40 mm], Lautsprecheranlage für Schallplatten und Rundfunk, eigene Kleider-
ablage u. a.) und Musikzimmer; im Erdgeschoß: Übungsraum mit kleineren Nebenräumen.

Paddlerheim, Wien, 20. Bezirk, Handelskai 4 (an der Aufsdorfer Kammereschleufe)

Gemeinsam mit dem Zweig „Austria“. Etwa 200 Bootsplätze, Lagerräume, Brausen, sechs Um-
kleideräume, Fahrradschuppen, Werkstätte u. a.

Badeplatz Klosterneuburg, zwischen der sogenannten „Kleinen Traberse“ und der
Fliegenden Brücke

Strandhaus mit Veranda und Gastraum, Umkleideräume mit 100 Kästchen, Liegehalle,
Duschenanlagen u. a.

Lobauer-Hütte, an der unteren Alten Donau

Strandhaus mit Bademöglichkeiten, Bootsvermietung usw.

Alpengärten auf der Koralpe, beim Habsburgerhaus

Mit etwa 5000 Pflanzen der Ostalpen und anderer Gebirge.

Schriften und Druckwerke	1895: Der Türritzer Högger und sein Gebiet	Eugen Briege
	1898: Gipfelverzeichnis der Ostalpen	Hugo Verbers
	1901: Einteilung der Ostalpen	Hugo Verbers
	1905: Die nordwestlichen Boralpen Niederösterreichs	Eugen Briege
	1926: Anleitung zum Gebrauch von Touristenkarten im Gelände	Kristian Gugel
	1928: Peilstein-Kletterführer	Leopold Landl
	1929: Merkheft (bis 1937 über 30 Auflagen)	Engelbert Lang
	1930: Festschrift anlässlich des 40 jährigen Vereinsbestandes	Richard Lauer, E. Lang
	1930: Tätigkeitsbericht der Bergsteigergruppe für 1927 bis 1929	Bergsteigergruppe
	1933: Verfassung und Verwaltung der Sektion Österreichischer Bergsverein des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins	Dr. Otto Schutovits
	1933: Tätigkeitsbericht der Bergsteigergruppe für 1930 bis 1932	Bergsteigergruppe
	1937: Tätigkeitsbericht der Bergsteigergruppe für 1933 bis 1936	Bergsteigergruppe

Daneben erschienen noch zahlreiche kleinere Druckwerke, beispielsweise Satzungen, Führer für die Teilnehmer an den Sonderzügen, mehrere Bücherverzeichnisse der Vereinsbücherei, viele zum Teil reichbebilderte Werbedrucksachen u. a. m.

Vereinszeitschriften:

„Der Gebirgsfreund“, Monatschrift; Schriftleiter: Hugo Verbers, Emil Peege, Leopold Landl, Richard Lauer, Engelbert Lang, Eduard Paul Stoder

„Mitteilungen der Hauptgruppe Wien“, Monatschrift (1924 bis 1930); Schriftleiter: Richard Lauer, Engelbert Lang

„Nachrichten der Jugendgruppe“ (1933 bis 1937); Schriftleiter: Engelbert Lang

Auch von einigen Gruppen des Vereins wurden eigene Nachrichtenblätter herausgegeben.

Derzeitige Vereinsführung

Vereinsführer: Dr. Otto Schutovits

Beiräte:	Anton Ableidinger	Edmund Rausch
	Leopold Landl	Ing. Reinhold Rumler
	Mois Lennar	Karl Wagner
	Hans Nemecek	

Pressewart: Eduard Paul Stoder

Mitarbeiter im Bau- und Wegzeichnungsausschuss: Georg Fuhrmann, Tobias Götting, Josef Honemann, Robert Grabe, Ing. Karl Julius Kunz, Hans Nemecek, Leopold Reichhör, Ing. Reinhold Rumler, Ing. Josef Schacher, Rudolf Skorpil, Anton Vogler, Oskar Weiser.

Führer für Wanderungen und Bergfahrten: Adolf Allesch, Hans Barobek, Dr. Hans Berka, Josef Binder,* Ernst Brauner,* Hans Erdmann, Peter Fiktorovits, Karl Fischer, Rudolf Fraisl,* Georg Fuhrmann, Otto Hansel,* Gustav Hausmann, Ernst Hefinger, Richard Hefinger, Karl Heger,* Moiss Heissig,* Julius Hentschel, Rupert Hitz, Fritz Kasperek,* Hans Ködenbauer, Johann Kozanda,* Ing. Anton Kroneis,* Leopold Landl, Moiss Lennar, Dr. Willibald Liebisch, Eduard Ludmann,* Dr. Oskar Melton,* Wilhelm Oberzill, Hubert Peterka,* Hans Prohaska, Otto Rauscher,* Heinrich Rembold,* Ing. Josef Schacher, Josef Schartner,* Theodor Schmid, Leopold Schneller,* Dr. Otto Schutovits, Hans Schwanda,* Ferdinand Sestitz, Rudolf Skorpil, Karl Wagner, Eugen Wangler, Sepp Waska,* Lorenz Wirth,* Franz Witelschla,* Karl Zechmeister,* Luz Zotti,* Wilhelm Zwicker. (Die mit * bezeichneten Mitglieder gehören auch der Bergwacht [früher Rettungsmannschaft] des Zweiges an.)

Führer für Schibergfahrten und -torenkurse: Georg Dorfleitner, Adolf Flemisch, Tobias Götting, Gustav Hausmann, Karl Heger, Leopold Landl, Anton Lang, Josef Neuhold, Ing. Viktor Plehan, Oskar Weiser.

Das Ehrenzeichen des Deutschen Alpenvereins für Rettung aus Bergnot erhielten folgende Mitglieder: Josef Binder, Rudolf Fraisl, Fritz Kasperek, Fabian Knebl, Hans Nemecek, Hubert Peterka, Fritz Prosch.

Gruppen des Zweiges

Bergsteigergruppe	Leiter:	Anton Ableidinger
Bergsteigerinnenschaft	„	Dr. Hertha Voelt
Fachgruppe für Lichtbildnerei	„	Jacob Kerbler
Fachgruppe für Natur- und Heimatkunde	„	Hofrat Ing. Fr. Winter
Jugendgruppe	„	Josef Moser
Jungmannschaft	„	Ing. Anton Kroneis
„Musikfreunde“	„	Ing. J. Klotzschowitz
Paddlergruppe	„	Rudolf Klant
Radlergruppe	„	Anton Hadwig
Schiläusergruppe	„	Anton Lang

Ferner sind dem Zweig derzeit noch folgende Gruppen und Zahlstellen angegliedert:

„Almbrüder“	Sitz: Wien-Ottakring	Gruppenführer: J. Schmüdbauer
„Alpenland“	„ =Josefstadt	„ Oswald Viehsieger
„Deutsche Bergfreunde“	„ =Favoriten	„ Hans Kiegler
„Donaulände“	„ =Mariahilf	„ Anton Vogler
„Donaufstädter Bergfreunde“	„ =Leopoldstadt	„ Ludwig Mandl
„Ennseder“	„ =Josefstadt	„ Stephan Hg
„Fallensteiner“	„ =Favoriten	„ Franz Salatschel
„Gloggnitzer“	„ =Ottakring	„ August Brunner
„Hagentaler“	„ =Währing	„ Viktor Charvat
„Hochwandler“	„ =Währing	„ Stephan Makara
„Hubertus“	„ =Ottakring	„ Adolf Broda
Klosterneuburg	„ =Klosterneuburg	„ Karl Rügler
Landstraße	„ =Landstraße	„ Friedrich Reil
„Lobauer“	„ =Stadlau	„ Franz Schwab
„Lugauer“	„ =Margareten	„ Josef Berger
Mödling	„ =Mödling	„ Ing. Karl Kunz
Nordwien	„ =Floridsdorf	„ Franz Müller
Perchtoldsdorf	„ =Perchtoldsdorf	„ Franz Nigl
Südwin	„ =Meidling	„ Matthäus Pital
„Schobersteiner“	„ =Neubau	„ Fritz Sigler
„Stoanwandler“	„ =Döbling	„ Karl Bucher
„Triefstingtaler“	„ =Währing	„ Adolf Weisler
„Wetterfogler“	„ =Neubau	„ Ludwig Reichel
„Wettersteiner“	„ =Fünfhaus	„ Emmer. Christian
„Wurzbachtaler“	„ =Ottakring	„ Dr. Georg Stingl
Baden	Gruppenführer: Ludwig Lavicka	
Berndorf	„ Wilhelm Ebner	
Gloggnitz	„ Josef Gruber	
Graz	„ Josef Rudenbauer	
Marchfeld (Deutsch-Wagram)	„ Oskar Höbinger	
„Neulengbacher“ (Neulengbach)	„ Artur Weidinger	
Neunkirchen	„ Viktor Wedl	
St. Pölten	„ Franz Wurm	
Stoßerau	„ Josef Jaril	
Tulln	„ Anton Wedl	
Wiener-Neustadt	„ Adalbert Szepessy	

Zahlstellen:

„Berchtesgadner“	Sitz: Wien-Fünfhaus	Leiter: Karl Dienst
„Bergwacht“	„ =Margareten	„ Franz Sammer
„Enzian“	„ =Mariahilf	„ Wilhelm Schüder
„D'Fallensteiner“	„ =Ottakring	„ Franz Hruza
Margareten	„ =Margareten	„ Josef Moser
Mauer	„ =Mauer	„ Franz Ladner
Neubau	„ =Neubau	„ Karl Wieder
Innsbruck	Leiter: Hans Luz	
Korneuburg	„ Karl Fischer	
Nafswald	„ Walter Geher	

Die Bearbeitung dieser Festschrift oblag über Auftrag des Vereinsführers Leopold Landl, Engelbert Lang und Eduard Paul Stocker, welsch letzter als Pressewart verantwortlich zeichnet; alle Wien, 8. Bezirk, Verchenfelder Straße 28. Die Bebilderung wurde — mit Ausnahme der Bilder der Hugo Werbers-Hütte (Leopold Reichhör), des SÖB.-Hauses auf der Hennaralm (Hubert Peterka) und der Kofstogelhütte (Wilhelm Stempfle) — von G. R. Wiatschka beigestellt. Der farbige Umschlag, die Großbuchstaben auf Seite 3 und 5 sowie die Federzeichnungen des Vereinshauses (Seite 39) und des NÖ.-Paddlerheims Wien-Mußdorf (Seite 44) stellte akad. Kunstmaler und Graphiker Otto Brandhuber zur Verfügung. Den Druck besorgte die Buchdruckerei Heinrich Weitner (verantwortlich Ing. Ludwig Forster), Wien, 8. Bezirk, Buchfeldgasse 6.

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

	Seite
Geleitworte des Vereinsführers	3
Die Gründung des Niederösterreichischen Gebirgsvereins	5
Aufbau und Ausbau	6
Beginn der alpinen Erschließungstätigkeit	8
Das erste Schutzhäus, die Türritzer Hütte	9
Wie das Habsburgshaus entstand	10
Zehn Jahre Bestand	11
Die ersten Sonderfahrten und Reisen	13
Der Alpenpflanzengarten auf der Razalpe	13
Die Umwandlung in den Österreichischen Gebirgsverein	14
Rücktritt Hugo Verbers'	15
Die vielumstrittene Frage der Hüttenbegünstigungen	15
Die Erschließung der Reifedgruppe	16
Weitere Erschließungsarbeiten in Kärnten	17
... und im Arbeitsgebiet Traisental	18
Im Bannkreise des Stöckers	19
Große Baupläne	20
Das innere Vereinsleben	20
Weltkrieg 1914—1918	22
25 Jahre Bestand	23
Neuer Aufstieg in schwerer Nachkriegszeit	23
Starkes Ansteigen der Mitgliederzahl	24
Erneute Bautätigkeit	26
Der Bau des Schneeanpenhauses	27
Veranstaltung deutscher Volksfeste, Teilnahme an völkischen Kundgebungen	28
Bauten in Tirol	30
Reichliche, lohnende Arbeit in Salzburg und Steiermark	31
Arbeiten auf dem Peilstein	32
Weitere Arbeiten in Niederösterreich	33
... und in den übrigen Arbeitsgebieten	34
Arbeitsgemeinschaft mit dem Österreichischen Touristenklub	34
Touristenfahrkarten und Reisen	35
Die Bergsteigerschule	35
Die Erwerbung des Vereinshauses	37
40 Jahre Bestand	38
Die Eingliederung in den Deutschen und Österreichischen Alpenverein	40
Alpine Arbeiten im Zeichen von Edelweiß und Englan	42
Die Entwicklung des Gruppenlebens	43
In der Zeit schwerster Wirtschaftsnot	47
Politische Leiden und Freuden des Vereins	48
Der Ambruch	48
Anschluß alpiner Vereinigungen	49
Freiheitskampf und Zukunft	50
Übersichten und Darstellungen:	
Gründungsmitglieder	51
Führung des Vereins	51
Mitgliederbewegung von fünf zu fünf Jahren	51
Aufwand an Geldmitteln	51
Schutzhäuser, Warten und Wege	51
Sonstiger Vereinsbesitz	52
Schriften und Druckwerke	53
Derzeitige Vereinsführung	53
Gruppen des Zweiges	53

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000531167

63 30